image
not
available

Digitized by Google

Seiner Hochgeboren

dem Herrn Grafen

Ludwig Friedrich von Geldern zu Arzen,

Herrn zu Postmünster, Brombach und Eitting in Niederbayern
und zu Roggenburg in Schwaben,
Königlich bayerischem Kammerherrn,

als Zeichen der aufrichtigsten Hochachtung

gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Das laufende Jahr, in welchem wir dieses zehnte Heft unserer „Geschichte der Ritterburgen“ dem geschätzten Publikum übergeben, ist das fünf und zwanzigste unserer literärischen Thätigkeit[1]), für welche wir kein anderes Verdienst in Anspruch nehmen, als das redliche Bemühen, zur Bearbeitung unserer Provinzialgeschichte (welche im Allgemeinen noch so sehr vernachlässigt ist), andere tüchtigere Kräfte anzuregen. In Betreff der im frühern Hefte mitgetheilten Geschichte der Stadt Linnich, sowie Breidenbends, erlauben wir uns zu bemerken, daß wir in dieser Beziehung noch in den Besitz von interessanten Urkunden gekommen sind, welche als Nachtrag des neunten Heftes in der Folge mitgetheilt werden.

Wir haben es diesmal unterlassen, bei Beschreibung

1) Die erste Schrift, welche der Verfasser dem Publikum übergab, erschien 1830 unter dem Titel: „Beiträge zur Geschichte der Alt-Stadtkölnischen Verfassung ꝛc.“ Gedruckt zu Köln bei Fr. Xav. Schlösser.

Digitized by Google

der Burgen und Ortschaften die Umgebung derselben so speciell, wie im vorigen Hefte, zu besprechen und namentlich die botanischen Notizen ganz weggelassen, weil es uns zweifelhaft geworden, ob ein Eingehen hierauf an dieser Stelle von allgemeinem Interesse sei, mehr aber nach der durch die Umstände gebotenen Kürze wegen.

Möge auch dieses Heft, gleich den vorhergegangenen, des Beifalls der Geschichtsfreunde nicht ganz unwürdig befunden werden.

Köln, im Mai 1855.

Dr. v. Mering.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort.

Die Rittergüter Spießburg, Bachem, Vogtsbell, Horrbell, und das Landgut Benzelrath mit Bezug auf Frechen 1

Die Rittersitze Bülgenau, Menden und Wissen 12

Die Rittersitze Wammen und Lorsbeck 32

Pfarrdorf Lützenkirchen 47

Burscheid 52

Neusrath, die Sandstraße und die Reinoldskapelle 68

Witzhelden 79

Der Rittersitz Zum Haus 89

Die Herrlichkeit Friesheim und die beiden Rittergüter Wymarsburg und Quentelsburg 92

Fürstliche Privilegien für die Stadt Lennep, ertheilt in den Jahren 1277 u. f. w. 98

Die Privilegien auf den Hagen vor Lennep 101

Der Rittersitz Elsfeld 110

Auszug des Mannbuches des Cäcilienstifts zu Köln 113

Nachrichten zur Geschichte des edeln Stifts Gerresheim, worin der bekannten Agnes von Mansfeld erwähnt wird 114

Kaiser Friedrichs feierlicher Einzug in die Stadt Köln nach der Krönung zu Aachen 123

Wahl des römischen Königs Ferdinand, dessen Huldigung in Köln 131

Der Edelhof Königspütz mit Bezug auf die Pfarre Rade vorm Walde 140

Abt Rupert von Deuz bestätigt 1128 die Stiftung der Kapelle zum h. Nicolaus in Westhofen 143

Herzog Wilhelm von Jülich und Berg leiht 1487 von den Bürgern zur Burg 50 Goldgulden 144

Druckfehler.

Seite 12 Zeile 21 statt 120 lese 20.
Seite 46 in der Note statt Anker lese Acker.
Seite 111 statt Uhrendahl lese Ahrendahl.

Digitized by Google

Die Rittergüter Spießburg, Bachem, Vogtsbell, Horrbell und Bell[1]), und das Landgut Benzelrath mit Bezug auf Frechen.

Die Spießburg, welche in ältern Nachrichten Haus Frechen und auch Cluitingsgut genannt wird, lag seit Vergrößerung von Frechen in diesem Dorfe von Köln aus auf der linken Seite in der südlichen Häuserreihe, welche sich nunmehr längst des Baches befindet. Das Burggebäude, einem Schlosse ähnlich, war in Mitten von schönen Anlagen und Gärten eingeschlossen, wozu eine breite Allee von Linden führte. Dasselbe war rings umher von Wasser umgeben, welches von dem genannten Bache künstlich darum geleitet worden war. Das Burghaus mit seinen beiden Thürmen, was bis zu unsrer Zeit an dieser Stelle stand, verdankt dem Ritter Johannes von Spieß im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts seine Errichtung. Die frühere Burg, welche seit der Zerstörung unter Erzbischof Conrad von Hochstaden in Folge der sogenannten Schlacht von Frechen (Heft IV. S. 31), mehrere Veränderungen erlitt, war sehr befestigt und hatte mehre Verließe, welche unter Andern durch die vier gefangenen kölnischen Ritter in der berühmten Schlacht (1257) bekannt geworden sind. In dem folgenden Jahrhundert brannte die Burg ab.

1) Hiernach sind die im Heft IV. S. 19 angegebenen Verhältnisse von Vogtsbell zu berichtigen, indem die von Hilgers in Vogts- oder Buschbell nie etwas besessen, und Herr Dubois scheint einen historischen Irrthum begangen zu haben, wenn er den von dem Frhrn. von Hilgers gekauften Rittersitz bei Horrbell gelegen, unter dem Namen Vogts- oder Buschbell in die Matrikel der alten Rittergüter hat eintragen lassen. Er heißt vielmehr Bell.

Digitized by Google

Die Cölnische Chronik berichtet hierüber fol. 249: „In dem Jahre unseres Herrn 1320 kriegte die Stadt Köln wiederum mit ihrem Bischof (Heinrich von Byrnenburg) und sie gewannen die Burg Frechen und brachen sie und brannten sie ab, und auch andere Plätze im Stifte von Köln.“ In dem nunmehr folgenden Jahrhundert geben Urkunden über die Besitzer dieser Burg spezielle Nachrichten. Dat Huis Frechem Cluitenhuis von Ludtwig Cluyting, der es im Jahre 1466 von dem Erzbischofe Ruprecht von Köln zum Lehn trug. Ludwig gab es seiner Tochter Margaretha von Frechen verheirathet an Johann Spieß von Büllesheim, als Mitgift. Bald nachher gelangte der Graf von Hofalice durch Heirath mit einem Fräulein von Spieß in den Besitz der Spießburg. Ihre Schwester heirathete den Freiherrn von Rolshausen. Es waren diese Geschwister damals die erblichen und einzigen Besitzer der Burg, indem der Vater als Letzterer im Mannesstamme der von Spieß zu Frechen, bereits gestorben war. In den Jahren 1674—1711 übertrugen die Eheleute Franz Ignatz Graf von Merode und Josephe Therese von Rolshausen unsere Burg der Commende St. Johann und Cordula zu Köln für 4000 Rthlr. pfandweise. 1751 erkaufte Christian August von Geldern dieselbe von der Gräfin Merode-Hofalice und demzufolge wurde Otto von Geldern im Jahre 1768 gerichtlich angeerbet. Bald nachher in den 1770er Jahren, suchte die Familie von Heck in Köln, die ihr von der eben genannten Commende übertragene Pfandrechte an der Spießburg gegen den Freiherrn von Geldern als Besitzer derselben gerichtlich geltend zu machen, worauf sie zum Verkauf öffentlich ausgestellt und am 31 Aug. 1775 von der Frau Catharine von Heck, geborne Horn, für den Preis von 18000 alten Rthlr. angekauft worden ist. Diese starb am 19 Febr. 1776 und vermachte mittelst Testament die Spießburg ihrer Base der Frau Wilms geborne Schmitz. Letztere verfügte vor ihrem Absterben mittelst Testament über die Burg zu Gunsten ihres

Digitized by Google

Vetters Pet. Jos. Scholl, dessen Gattin Maria Magd. Mochetti, die in zweiter Ehe den Herrn Godfried von Gall ehelichte, dieselbe hinwieder durch Erbschaft erhielt und hierdurch Letzterm in die Ehe zubrachte. Hinsichtlich des in jüngerer Zeit erfolgten Verkaufs und zu bedaurenden Abbruches dieses schönen Burghauses siehe im Heft IV S. 31 das Nähere. In Beziehung der besondern Gerechtsame finden wir, daß die alten Waldordnungen von Frechen, auch von den frühern Besitzern der Spießburg genehmigt worden sind; so ist die Frechener Waldordnung vom 28 Apr. 1566 von dem am 15 Juli 1608 verstorbenen Junker Hermann Spieß von Büllesheim und eine andere vom 19 Dez. 1565, von Clara von Haes Wittib von Palland und von Johann von Hochsteden als Vogt der Minderjährigen von Haes zu Türnich, unterschrieben worden. In dieser Periode findet sich die Spiesburg auch Pallantsburg genannt. Das Holzgeding wurde jährlichs am Andreastage in der Kirche zu Frechen abgehalten, wobei der Freiherr von Geldern als Meistbeerbter anerkannt war. Ohngefähr zwanzig Morgen Grundstücke der Burg waren lehnrührig an das Kloster St. Claren, die Stifter St. Gereon und Caecilien in Köln. Dagegen besaß dieser Rittersitz aber auch eine Reihe Lehnpflichtiger zu Frechen, sodann viele Renten, Abgaben in Oel und Hühner, welche sein Alter noch näher bekunden. Es hatten dessen Besitzer auch einen Geschwornen (Schöffen) bei dem Lehngericht und Hofgeding des St. Clarenhofes zu Frechen zu ernennen. In den betreffenden Lehnprotokollen des Gereonsstiftes, heißt es: „Fallet ein Pferds-Churmuden, so müssen alle Pferd, so das Lehenland binnen Jahr und Tag bebauet, auf den Hof Junkersdorf getrieben werden, wo Schulteiß und Geschworne das Beste aussuchen, welches dann mit Geld redimirt wird.“ Durch verschiedene Güter, welche früherhin mit der Spießburg vereinigt worden, als Hohenlinden, Oberschäferei-Gut, Frohnmühle und Breitmaar, sind die Lehnsverpflichtungen derselben

Digitized by Google

entstanden. Hierüber sind verschiedene Rechtsstrittigkeiten in erster Instanz bei den Lehnsgerichten zu Junkersdorf und Marsdorf und in der zweitern bei dem Jülich- und Bergischen Geheimerath zu Düsseldorf gewechselt worden; blieb jedoch in der Hauptsache Alles beim Alten.*)

Im Jahre 1476 am Liebfrauentage, verkauften Johann von Bell und Druytchen seine Eheliebste, dem vesten Johann Spieß von Büllesheim und Johanna, seiner Hausfrau, ihr in der Herrlichkeit Frechen belegenes Gut Weynsberg aus 73 Morgen Ackerland bestehend. 1567 verpfändeten die Eheleute Hermann von Spies und Margrit von Dadenberg ihr Gut Ollenbroich zu Frechen mit 30 Morgen Ackerland dem ehrbaren und bescheidenen Joh. Fischenig mit dem Rechte im Walde der Frechener Herrlichkeit. Zufolge am 28 Mai 1537 von dem Hofgerichte zu Junkersdorf abgehaltenen Protocoll, verkaufte der Bürger Marx Kessel aus Köln, den edlen Eheleuten Dahm Spieß von Frechen, Amtmann zu Lechenich und Grethe von Quad, das Gut und Hofstat Leufenberg alias Breitmar, wie es in der Herrlichkeit Frechen im Dingbezirk des Hofes zu Junkersdorf belegen, mit dem diesem Hofe angehörigen und für denselben zu vertheitigenden Churmuth; aus der Urk. geht hervor, daß der Bürger Kessel dieses Gut von dem Junker J. von Ollenbroich eigenthümlich erworben hatte. Aus einem Konvolute von Schriften und eines beim Reichskammergerichte am 14 Merz 1684 in Sachen Irmengard verwittwete Gräfin von Wonsheim, geborne von Gellingen, wider die Edelleute Hermann und Gerhard Gebrüder

*) Das Pfarrdorf Junkersdorf war ehemals eine der Canonie des h. Antonius in Köln zugehörige Herrlichkeit unter churkölnischer Hoheit. Der zeitliche Probst des Gereonsstiftes hatte den Pfarrer daselbst zu ernennen. Es gehörte im J. 941 zum Kölngau, wird damals Guntersdorp, wie Frechen Vreggana genannt. Eckerz, die Ausdehnung des fränkischen Ripuarlandes. Köln 1854 bei J. M. Heberle.

Digitized by Google

von Hochsteden zu Niederzier, ergangenen Erkenntnisses, geht urkundlich hervor, daß die Güter Hochstaden (Bachem) Frechen und Vogtsbell, stets in einer Hand und zuletzt in der, der Familie von Gelder zu Arcen (später zu Bachem) gewesen sind, worauf wir noch zurückkommen werden.

Die Wappen des jülich und bergischen Geheimeraths, Statthalters, Obristhofmeistern und Amtmannes zu Jülich, Frhrn. Bartold von Wonsheim, welcher im Jahre 1636 von dem Herzoge von Jülich und Berg mit dem Hause Hochstaden, den Herrlichkeiten Frechen und Vogtsbell belehnt worden ist, finden sich in gebranntem Glase in der Kirche zu Bell vor. In Beziehung der alten Dörfer Bell, Bachem und Frechen theilt Caesarius von Heisterbach verschiedene Legenden mit.

Die folgende Urkunde aus dem Jahre 1706, giebt über den Hochstadischen Antheil von Frechen und Vogtsbell in Beziehung der von Wonsheim und von Geldern einige Aufschlüsse: „Ihro Churfürstl. Dchlcht. erinnern sich zware gnädigst, was gestalt der abgelebte Statthalter von Wonsheim und nach dessen Absterben seine Erben mit dem Brechner Hochsteder Theil von der Vogtei Vogtsbell cum appertinentiis salvo tamen jure cujuscumque, belehnet worden, weilen aber solches in der Meinung geschehen, ob hätte von Wonsheim den punctum caducitatis et consolitationis Dominii Directi cum utili via juris ausgemacht, und höchstgedachte Ihro Churfl. Dchlcht. jetzo in Erfahrung bracht, daß solches bishero nicht geschehen, als erklären dieselbe gnädigst, daß sie obgedachtes Lehen dem Freyherrn von Gelder zu Arcen vor Allen gnädigst gönnen, können auch geschehen lassen, daß er diese Sache ausfindig mache, und also damit belehnt werde, urkundlich mehr-höchstgenennte Ihro Churfl. Dchlcht. gnädigsten Handzeichens und hierauf gedruckten Geheimen Secret-Siegels. Düsseldorf den 17. July 1706. (gez.) Johann Wilhelm, Churfürst. Vt. Schaesberg (L. S.) An Kanzler, Vice-Canzler und Räthe.“

Digitized by Google

Das oben in der Note angeführte Rittergut Horrbell war ein in der churkölnischen Herrlichkeit Gleuel belegenes Lehn des kölnischen Domkapitels, welches den Joh. Constantin von Scharfenstein genannt Pfeil damit belehnte; Gereon Constantin, dessen Sohn, ließ im Jahre 1713 das gegenwärtige Burggebäude zu Horrbell erbauen. Das in der Nähe belegene Rittergut Bell genannt, welches Hr. Dubois von dem Freiherrn von Hilgers erworben, war ebenfalls einst im Besitz der von Scharfenstein gen. Pfeil. Die churkölnische Landes-Description vom J. 1669, die uns im Original vorliegt, bewährt das Gesagte, in den Worten: „Freiheit Gleuel: Pfeil von Scharfenstein hat por Gleul zwey adeliche Sitze: Bell haltend Land 131 Morgen und Horbell haltend Land 86 Morgen.“

Ein älterer Lehnbrief von Horbell, lautet wie folgt: Wir Bernhart von Goits Gnaden Hertzoch zu Sachsen, Engern und Westwalen, Doemproebst und Archidiacon der hilliger Kirchen zu Cöllen ꝛc. doin kundt und bekhennen, overmitz diesen Brieff vör uns und unse Nakommen, dat wir umb flissiger Bede willen der Eirbiren und Erenvesten unser liever getrüer Andreiß von Fischenich genannt von Bell und Adriaen syner eliger Huißfrauen alsulchen Testament und lesten Willen, die vurßelude samender Handt gemacht und in Sunderheit in dem Deile dat selve Testament ab sulcher Besetzungen und Bestimmongen des Guydes und Huyses genannt Horbell, wilch sie van uns und unser Domprobstien zu Leen draigen, dem strengen Herren Vinzentio von Swanenberge Ritter van gedachten Celuiden geschiedt uisdruckende und uißsprechende ist nae Luyde uiswisonge und Gehalts desselven Testaments bewillicht und believet haven = und unsen Consent und guiden Willen darzu gegeven, bewylligen und consentiren in Craft dis Brieff's, beheltlich uns und unsen Nakommen sunder eynich versplissonge der Guider aller und jecklicher Gerechtigtigkeit zu allen Zyden an denselven Guidern und Huise unge-

Digitized by Google

swecht und ungekrenkt in eynicher Deyle sunder argelist und Geverde. Des zu Urkunde der Wairheit haven wir unsen Siegel hierunden vür an diesen Brieff doin hangen und förder zu mehrer Gezuychnisse der vurß Punkten dem würdigen und hochgelierten Heren Vito von Suchteln der rechten Dr. und dem Vesten Goddert Schall von Bell unsen leven getreuen Männer von Leene bevoelen dat sie ire Ingesiegeln bei dem unser Herunder wollen hangen, dat wir Vitus von Süchtelen Dr. u. God. Schall v. Bell als Manne vörß, bekhennen also geschiedt sey und gerne gedoin haven. Geven zu Cöllen uf St. Andreiß Avend des hil. Apostels im Jair 1519. (Anhängend drei Wachssiegel.)

Mit dem Besitz des alten Hauses Hochstaden zu Bachem auch Antonius-Bachem genannt, war früherhin die Würde eines Erbkämmerers des Erzstifts Köln verbunden [1]).

Es übten die Erzbischöfe von Köln, die Lehnsherrlichkeiten über die Herrlichkeiten Frechen und Bachem aus; das Weitere aus jener Zeit liegt im Dunkel. Unter dem Erzbischofe Friedrich von Köln (1370—1414) übergab mit dessen Genehmigung der Ritter Werner von Bachum das Haus Bachum mit Zubehör an Pawin von Hemberg. In gleicher Zeit ertheilten die spätern Erzbischöfe noch lange diese Lehn, wie solches verschiedene desfallsige Lehnbriefe in Krumbstab

1) Der Erbkämmerei gehörten drei Häuser in Köln an; in der Laurenzstraße das Goldschmied genannte Haus Nro. 7 und das andere gelegen auf dem großen Griechenmarkt Nro. 37 noch zum großen Bachum genannt. Neben letzterm lag der kleinere Bachem. Dieses Besitzthum war früher Baumgarten und die Ritter von Bachum erwarben denselben von den Edlen von Saphiren. Die Erbkämmerei besaß auch noch sonstiges Grundeigenthum in Köln. (Das edele Cöllen von Claasen. Cöln 1769.) Der Name Hochstaden ist später bei einer andern Familie in Hochsteden übergegangen, welche zu der ursprünglichen im Lehnverhältnisse stand. Es war nämlich Sitte, daß einer der Vasallen den Namen des Dynasten annahm.

Digitized by Google

schleußt Niemand aus, bewähren. Zuletzt gaben aber die Herzoge von Jülich und Berg die Lehnsertheilungen; die desfallsige Ursache ist uns nicht bekannt geworden.

Nach einer von dem Ritter Werner von Pallant Herrn zu Bachem am Sondach Oculi in den Basten in dem Jair 1435 ausgestellten Urkunde, erklärt derselbe, Erbvogt zu Töynsbach und alda zo Bacheim in der Herrlichkeit von Frechen zu seyn und ferner, daß die Abtei Prümm jene Vogtei seinen Voreltern übertragen habe. In einer andern in demselben Jahre, am Sonntage, als man singt in der hylligen Kirche reminiscere, von Johann von Hochsteden ausgestellten, ebenfalls unsrer Sammlung angehörigen Urkunde, nimmt derselbe die genannte Vogtei auf die nämliche Art und Weise, wie Werner von Pallant, für sich in Anspruch, indem er eben so behauptet, sie von der Abtei Prümm zu besitzen. Als Grund wird angeführt, daß Werners von Pallant Voreltern die pecuniären Leistungen an die Abtei für Ueberweisung der Vogtei nicht erfüllt haben, wodurch die von Hochsteden ihre Ansprüche auf dieselbe erhoben. Leider liegt uns über diesen Conflickt nichts Näheres vor. Die anverwandtliche Verhältnisse der Freyherrn von Hochsteden, der von Pallant und von Geldern verhalten sich, wie die am Ende dieser Abhandlung befindliche Genealogie bekundet. Es brachte der Freyherr Adolf Anton Reinhart von Gelder, welcher im Jahre 1695 die Freifräulein Anna Maria Barbara Beatrice von der Recke zu Drestenforth heirathete, außer den Gütern Arcen, Felden und Bree, auch die im Herzogthum Jülich belegene Unterherrschaften Bachum, Frechen und Vogtsbell der Braut in die Ehe. Die heutigen Grafen von Gelder, deren Großvater von dem Churfürsten Carl Theodor als Reichsvicar im Jahre 1790 am 15 Juli in den Grafenstand erhoben worden ist, verkauften im Jahre 1836 Bachum und zwei Drittel von Frechen an den Grafen und k. Kammerherrn Egon von Fürstenberg-Stammheim und ein Drittel von Frechen und ganz Vogtsbell erhielt früher in

Digitized by Google

der elterlichen Theilung die Frau Landräthin Gymnich, eine geborne von Gelder und von dieser erbte die Ehegattin des Herrn Th. Lenders ein Drittel von Frechen und das ganze Gut Vogts- oder Busch-Bell. Die Eintragung des letztern in die Matrikel der landtagsfähigen Rittergüter, wurde unterm 10 April 1854 von unsres Königs Majestät angeordnet.

Zuletzt bleibt die Burg zu Bachum oder Bachem noch historisch merkwürdig, da der Herzog von Aremberg im Jahre 1745, als Befehlshaber mit der Armee der Alliirten ins Jülicher Land einrückte, längere Zeit hindurch in derselben seine Wohnung gehabt hat und den von den Oesterreichern bei Sinzig gefangenen französischen Gesandten Grafen von Sade, in den Kerkern der Burg so lange einsperren ließ, bis er als Staatsgefangener nach der Citadelle von Antwerpen abgeführt wurde.

In dem Thurm des gegenwärtigen Burggebäudes sind noch Gefängnisse vorhanden, die von der frühern Wichtigkeit dieses Schlosses, dessen Abbildung wir diesem Hefte beigegeben, Zeugniß geben. Ganz in der Nähe des Schlosses findet sich eine besonders viel von den Frommen besuchte Quelle, genannt Antonius-Brunnen vor, der eine eigenthümliche Heilkraft für die Augen zugeschrieben wird. Hinsichtlich des Patronats der katholischen Pfarrkirche zu Frechen liefern deren Archiv und jenes der Familie von Mering, folgende wenige Nachrichten.

Es ist eine von dem Verwalter des Generalvikariats, Domherrn Anton von Wormbs unterm 17. Nov. 1691 ausgestellte Urkunde, woraus zu entnehmen, daß der Domherr Heinrich von Mering als Personatarius den Priester Joh. Adolf Lixfeld zum Pfarrer von Frechen ernannt hat.

Hinsichtlich der einem Personat anklebenden Rechte ist das Nähere bei van Espen jus Eccles. zu entnehmen. Der Personatar wurde als Pastor primitivus oder rector principalis einer Pfarrkirche angesehen, hatte als solcher den eigentlichen Seelsorger oder Vicarius ppetuus zu ernennen und genoß daher mehre Ehrenrechte, sowie auch die Haupt-Einkünfte

Digitized by Google

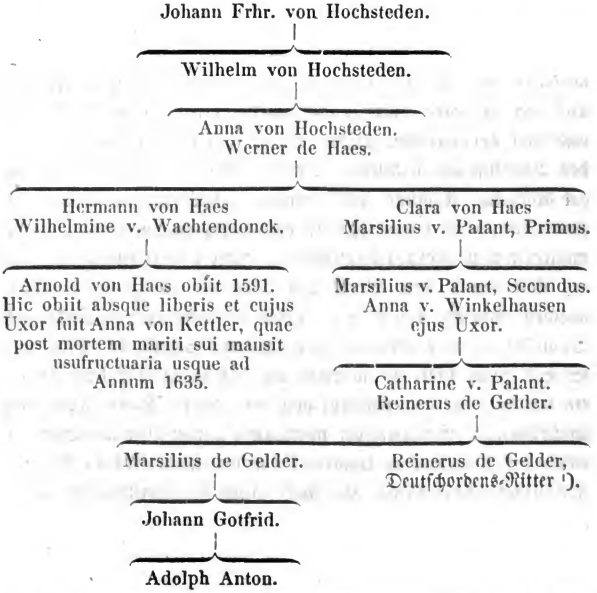
der Pfarrstelle. In Frechen bezog derselbe auch den großen Zehnten in Hücheln, mußte dafür aber auch den Chor und die Sakristei erbauen und im Stande halten. Als Nachfolger des Personatars Heinrich von Mering ist ein Herr von Imstenrath, dann ein von Geyr und endlich Everhard von Groote Kanonich zum heil. Gereon, welcher 1796 zu Köln gestorben ist, bezeichnet. Aus dem Zehnten bezogen im Jahre 1676 der Personatar 50 und der Pfarrer Heinrich Wolf 22 Malter Roggen. Ein Benefizium bei dem Catharinen-Altar in der Kirche zu Frechen verliehen die von Geldern als Herren der Herrlichkeit. Es findet sich ferner, daß obiger von Mering für Frechen zwei Reichsthaler und 12 Albus angewiesen habe, für an seinem Sterbetage zu haltende Anniversarien, die von dem Pfarrvikar von Frechen, sodann von zwei benachbarten Pfarrern celebrirt werden sollten. Dann ließ derselbe den nunmehr abgebrochenen alten Chor der Kirche vergrößern und in demselben ein mit sehr starkem eisernen Gitter versehenen Behälter errichten, der zuletzt als Sacrarium und zur Aufbewahrung der Kirchenpretiosen diente. Der gegenwärtige, um den Bau der neuen Kirche verdiente Pfarrer, Herr Neukirchen, ein Kölner, hat auch Sorge getragen, daß dieser Behälter im Jahre 1850 im Chore der neuen Kirche, unmittelbar über der Stelle, wo der Grundstein liegt, passend angebracht worden ist.

Nach einer von Vogt und Schöffen der Unterherrschaft Frechen daselbst am 9 Dez. 1704 ausgestellten Urkunde hat ein anderer, auch Heinrich von Mering genannter Domherr, der Schule zu Frechen, im Betracht, daß zu Frechen kein Schulmeister fundirt, ein Kapital von 200 alten Rthlrn. derselben überwiesen, dessen Verwaltung nunmehr von dem Kirchenvorstande der Armenverwaltung von Frechen zugewiesen worden ist.

Haus Benzelrath. Joh. Cornel. Christian Grouvel, Kanonich zu Heinsberg, erwarb am 24 Januar 1721 mittelst Kauf von dem Churkölnischen Hofkammerrath Hallberg das in der Unterherrschaft Frechen belegene Allodialgut Benzelrath und

Digitized by Google

vermachte daſſelbe mittelſt Teſtament der Johanna Franziska Kopp Wittib Lotius, ſeiner Nichte, welche unterm 20 Merz 1732 dieſes Gut gegen 9000 alte Rthlr. der Abtei Altenberg in Pfandſchaft gab. Nachdem aber kraft einem am 1. Febr. 1747 bei dem Gerichte zu Frechen veröffentlichen Urteile des Appellationsgerichtes zu Düſſeldorf die Abtei angewieſen worden war die Pfandrechte an Benzelrath ad manus Laicorum zu übertragen; wie es auch bald geſchah und zwar zu Gunſten der Wittib Reiner Ludwigs zu Köln, welche ſodann die Pfandſumme der Abtei zurückgab. Hierdurch kam nach Abſterben dieſer Wittib Benzelrath in neuerer Zeit Bensrath genannt, an ihre nächſten Anverwandten, die Familien Lehmann und Klespe, deren Erben die Familien von Pampus und Hohenſchurz zu Köln, es dermalen eigenthümlich beſitzen.



1) Derſelbe errichtete am 20. Nov. 1650 nach Gebrauch des Ordens und bei Aufnahme in denſelben zu Coblenz im großen Saale des Ordenshauſes ſein feierliches Teſtament; im Jahre 1679 kömmt er als Commandeur zu Saarbrücken vor.

Digitized by Google

Die Rittersitze Bülgenau, Menden und Wissen.

Die vormaligen Rittergüter Bülgenau und Menden sind beide im Siegthale auf dem linken Sieguser gelegen; das erstere etwa eine Meile oberhalb Siegburg, bei Blankenberg; das letztere eine halbe Meile unterhalb Siegburg im Kirchdorfe Niedermenden. Beide Güter waren im Laufe der Zeit mehrmals in einer Hand vereinigt, daher mag die Geschichte beider hier verbunden werden, und knüpfen sich hieran die Nachrichten über das Haus Wissen bei Troisdorf, auf dem rechten Sieguser, etwa eine viertel Meile von Siegburg entfernt.

Wir beginnen mit Menden, weil hierüber die älteren Nachrichten vorkommen. Das Burghaus Menden befindet sich seitwärts des Dorfes in einer Lage, welche die freie Aussicht auf das Siegthal mit Blankenberg, auf das Siebengebirge und den vorliegenden Höhenzug, auf Bonn und einen Theil des Vorgebirges gestattet. Das heutige herrschaftliche Wohngebäude, im Anfange des vorigen Jahrhunderts erbaut, ist einstöckig und hat eine Fronte von eilf Fenstern Breite; es ist umgeben von etwa 120 Morgen großer Gartenanlage. Es hat sich von diesem Hause ein adeliges Geschlecht genannt, welches urkundlich seit dem zwölften Jahrhundert vorkömmt. Dasselbe führte folgendes Wappen: den Schild von blau und Silber geschachtet, zu achtmal acht Plätzen; auf dem Helme ein silbernes Schwanenhaupt zwischen offenem Doppelfluge, mit wiederholtem Schachtfelde, oder auch einen silbernen Schwan, welcher den Schild in kleiner Form am Halse trägt; die Decken silbern und blau. Es findet sich im fünfzehnten Jahrhundert noch ein anderes adliches Geschlecht des Namens von Menden, welches im Schilde einen Löwen führte; doch wissen wir nicht, ob dieses letztere Geschlecht ebenfalls aus dem

Siegthale; oder aus der westphälischen Stadt Menden stammte. Aus der erstangeführten rheinischen Familie kommen vor: zuerst 1139 die Gebrüder Hermann und Ludwig von Menden, als Zeugen in einer Urkunde des Erzbischofs Arnold des Ersten von Cöln, wo sie vor den Zeugen aus dem ministerialen Stande aufgeführt werden, wie denn auch Ludwig von Menden in einer Urkunde des Erzbischofs Arnold des zweiten von Cöln aus dem Jahre 1152 von Heinrich von Volmestein aufgeführt ist, welcher Letztere dem bekannten westphälischen Dynastengeschlechte angehörte. Ferner 1145 Adelbert von Menden; 1187 Kuno von Menden; 1202 Ludwig von Menden, Burgmann zu Blankenberg, als Zeugen in der Stiftungsurkunde der Abtei Sayn; 1209 Hermann von Menden, Canonich zu Sanct Gereon in Cöln, in einer Urkunde des Grafen Arnold von Hückeswagen zu Gunsten der Kirche zu Honrath; 1218 Dudo von Menden, Ritter, welcher der Probstei Oberpleis ein Zinsgut überließ; derselbe wird 1223 unter den Ministerialen des kölnischen Erzstiftes (ministerialis sancti Petri) erwähnt — 1338 Herr Reimar von Menden, Ritter, ein Schiedsrichter in dem Streite über das Schloß Honnef zwischen dem Grafen Dietrich von Loen, Herrn zu Heinsberg und Blankenberg und dem Herrn Heinrich von Löwenburg; 1364 Philipp von Menden, Ritter und Schöffe zu Siegburg; 1378 Heinrich von Menden, welcher im genannten Jahre den 11. November sein Burghaus Menden, auf welchem er wohnte, zum offenen Hause des Grafen Wilhelm von Jülich und Berg machte; 1379 Lucardis von Menden, Wittwe des Johann Wolf von Reindorf; 1411 Agnes von Menden, Nonne im Kloster Dünwald. In der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts lebten die beiden Brüder Ludwig und Frank von Menden; der erstgenannte Ludwig war auch Herr von der Brügen, einem Rittersitze bei Düsseldorf und haben seine Nachkommen von dieser Besitzung sich genannt. Der letzterwähnte Frank von Menden kömmt 1440 bis 1475 unter der Ritter-

Digitized by Google

ſchaft des Amtes Blankenberg vor; er war des Stiftes Bylich Waldſchultheiß für das Anerbengericht im Lohmarerwalde und beſiegelte als ſolcher 1444 den Kaufbrief über das Haus Lohmar[1]), welcher zwiſchen Johann von Räde und Gerhard von den Reven vollzogen worden iſt; ſein angehängtes Siegel zeigt den Schild mit dem Schachtbrette. Frank von Menden war vermählt mit Gertrud Markelsbach genannt Aluer in kinderloſer Ehe und verſchrieb ihr ſeinen Antheil am Hauſe Menden; welche letztere denſelben auf ihre Neffen Gotthard und Johann von Selbach genannt Loh vererbte. Auf dieſe Weiſe kam die letztgenannte Familie in den Beſitz des Hauſes Menden.

Die Familie von Selbach ſtammte aus dem Siegen'ſchen Lande und war vordem in viele Linien verzweigt, welche ſich großentheils durch eigene Beinamen unterſchieden; die Selbach von Loh haben den letztern Namen von dem Hauſe Loh bei Siegen angenommen; und ihr Stammwappen, im goldenen Schilde drei ſchwarze Würfel rechtsſchräge gelegt, quadirt mit einem blauen Felde, worin eine ſilberne Roſe, oder auch wohl den einfachen Schild des Stammwappens mit einer ſilbernen Roſe im linken Oberwinkel vermehrt; auf dem Helme führten ſie einen goldenen Elephantenrüſſel; einzelne Zweige führten einen offenen Doppelflug mit wiederholten Schildeszeichen, die Decken ſind golden und ſchwarz. Der Stammvater dieſer Li-

1) Zu Lohmar gab es zwei Ritterſitze; der eine, von denen von der Hövelich herkommend, wurde auch Bachhof genannt; der andere, das Haus Lohmar, blieb bis zum ſiebenzehnten Jahrhunderte im Beſitze der obenerwähnten Familie von den Reven, war aber gegen Ende dieſes Jahrhunderts im Eigenthume der Eheleute Jacob von Groote (geſtorben 1698) und Anna Maria zum Bach, genannt Cösfeld und wurde durch deren Tochter Anna Helena, vermählt an Eugen Joſeph von Bors zu Overn auf die letztgnannte Familie vererbt, welche beide genannten Ritterſitze in Lohmar beſaß und im Jahre 1805 an Franz von Gumperz von Güſten verkaufte. Der Ankäufer hat dieſelben ſpäter weiter veräußert und iſt nach Böhmen ausgewandert.

Digitized by Google

nie Friedrich von Selbach mit seinem Bruder Eberhard Taube erwarb im Jahre 1343 das Haus Loh von den Erben Hanemans von Müssen und trug es den Grafen von Nassau-Siegen zu Lehn auf. Sein Enkel Johann heirathete 1445 Hanne von Markelsbach genannt Alner (aus der bergischen Familie dieses Namens, worüber Heft VII. S. 87 und f.); deren beide Söhne, die schon erwähnten Gebrüder Gotthard und Johann von Selbach genannt Loh, theilten 1488 auf Samstag nach Antonstage ihre väterlichen und mütterlichen Erbgüter in der Weise, daß Johann das Haus Loh erhielt; Gotthard aber das halbe Haus Menden, wie es von Frank von Menden herkam; ferner ein zweites Gut zu Menden, welches beide Brüder von Diedrich von Zweifel gekauft hatten, zugetheilt erhielt. Als Schiedsrichter, welche die Theilung gemacht, und Zeugen sind in der Theilungsurkunde aufgeführt: Johann Voiß, Prior des Gotteshauses Siegburg und Wilhelm von Markelsbach genannt Alner.

Die gerade Descendenz Johanns von Selbach genannt Loh zu Loh starb im Mannesstamme aus mit dessen Urenkel, welcher auch Johann hieß, worauf um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts durch die Schwester desselben Clara, vermählt an Conrad von Selbach genannt Lang zu Heister, das Haus Loh auf diese Linie der Familie von Selbach und weiter vererbt worden ist. Der Mannsstamm Gotthards von Selbach genannt Loh zu Menden war schon früher ausgestorben; es waren im Besitze von Menden auf Gotthard gefolgt: sein Sohn Caspar (1536, 1561) sein Enkel Johann (1560, 1594) vermählt mit Maria von der Ahr zu Golzheim; sein Urenkel Caspar Selbach von Loh zu Zieverich, vermählt mit Gertrud von Landsberg zu Olpe, wovon eine Tochter Anna Margaretha, vermählt an Franz Dieter Kolff von Vettelhofen (geboren 1599), fürstlich jülichschen Landkommissar und Amtmann zu Heinsberg; welcher letztgenannte gemeinschaftlich mit seinem Sohn Otto Heinrich Kolff 1650 das Haus Menden

Digitized by Google

an Andreas de la Radt verkaufte: da nun aber die Descendenten Ludwigs von Menden ein Retractrecht an Menden in Anspruch nahmen, so übertrug die Wittwe des Käufers ihr Kaufrecht dem Junker Heinrich von Gülich zu Dorp, welcher 1674 das Haus Menden dem nächsten berechtigten Erben aus der Descendenz Ludwigs von Menden käuflich überließ.

Es hatte nämlich der obengenannte Ludwig von Menden zu der Brüggen von seiner Ehefrau Maria von den Reven einen Sohn Dietrich (I); dessen Sohn war Eberhard von der Brüggen, welcher auch im Erzstifte Cöln begütert war und die kurkölnische Landesvereinigung von 1550 mit vollzogen und besiegelt hat; er war vermählt mit Maria Meuchen von Auel; ihr Sohn war Dieter (II) von der Brüggen, Bürgermeister zu Düsseldorf, welcher Anna von Harderath aus einem stadtkölnischen Geschlechte zur Frau hatte. Die männliche Descendenz dieser beiden Eheleute erlosch; ihre Tochter Maria Catharina von der Brüggen wurde 1616 vermählt an den Junker Wilhelm Proff aus dem Hause Gottingen, fürstlich pfalzneuburgschen Rath und Staatssekretär (Ueber die Familie von Proff vergleiche Heft VIII S. 88 u. f.) Dessen Sohn Johann Gottfried übernahm 1674 das Haus Menden und erlangte von Kaiser Leopold dem Ersten durch Urkunde d. d. Wien den fünften Juli 1675 die Erlaubniß, das schon beschriebene Wappen von Menden mit seinem Stammwappen vereinigt zu führen, folgendermaßen: „alß mit Nahmen einen güldenen mit einer blau und Silber geschachteten Einfassung umgebenen Schildt, darin drei der Schrähe nach rechts untereinander gestellte Pärschlinge in ihrer natürlichen Farbe zu ersehen, über demselben ruhen zwei gegen einander gestellte offene blau angeloffene roth gefütterte mit anhängenden Kleinodien vnd Zier vergüldete adeliche Turniershelmb, Eine goldene krone tragendt und mit einer altfränkischen inwendigt goldfarbigt vnd Außen blauen Helmdecken gezieret, auß welcher Krone fünf Straußenfedern emporsteigen, von denen die mittlere

Digitized by Google

gelb, die daranstoßenden blau, an beiden Enden aber eine dergleichen weiße zu sehen; der Schild wird von zweien weißen Schwänen gehalten; ꝛc.“

Gottfried Proff von Menden wurde dann auch von der damaligen Abtissin des Stiftes Vylich, Frau Wilhelmina von Geverzhan, „in Ansehung deren dem Stifte Vylich vor etlichen Jahren geleisteten Dienste“, unterm 22. September 1674 mit dem Waldschultheißenamte im Lohmarwalde sammt Zubehörung und Gerechtigkeit, als einem Mannlehn für sich und seine männlichen Leibeserben ex nova gratia belehnt. Der Lohmarwald, etliche tausend Morgen groß, zwischen Siegburg und Lohmar gelegen, ist eine Markwaldung. Die Gerichtsbarkeit über diesen Wald stand vermöge kaiserlicher Privilegien dem Stifte Vilich zu; König Konrad der Dritte, indem er 1144 die Freiheiten und Besitzungen des Stiftes bestätigte, beurkundete demselben, daß es alle Gerichtsbarkeit im Lohmarer Walde auszuüben habe, sowie daß es zum Schweidgange und zu vierzehn Wagen Holz berechtigt sei. Die frühern Inhaber des Hauses Menden hatten von dem Stifte diese Jurisdiction im Lohmarwalde und die dem Stifte zugehörige Holzberechtigung zu Lehn empfangen unter dem Namen des Waldschultheißenamtes und finden sich vor dem Jahre 1674 als Waldschultheißen aufgeführt: 1444 Frank von Menden; 1476 Wilhelm von Alner; 1487 und 1500 Goddert von Selbach genannt Lohe; 1516 Albert von Alner; 1536, 1551 Caspar von Selbach genannt Lohe; 1560, 1594 Johann von Selbach genannt Lohe; 1611 Caspar von Selbach genannt Lohe; 1620 Wilhelm von Zweiffel zu Wissen; 1661 Heinrich von Gülich zu Dorp. Alle diese Waldschultheißen waren aus adelichen Familien des Landes. Im alten Waldbuche von 1494, welches ein in mancher Hinsicht interessantes Weisthum über die Verwaltung des Markenwaldes ist, werden als mitberechtigte Anerben unter der Rubrik der Rittergüter folgende Adeliche respective Güter aufgeführt: 1. Herr Bertram von Nesselradt, Marschall. 2. Junker Hein-

Digitized by Google

rich von Neſſelradt von Welkenberg's Gut. 3. Junker Mauritius von Neſſelradt von ſeinem Hofe zu Lohmar. 4. Junker Wilhelm von den Reven (zu Lohmar.) 5. Die von Zweiffel zu Wiſſen. 6. Das Haus zu Menden. 7. Junker Heinrich von Alner. 8. Junker Alberich von Alner von der Rodenbach. 9. Stails-Sülzen. 10. Friedrich Möchen (zu Auel) und 11. der Krölenbroich. Bei verſchiedenen ſpätern Gränzbegehungen und Märkergedingen werden als anweſend erwähnt: 1512 Junker Albert von Alner zur Zeit Schultheiß; Junker Wilhelm von den Reven; 1537 Roland (von Waldenburg genannt) Schinkeren, zur Zeit Oberſtkellner des Gotteshauſes Siegburg (der Abtei Siegburg, welche im Lohmarwalde ſtark betheiligt war); Bertram von Lützenradt, Amtmann zu Blankenberg; Johan von Zweivell zu Wiſſen; Gerhard von Reven; Rorich Weſchpfenning; Johan von Alner; 1560 Heinrich Spehe (Spee) Probſt zu Crüchten (einer Probſtei der Abtei Siegburg); Caspar von Zweivel zu Wiſſen; Wilhelm von den Reven; 1569 Johan von Selbach genannt Lohe, Waldſchultheiß; Wilhelm von den Reven zu Lohmar; Caspar von Zweifel zu Wiſſen, und ſo fort. Das Waldgedinge wurde dem Herkommen gemäß jährlichs auf dem Kirchhofe zu Lohmar in der Halle vor der Kirche abgehalten und hierbei das Weisthum vorgeleſen.

Der mehrgenannte Erbwaldſchultheiß Gottfried Proff von Menden, Landdinger zu Blankenberg, war verheirathet mit Gertrud von Neuhof genannt Ley, Erbin zu Bülgenau, und knüpfen wir hier die ältere Geſchichte von Bülgenau an. Das Haus Bülgenau hat einer alten erloſchenen Familie den Namen gegeben; es findet ſich eine Tochter dieſer Familie an einen Herrn von Selbach genannt Botbach vermählt; die nähere Zeitangabe fehlt. Die folgenden Beſitzer von Bülgenau waren aus der Familie von Selbach genannt Loh: doch läßt ſich die Abzweigung derſelben von dem früher aufgeführten Hauptſtamme nicht mehr nachweiſen. In der zweiten

Digitized by Google

Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts lebte Wilbert von Selbach genannt Loh, Herr zu Bülgenau; er hinterließ zwei Söhne, Wilhelm Herrn zu Lobich, und Albert Herrn zu Bülgenau. Des Letzteren Sohn Johann vereinigte mit dem Hause Bülgenau noch ein Hofgut daselbst, welches er 1532 von Elisabeth von Nesselrode erwarb, so wie diese es von Albert von Markelsbach genannt Alner und dessen Frau Maria gekauft hatte. Dieser Johann von Selbach zu Bülgenau hatte von seiner Ehefrau Adelheid mehrere Kinder, darunter einen Sohn, ebenfalls Johann genannt, welcher „Artilleriemeister“ des Herzogs von Jülich war, und einen andern Sohn Engelbert von Selbach genannt Loh, welcher mit seiner Ehefrau Elisabeth von Loh eine Tochter erzeugte, Anna von Selbach genannt Loh, Erbin zu Bülgenau, verheirathet an Johan Reiprecht, Herrn zu Büdingen, aus einem oberrheinischen Geschlechte. Diese beiden Eheleute verkauften 1600 das Haus Bülgenau an Heinrich von Scheidt genannt Weschpfennig zu Wingenbach. Dagegen machten die Nachkommen des früher erwähnten Wilhelm Selbach von Loh zu Lobich aus weiblicher Descendenz, nämlich die drei Gebrüder Heinrich, Dietrich und Adolf von Keltenhausen das Retractrecht auf Bülgenau geltend. Aber schon 1618 verkauften die Eheleute Johann Heinrich von Keltenhausen zum Viehofe und Anna Pampus ihren Antheil von Bülgenau an Gisela von Aldenbrück genannt Velbrück. Später erscheint der Junker Hans Gottfried Pampus zu Scheidt ebenfalls zu einem fünften Theile an der Jagd des Hauses Bülgenau berechtigt: dieser vermöge des Testamentes seines Pathen Johann Sturm zu Scheidt. Die Familie von der Hoven genannt Pampus gehörte zu den adelichen Vasallen der Grafschaft Sayn und hat sich an den Oberrhein und ins Bergische mehrfach verzweigt. Anton von dem Hoff genannt Pampus vollzog mit andern von der Ritterschaft das Landtagsprotocoll der Grafschaft Sayn vom 11. Januar 1564; und Jacob von dem Hoff genannt Pampus

Digitized by Google

unterschrieb unter denen von der Ritterschaft den Sayn'schen Landtagsabschied d. d. Altenkirchen den 9. September 1584. In den Jahren 1562—1584 war der dermalen dem Herrn Neuhöfer zugehörige Rittersitz Thurm bei Mülheim am Rhein im Besitz von Junker Johann Pampus zum Thorm. Eine Linie besaß vom ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts ab bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts den Rittersitz Scheidt bei Blankenberg. Von ihrem Mit-Besitze an Bülgenau liegt keine weitere Nachricht vor. Es scheint Gisela von Aldenbrück genannt Velbrück zum Graven das ganze Gut Bülgenau erworben zu haben; ihre Erben aus den beiden Familien von Velbrück und von Geverzhagen (muthmaßlich ihre Neffen) überließen es jedoch schon 1654 käuflich an die Familie von Bachmann. Es war dies ein ursprünglich schwäbisches Geschlecht, welches sich im siebenzehnten Jahrhunderte im Bergischen ansässig gemacht hatte; das Wappen ist: in Gold ein rechtsschräger Balken von Roth und Silber in zwei Reihen zu acht Plätzen geschachtet; auf dem Helme ein geschlossener goldener Flug mit wiederholtem Balken; die Decken roth und silbern. Herr Adolf Bachmann, Landdinger zu Blankenberg, hatte von seiner Ehefrau Gertrud von Katterbach zu Dürresbach (anderswo wird irrig Anna von Wassenberg als seine Frau genannt) nur zwei Töchter: Amalia Bachmann, verheirathet an Johann von Fargel zu Rickingen (bei Hanau), kurbrandenburgischen Oberst, gestorben 1682; und Anna Bachmann, vermählt 1640 an Johann Wilhelm von Neuhof genannt Ley aus dem Hause Görghausen. Die von Ley zu Görghausen gehörten gleich denen von Ley zu Honsbach zu demselben Stamme mit denen von Ley zu Koverstein und Eibach, wie das die alte Familientradition und die Gleichheit des Namens und Wappens ergeben. Das gemeinschaftliche Wappen ist: im blauen Felde eine silberne Kette von zwei halben und zwei ganzen Gliedern pfahlweise gestellt, auf dem Helme ein blauer Hut mit weißem Aufschlage, besetzt mit sieben

Digitized by Google

Straußenfedern, abwechselnd blau und silbern, vor welchen die silberne Kette wiederholt ist; die Decken silbern und blau. Mit diesem Wappen ist der noch blühende Zweig der Familie von Ley in die rheinische Adelsmatricel eingetragen. (S. Bernd Wappenbuch der Rheinprovinz, Theil 1., Nro. 143.) Der ursprüngliche Stammsitz der ganzen Familie war das Haus Neuhof in der Grafschaft Mark; ein Zweig nahm den Beinamen Ley von dem Hause gleichen Namens an der Agger an und nannte sich häufig bloß von Ley, wie dies schon von Steinen in seiner westphälischen Geschichte Theil 2., S. 130 anführt. — Roland Wilhelm von Neuhof genannt Ley zu Görghausen, Vogt zu Siegburg, war verheirathet mit Cordula Maria von Sturm zu Scheidt (deren Siegel zeigt einen viermal in die Quere getheilten Schild, abwechselnd von Gold und Roth); ihr Sohn war der schon genannte Johann Wilhelm Ley (starb 1660) welcher von Anna Bachmann nur zwei Erbtöchter hinterließ: Maria Elisabeth, verheirathet an den berühmten Geschichtsforscher Johann Gottfried von Redinghofen, kurpfälzischen Geheimen-Rath; und Anna Gertrud, verheirathet an Johann Gottfried Proff Herrn von Menden, welchem sie das Haus Bülgenau zubrachte. Beide Häuser Bülgenau und Menden blieben nun ein volles Jahrhundert vereinigt im Besitze der Familie von Proff. Der Landdinger Johann Gottfried Proff von Menden starb 1691 und wurde in der Kirche zu Menden vor dem Hochaltare beerdigt, wo sich noch der mit seinen ausgehauenen Wappen verzierte Grabstein vorfindet. Von seiner Ehegattin Anna Gertrud von Neuhof genannt Ley hatte er zehn Kinder: der älteste Sohn, ebenfalls Johann Gottfried genannt, nahm die geistlichen Weihen und war Canonich des des adelichen Stiftes ad Sanctum Cassium in Neuß; der zweite Sohn Johann Caspar, welcher Landdinger zu Blankenberg und Erbwaldschultheiß zu Lohmar war, erbte die beiden Rittergüter Menden und den Bachhof zu Lohmar. Das Haus Bülgenau erhielt ein jüngerer Sohn, Johann Werner, welcher

Digitized by Google

ohne Descendenz verstorben ist. Dasselbe Gut Menden, welches nach dem Anschlage des Jahres 1824 eine Principalsteuer von 195 Thaler zahlte, ergab damals (1691) an Pacht nur 42 Malter Roggen zum Preise von zwei Reichsthaler per Malter und 22 Reichsthaler in Geld; die zum Gute gehörige Fischerei in der Sieg wurde auf den Ertrag von 62 Reichsthalern angeschlagen. Zehn Jahre später wurde das alte Burghaus zu Menden von den Franzosen niedergebrannt.

Es war der Kurfürst Joseph Clemens von Cöln, aus dem Hause Baiern, welcher sich mit den Franzosen gegen Oesterreich verbündet und französische Truppen unter Tallard in seine Residenzstadt Bonn aufgenommen hatte. Ueber den weiteren Verlauf meldet ein gleichzeitiger Berichterstatter Folgendes: „1702 den dritten October passirten Tallard und der Kurfürst von Cöln von Bonn kommend die Sieg und postirten sich zwischen Monheim und Bergheim. Der Kurfürst schreibt an seinen Gesandten in Paris: „Wir setzten das ganze Land zwanzig Meilen weit in so große Furcht, daß nicht ein einziger Bauer um uns herum zu finden war: also daß wir das ganze Bergerland totaliter ausplünderten.“ [1]) Der Berichterstatter erzählt weiter, daß die kaiserlichen Truppen herbeigeeilt seien und fährt fort: „Bei dieser Truppen Anmarsch trauten sich der Kurfürst und Tallard nicht länger das Feld zu halten im Bergischen, sondern kehrten von dannen nach Bonn zurück, nachdem sie Mülheim geplündert und in selbigen Gegenden unchristlich und barbarisch gehandelt hatten. Das Schloß Lülsdorf nahmen sie ein, mußten es aber wieder verlassen und steckten es beim Abzuge in Brand. Siegburg recognoscirten sie, wurden aber daraus so bewillkommt, daß sie nicht lange der Orten verweilten. In der Retirade schleppten sie aus

1) Herr Ennen in seinem Werke „Joseph Clemens ꝛc.“ S. 95 citirt ebenfalls diese Worte, aber als aus einem Schreiben des Kurfürsten Joseph Clemens an seinen Bruder, den Kurfürsten von Baiern entnommen.

Digitized by Google

dem Bergiſchen einen unſäglichen Raub und verſchiedene Geiſſelen mit ſich fort.“

Nachdem bei dieſem Rückzuge auch das Haus Menden in Flammen aufgegangen war, wurden demnächſt durch Johann Caspar von Proff die noch vorhandenen herrſchaftlichen Gebäulichkeiten neu aufgeführt. Der Letztere verſtarb 1720; er war zweimal vermählt, zuerſt mit Eliſabeth von der Lippe aus dem Hauſe Wintrup; in zweiter Ehe mit Anna Felicitas von Keyner (der Tochter Johanns von Keyner zu Monheim und Frauen Marie Cordula von Picarde zu Lohmar): mit ſeiner zweiten Ehegattin ruht er in der Kirche zu Kloſter-Pützchen unter einem gemeinſchaftlichen Grabſteine, auf welchem die beiderſeitigen Wappen eingehauen ſind und eine Inſchrift, welche folgendermaßen lautet: Sta viator et lege. Bina sub hoc uno requiescunt ossa sepulchro: uno bina loco corpora nectit amor. Nectit amor lectissimos coniuges, liberalitate erga pauperes sanctisque moribus semper commendatos, quos sicut nulla unquam discordia in vita distraxit, ita nec mors ipsa separavit. Fuere illi praenobilis dominus Joannes Casparus de Proff de Menden, sub tribus electoribus iudex supremus territorii Blankenbergensis, dominus in Menden, Auel, Honrath etc. et praenobilis domina Eucharia Anna Felicitas de Keyner, coniux lectissima domini de Proff. Ambobus valedicunt consanguinei. In derſelben Kirche findet ſich noch der Todtenſchild mit dem angemalten Keyner'ſchen Wappen, nämlich: im blauen Felde ein links ſchräger Balken mit dreien Zinnen und dreien Gegenzinnen, alles von Silber; auf dem Helme ein bärtiger männlicher Rumpf mit ſilberner Stirnbinde, blau bekleidet mit wiederholtem gezinnten Balken; die Decken von Silber und blau.

Johann Caspar Proff von Menden hinterließ aus beiden Ehen eine Anzahl Kinder. Das Haus Bülgenau war ihm in ſeiner zweiten Ehe von ſeinem Bruder Johann Werner zugefallen; und hatte er in dieſer Ehe auch die Ritterſitze Auel

Digitized by Google

und Honrath käuflich erworben. Bei der Erbtheilung wurde das Haus Menden zu zehntausend Reichsthalern angeschlagen; dasselbe nebst dem Waldschultheißenamte und dem Bachhofe zu Lohmar fielen an den ältesten Sohn erster Ehe Johann Peter Gottfried, fürstlich fuldaischen Hofrath, welcher bei seinem kinderlosen Absterben (1766), nachdem sein jüngerer vollbürtiger Bruder Peter Joseph Melchior schon in der Jugend verstorben war, die beiden Rittergüter Menden und Lohmar seinem Schwestersohne, dem Freiherrn Peter Tilman von Hallberg zu Broich hinterließ.

Die freiherrliche Familie von Hallberg ist desselben Ursprungs mit dem jüngst im Mannsstamme erloschenen gräflichen Geschlechte dieses Namens; als Stammsitz wird das Gut Hallberg bei Siegburg, jetzt im Besitze der Grafen von Nesselrode bezeichnet. Das ursprüngliche Wappen war muthmaßlich der rothe Löwe in Silber, welcher im zweiten und dritten Felde des freiherrlichen und gräflichen Wappens vorkömmt. Dieses ist quadrirt und mit einem Herzschilde belegt; im ersten silbernen Felde erscheint ein grüner Baum; im zweiten und dritten silbernen Felde ein einwärtsspringender rother gekrönter Löwe; im vierten grünen Felde ein silberner Menschenfuß (letzterer wegen der Reichsherrschaft Fußgehnheim bei Worms); im goldenen Mittelschilde ein goldgekrönter schwarzer Adler mit goldenem Schnabel und Fängen (dies als Gnadenwappen); auf dem Schilde ruhen über einer Freiherrnkrone drei gekrönte Helme; der mittlere trägt den Adler des Herzschildes; der Helm zur Rechten den Löwen des zweiten und dritten Viertels; der Helm zur Linken den Fuß des vierten Quartiers; Schildhalter sind zwei Schwäne mit ausgebreiteten Flügeln, deren jeder eine Standarte emporhält, auf welcher in Gold drei naturfarbene Schwäne zu sehen sind. Der Ahnherr der freiherrlichen Linie zu Broich bei Jülich war Peter Theodor von Hallberg, jülichscher Hofkammerrath und Schultheiß zu Aldenhofen, vermählt mit Anna Theodora von Boetz.

Digitized by Google

Ihr Sohn Peter Theodor hinterließ von Anna Maria Constantia Proff von Menden den Sohn Peter Tilman von Hallberg zu Broich, Obbendorf und Menden, welcher mit seiner Ehegattin Rosa Quadt von Wickerath zur Alsbach mehrere Kinder erzeugte, von denen der älteste Sohn Theodor Freiherr von Hallberg-Broich, später bekannt unter dem Namen des Eremiten von Gauting[1]) das Haus Menden erbte und es 1816 an den Freiherrn Friedrich von Hocherbach zu Wissen verkaufte. Bei dessen kinderlosem Absterben erkaufte der Graf von Beust, königlicher Geheimer Oberbergrath in Bonn, die beiden Rittergüter Menden und Wissen; und bei dem ebenfalls kinderlosen Tode dieses Erwerbers gingen beide Güter käuflich auf den Freiherrn Clemens von Loe über, welcher demnächst 1841 das Gut Menden für den Preis von sechszig und einigen tausend Thalern an Herrn Weckbecker veräußerte, durch welchen es parcellirt worden ist. Das herrschaftliche Haus nebst den Gärten ist jetzt Eigenthum des Herrn Scheuß. Das Waldschultheißen-Amt des Lohmarwaldes war bei der Familie von Proff verblieben; zwar machte beim Tode des Peter Gottfried von Proff dessen Erbe, der Freiherr von Hallberg Anspruch auf das Lehn als ein Zubehör des Hauses Menden; es erhielt jedoch des Verstorbenen Halbbruder aus zweiter Ehe ihres Vaters, nämlich Peter Joseph Gottfried Proff von Menden Herr zu Auel, Honrath, Bülgenau ꝛc. als der nächste aus dem Mannsstamme des ersten Erwerbers, von dem Stifte Vilich die Belehnung und vererbte das Lehn weiter auf seine männliche Descendenz. Derselbe hatte wie bemerkt, auch das Haus Bülgenau geerbt; er starb 1766 und hinterließ von seiner (ersten) Ehegattin Maria Anna Cordula von Kylmann fünf Kinder. Bei der Erbtheilung erhielt seine zweite Tochter Maria Theresia Cordula von Proff das Haus Bülgenau. Sie war verheirathet an Theodor Albert von Maagh, kurkölnischen Hofkammerrath

1) Ueber den Eremiten von Gauting Siehe Heft IV S. 49.

Digitized by Google

und Oberkellner zu Bonn. Dieser gehörte einer kurkölnischen Beamtenfamilie an, welche von Limperich bei Beuel herstammte und seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts angefangen hat, sich des Adelsprädikates zu bedienen. Ihr Wappen ist: in Gold ein rother Maueranker gerade aufrecht gestellt; auf dem Helme ein rother Hut besetzt mit offenem Doppelfluge, rechts von Roth, links von Gold, zwischen welchem der Maueranker wiederholt ist; die Decken roth und golden. Johann Peter Maagh, kurkölnischer Hofkammerrath und Oberkellner zu Bonn, gestorben 1710, war verheirathet mit Agnes Curtius; ihr Sohn Johann Heinrich, ebenfalls Hofkammerrath und Oberkellner (gestorben 1764) hatte zur Frau Maria Theresia von Schorror (diese Familie führte den Schild ablang getheilt; rechts an der Theilungslinie den halben Reichsadler; links drei schräge Balken). Ihr Sohn war Theodor Albert von Maagh zu Bülgenau, gestorben 1799; es überlebten ihn drei Kinder, von welchen nur die jüngere Tochter Maria Anna (geboren 1766 gestorben 1836 in Bonn) vermählt war dem Freiherrn Bernhard Ludwig von Boineburg-Lengsfeld, kaiserlichem Hauptmanne, welcher 1799 vor dem Feinde blieb. Ihre einzige überlebende Tochter Johanna Carolina Freiin von Boineburg, Erbin zu Bülgenau, starb unvermählt den 18. Dezember 1846 in Bonn. Sie wurde von ihren Blutsverwandten, den Grafen Khuen de Belasy und den Freiherren Proff von Irnich beerbt, welche das Gut zu Bülgenau dem Grafen Edmund von Hatzfeld-Weisweiler zu Calkum verkauften; der letztgenannte besitzt dasselbe noch jetzt. Es findet sich in der heutigen Rittergutsmatrikel nicht eingetragen.

Das mehrmals genannte Haus Wissen bei Troisdorf (welches in jüngerer Zeit häufig irrigerweise Wissem geschrieben wird), hat ursprünglich einem Geschlechte den Namen gegeben. In einer Urkunde von 1364 kommen vor: Arnold von Droisdorf und Arnold von der Wissen, beide Knappen von Wap-

Digitized by Google

pen, und Schöffen bei dem adelichen Gerichte zu Siegburg. Später war Wissen im Besitze einer Linie des alten bergischen Geschlechtes von Zweiffel (vamme Tzwyvel), welches noch im Magdeburgischen blüht und in Silber einen aufspringenden Hirsch von rother Farbe führt. Wir haben schon oben angeführt, wie die von Zweiffel zu Wissen bereits 1494 urkundlich erwähnt werden und 1537 Johann von Zweiffel vorkömmt. 1549 und 1569 wird Caspar von Zweiffel zu Wissen genannt; er hatte zwei Söhne: Bertram welcher 1587 zu Wissen aufgeführt wird, aber in demselben Jahre kinderlos gestorben zu sein scheint; und Wilhelm von Zweiffel, welcher bereits 1588 im Besitze von Wissen war; derselbe heirathete Helene von Zweiffel, Erbinn zu Staelssülzen, eine Tochter Adolfs und Frau Gertruden von Elberfeld. Von ihren Söhnen hatte Adolf von Zweiffel, Herr zu Wissen und Sülzen, von seiner Frau Maria Anna von Tomberg genannt Wormbs zu Bodenheim nur zwei Erbtöchter: Anna Clara und Maria Helene. Die Letztere erbte das Haus Sülzen und wurde 1641 dem Herrn Reinard von Hillen zur Helden, kaiserlichem Obristen über ein Regiment zu Pferd, kurkölnischem Geheime-Rath, Hofmeister und Kämmerer verheirathet; die Hochzeit wurde bei dem Amtmanne von Hersell zu Bodenheim, einem Oheime der Braut gehalten[1]).

1) Die Herrn von Hillen zur Helden waren eines alten Geschlechtes, welches unter der geldrischen Ritterschaft aufgeschworen und aus welchem im sechszehnten Jahrhundert Godhard von Hillen des deutschen Ordens Herr in der Comthurei Biesen zu Mastricht war. Das Wappen ist: Der Schild quer getheilt von Silber und Blau; in Silber zwei grüne Kränze jeder belegt mit 4 rothen Rosen; im Blau zwei abwärts gekreuzte Schwerter von Silber; auf dem goldgekrönten Helme ein Frauenbild in blauem Gewande mit hängendem Haare und einem Kranze auf dem Haupte; die Decken von Silber und Blau. Die sechszehn Ahnen des Hofmeisters Reiner von Hillen werden in einem alten Stammbaume folgendermaßen aufgeführt: Vatersseiten: Hillen; Borman; Spee; Vinck; Behr; Beusdahl; Velraedt; Velsdorf; Mutterseiten: Baxen;

Digitized by Google

Ihre Schweſter Anna Clara von Zweiffel, Erbinn zu Wiſſen, heirathete den Herrn Franz Gerhard von Cortenbach zu Schönenbeck aus einer urſprünglich limburg'ſchen Familie.

Keſſel; Schillinck; Epſendorf; Koſſeler; Ophem; Rommel; Haen. Die Deſcendenz Reiners von Hillen in hieſigen Landen iſt erloſchen. Seine Schweſter Maria von Hillen war dem Junker Gerhard von Bronsfeld († 1668) verheirathet und ſind beide Ehegatten die Stammeltern dieſer in der Rheinprovinz noch blühenden Familie. Ueber die Abkunft der letztern gibt das nachfolgende Atteſt nähere Auskunft, welches wir ſeiner eignen Ausdrucksweiſe wegen wörtlich mittheilen, ſo weit es noch leſerlich iſt; dasſelbe ſollte anſcheinlich zum Zwecke der Aufſchwörung bei einem ſpaniſchen adelichen Ritterorden dienen und lautet wie folgt: „Nous soubsignéz à la requisition de Messieurs Don Jean d'Urquina, et de Don Alonso Ortis d'Yvarro, chevaliers de l'ordre St. Jacques et commissaires deputez de sa Majesté catholique pour prendre information sur la qualité et extraction de Dame Duyſken ou Columbe Lulofs, fille de Jean Lulof et de Dame Anne de Brunsfeld, et femme autrefois de Don Barth: Sanchez Pardo et mère de Don Francisco Pardo, tous deux Lieutenants généraux de la Cavallerie de sa dite Majesté, attestons par ces presentes qu'ayants esté long temps curieux de rechercher les alliances, blaisons et armoiries de tous les plus illustres et relevées maisons de ces pais et des environs, et ayant fait grand amas de papiers et documents authentiques sur cela, avons trouvé que les maisons de Lulof et de Brunsfeld sont bien anciennes et nobles, qu'ils se sont toujours portéz en gentilhommes d'honneur, n'ayant fait trafique ni autre acte derogeant à la noblesse, qu'ils ont toujours contracté de tres bonnes alliances sans qu'ils se soient bouillés d'aucune race de bastards moins encore de juifs ou mores, qui mesme ne sont cognus icy, que la dite dame Columbe Lulofs a esté catholique avec tous ses ancestres, comme encore de nostre memoire le Sr Thidry de Lulof son frère, qui de dame Mathilde de Doys de Gietelo eut quatre enfans, dont le deuxiesme et troisiesme moururent au service de sa Majesté, l'aisne ne laissa enfans de Dame Gesine de Dorth de Vyracker sa femme, le dernier fut chanoine regulier d'Abbaye de Hameren (Hamborn) au pais de Cleves où ne sont receus que nobles. Le Sr. Ger-

Digitized by Google

Der Sohn Bertram Wilhelm von Cortenbach, Herr zu Wissen und Rheindorf, war vermählt mit Catharina Charlotte von Hatzfeld zu Wildenburg, einer Tochter von Heinrich Wilhelm von Hatzfeld zu Wildenburg und Maria von Velbrück zu Garath. Aus dieser Ehe kamen zwei Söhne: Ferdinand und Max Heinrich. Ferdinand von Cortenbach war Herr zu Rheindorf, und schwor auf dieses Gut unterm 6. September 1723 bei der bergischen Ritterschaft auf; von seiner Frau Maria Anna Quadt zu Alsbach hinterließ er nur eine Tochter und Erbin, Adriana von Cortenbach, vermählt

hard de Brunsfeld, oncle maternel de la dicte dame Columbe, fut bourgemaitre de Deventer depuis l'an 1569 jusques à l'an 1591, que la ville fut prise, et fut alors depossedé avec les autres catholiques, dont le petit fils aussi Gerhard de Brunsfeld a esté capitaine d'une compagnie à cheval au service du Prince Electeur de Cologne et a enfans de dame Marie de Hillen, dont des deux filles puisnées l'une est religieuse à Mariensace à Saarn, l'autre à Meer, toutes deux abbayes ou n'entrent que des filles des gentilshommes. En foy de tout cecy, sans estre induits de personne ou estre apparents au dit Don Francisco Pardo, mais simplement pour donner tesmoignage a la verité, avóns signé les presentes et scellé de nos armes. Fait a Deventer le $^{3}/_{13}$ Juillet 1654. (L. S.) Joest ten Groetenhues. (L. S.) Estienne Gerarde de Rhemen — Nous sousignéz attestons ci que dessus, en foy de quoy avons signé les présentes, faict à Deventer le $^{4}/_{14}$ Juillet 1654. Henry d'Oldenniel. J. v. Dottichem de (Pesludam?) Cornelius van Dottichem to (Pandam?) Goswyn Adolph van Raessvelt. Winolt van Dar. .(?). Johan van Dottichem to (Spyslerbusch?) Arent van Oldeniel. Diederich van Dorth to Mengening und Loo. Gerard Krytt (?) tor Vossbach. Wilhelm Doryo (?) — Nous Bourgemaistres, eschevins et conseillers de la libre imperiale ville de Deventer attestons que nous scavons et avons veu, que les dicts seigneurs dessus en nostre presence ont signez leurs noms de leurs propres mains. En foy de cela, nous avons faict sceller les présentes du scel de notre susdite ville et les avons faict sousscrire de notre secretaire ce $^{6}/_{16}$ Juillet 1654. (L. S.) Henry Gelinch, Secretaire 1654."

Digitized by Google

dem Freiherrn Conrad Caspar von Nagel zu Herl, welche beide Ehegatten 1739 Rheindorf veräußerten. Max Heinrich Freiherr von Cortenbach, Herr zu Wissen, verstarb 1740 den 30. Januar; seine Ehegattin Maria Elisabeth von Westrem zu Sümmern und Glimbach wurde im Jahre 1736 auf dem Hause Wissen selbst von einem Schwestersohne ihres Gatten, einem gewissen von Brumsee, vorsätzlich erstochen; der Thäter, einer preußischen adelichen Familie angehörig, wurde wegen dieses Verbrechens zu Düsseldorf öffentlich hingerichtet. Im Besitze des Hauses Wissen folgte der Sohn der letztgenannten Eheleute, der Freiherr Franz Wolfgang von Cortenbach, welcher 1750 zum bergischen Landtage aufgeschworen wurde und kinderlos verstarb. Als Erbprätendenten traten auf: der Domherr von Cortenbach in Lüttich; der Freiherr von Landsberg wegen seiner Ehegattin gebornen von Dorjo und die Eheleute Vogel. Ein Menschenalter später erscheinen als Erben Franz Adolf von Nagel, der Sohn des genannten Conrad Caspar von Nagel; die beiden Gebrüder Franz Wilhelm und Friedrich von Hocherbach; und endlich Frau Anna Maria von Dorjo, Wittwe des Hauptmannes Vogel in Düsseldorf. Es war nämlich eine Fräulein von Cortenbach zu Wissen an einen Herrn von Dorjo aus dem lütticher Lande verheirathet, und hatte von demselben zwei Kinder: eine Tochter vermählt dem Herrn von Landsberg; und einen Sohn, welcher letztere in heimlicher Ehe mit der Tochter des Bäckers Brosch in Düsseldorf verbunden war, und von dieser eine Tochter Anna Maria hinterließ. Diese Tochter war in Unkunde über ihre Abstammung belassen worden, und diente als Magd in Düsseldorf, bis ihre Großmutter die alte Frau von Dorjo geborne von Cortenbach 1756 in Düsseldorf zu sterben kam, und ihre rechtmäßige Enkelin als solche anerkannte. Anna Maria von Dorjo heirathete dann den Lieutenant spätern Hauptmann Vogel. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts finden wir die Freiherrn von Hocherbach im alleinigen Besitze von Wissen. Die-

Digitized by Google

selben stammten aus einem alten jülichschen Geschlechte und führten dasselbe Wappen mit denen von Birgel (den Schild von Silber mit einem schwarzen Querbalken, begleitet oben von 2 und unten von 1 rothen Löwen; auf dem Helme ein silbernes Brackenhaupt), welcher Umstand verbunden mit der Nähe der beiderseitigen Stammhäuser Birgel und Hocherbach im Kreise Düren auf einen gemeinschaftlichen Ursprung hinweiset. Franz Bernhard von Hocherbach zu Vehn und Wissen († 1793) war verheirathet mit Maria Friederica von Hoevel zu Herbecke († 1802) und waren ihre Söhne die schon genannten beiden Brüder von Hocherbach; der ältere Bruder Franz Wilhelm hatte das Unglück in dem Weiher des Hauses Wissen beim Schlittschuhlaufen zu ertrinken; der jüngere Bruder Friedrich blieb unverheirathet und wurde von seinen Vettern den Freiherren von Hoevel zu Herbecke (in Westphalen) beerbt. Das Haus Wissen ging demnächst gleich dem Hause Menden in den Besitz erst des Grafen von Beust und demnächst des Freiherrn Clemens von Loë über, welcher letztere aus dem Hause Wissen im Herzogthume Cleve herstammt. Dieser hat die Burggebäulichkeiten zu Wissen neu aufführen lassen und bewohnt dieselben mit seiner Gemahlin gebornen Freiinn von Weichs zur Wenne. Das Haus Wissen ist in die Rittergutsmatrikel eingetragen mit einer Principalsteuer von 201 Thalern für das Normaljahr 1824. Dem Hause Wissen war gemeinschaftlich mit dem Stifte zu Sanct Marien ad gradus in Köln das Patronatrecht der Kirche zu Troisdorf anklebig. Von diesem Dorfe führte ein adeliches Geschlecht den Namen, welches längst erloschen ist, dessen Wappen jedoch (die drei rothen Rauten in Gold) noch von den heutigen Grafen von Spee wegen des Schlosses Heltorf geführt wird. Auch Sybert von Troisdorf, welcher im Jahre 1359 als Weihbischof von Trier verstorben ist, war in diesem Dorfe geboren.

In der Nähe des Hauses Wissen auf'm Ravensberge be-

Digitized by Google

fand sich noch aus früherer Zeit eine Eremitage nebst Kirche mit dreien Einsiedlern vor, welche im 1824 aufgehoben und sodann die Gebäude abgebrochen worden sind. Ueber die Stiftung der Eremitage und ihre Erbauung ist uns nichts bekannt.

Die Rittersitze Wammen und Lorsbeck.

Das Haus Wammen im Dorfe Havert des vormaligen jülich'schen Amtes Millen in einer fruchtbaren Niederung gelegen, ist ein alter Rittersitz und auch jetzt noch in der Matrikel der Rittergüter eingetragen. Es war dasselbe ein geldrisches Lehn und das Stammhaus der Familie von Havert. Diese führte als Wappen: in Silber ein rothes Ankerkreuz, dessen acht Spitzen in gekrönte Drachenköpfe ausgehen (wie im Wappen von Ottegraven); auf dem Helme ein rothes gekröntes Drachenhaupt; die Decken roth und silbern. Im Jahre 1454 überließ Heinrich von Havert seinem Sohn Gerhard den Hof zu Havert mit allem seinem Zubehöre, wie derselbe im Lande von Millen gelegen und an den Lehnhof zu Montfort lehnrührig war; es wurden demnächst mit dem Gute belehnt: 1463 Gerhard von Havert; 1474 Adolf Gerhard von Havert. Später ist die Familie von Havert im Mannsstamme erloschen. Bei der sogenannten jülich'schen Hochzeit 1585 präsentirte Wilhelm von Streithagen folgende acht Ahnen: väterlicherseits Streithagen, Leick, Hartmann, Buck; mütterlicherseits Havert, Osen, Driesch, Velis. Das Haus Havert hat erst später den Namen zur Wammen erhalten, nachdem es in den Besitz der Familie von Weims genannt Wambach gekommen war; auf welche Art und Weise letzteres geschehen ist, ist uns nicht bekannt. Das Haus Wambach ist

Digitized by Google

in der Gemeinde Tegelen der Provinz Limburg gelegen. Die Eheleute Christoph von Weims genannt Wambach und Elisabeth von Eller hatten einen Sohn Johann von Wambach zu Havert, vermählt mit Mechtel von Randerath (1580—1588); wovon zwei Kinder, eine Tochter Elisabeth vermählt an Arnold Raitz von Frentz zu Schlenderhaen und einen Sohn. Reinhard von Wambach zu Havert, welcher vor 1621 verstarb und von seiner Frau Agnes gebornen von Schaesberg zwei minderjährige Kinder hinterließ, den Junker Bertram von Wambach, später vermählt mit Ursula von Schiederich, welche Ehegatten das Gut mit Schulden belasteten und es 1664 an ihren Schwager und Bruder Johann Jakob von Schiederich übertrugen, welcher das zweite Kind der vorgenannten Eheleute, die Anna Maria von Wambach geheirathet hatte. Der von Schiederich verkaufte das Gut erst an die Erben von Hilkensberg für 9745 Reichsthaler, löste es wieder ein, und ververkaufte es 1668 wiederum an seinen Neffen, den Junker Diederich von Hoengen genannt Waffenberg, welcher in demselben Jahre die Belehnung Seitens des Königs Karl von Spanien als Herzogs von Geldern empfing.

Die Familie von Hoengen genannt Waffenberg stammte vom Hause Hoengen bei Waffenberg und hat den Beinamen muthmaßlich von dem Geburtsorte eines ihrer Ahnherrn entlehnt. In älterer Zeit werden Dynasten von Waffenberg genannt, welche im rothen Schilde einen silbernen Löwen führten; und im Jahre 1711 hat König Karl III von Spanien den gewesenen kaiserlichen Capitain Karl Emanuel Raes in den Freiherrnstand erhoben unter Beilegung des Titels von Waffenberg und des Wappens der alten Dynasten. Diese Familien hängen nicht zusammen mit der hier zu erwähnenden. Ungewiß ist solches hinsichtlich des Hermann von Hoengen, welcher 1446 in der Fehde des Erzbischofs von Köln mit den Bürgern von Soest von den letztern gefangen wurde.

Die Illustration der Familie von Hoengen genannt Was-

Digitized by Google

senberg beginnt mit Johann, welcher 1543 jülich'scher Landrentmeister wurde. Als seine vier Ahnen werden genannt: Wassenberg, Knouffbeck, Meuffelt und Brimersheim. Der Geschäftskreis eines solchen Landrentmeisters wird in der „Ordnung der Landrentmeister" vom Jahre 1543 folgendermaßen angegeben: „Die Landt Rhentmeister sollen alle myns gnedigen Herrn Gulde, Renthen, Vfkompsten, vnd Verfelle an Gelde oder was zu Gelde gemacht vnd von den Renthmeisteren, Kelneren, Sluyteren und allen anderen Beuelhaberen entfangen, vßgescheiden was einem jeden Beuelhaberen vß zugenen geburt". — Dagegen erhielt der Landrentmeister „zu seiner vnderhaltung für drey Perde vnd zween Knecht, darunder ein Schryver sein sall, hundert Goldguldeu, item hundert Malder Haver, item fünf und zwanzig Malder Roggen, item fünf und zwanzig Malder Gersten, item sechs Wagen Hewß, noch jairlichs einen Ossen, item zwei Vercken, item die Kleidung — deßhalb er gein Foder noch Geld gesinnen, denn allein für seine Person zu Houw essen mögen; auch gein Verfelle oder Geschenk haven anders, dann allein was man einem Landrenthmeister vß dem Zehenden zu Euskirchen zu geven plag. Wan er vßwendig jn Dienst myns gnedigen Herrn verreydt, sall er wie andere rechnen mögen". — Der Landrentmeister Johann von Hoengen genannt Wassenberg erhielt wiederholt kaiserliche Adelsbriefe; den ersten von Kaiser Ferdinant d. d. Regensburg den zehnten März 1557, welcher als Motiv hervorhebt: „die Ehrbarkeit, Redlichkeit, auch adeliche gute Sitten, Tugend und Vernunft, davon uns unser lieber Getreuer Johann von Hoengen genannt Wassenberg berümbt wird; auch sonderlich die getreue fleißige Dienste so er Uns und dem Heyligen Reich nu etzliche Jahre gehorsamblich erzeiget". — Der zweite Adelsbrief ist vom Kaiser Maximilian d. d. Augsburg den zweiten März 1561 und besagt:

Wir Maximilian Thun kund allermänniglich, das Unß Unser und des Reichs lieber getreuer Johann von Hoengen ge-

Digitized by Google

nannt Wassenberg unterthäniglich zu erkennen geben, welcher maßen Unser geliebter Vatter — Ihme und seinen ehelichen Leibserben und derselben Erbens-Erben in den Stand und Grad des Adels gesetzt und mit diesem hiernach beschriebenen adelichen Wapen und Kleinot begabt und versehen; vnd Uns darauff demütiglich angeruffen vnd gebetten, daß wir ihme solche adeliche Freiheit auch Wapen zu confirmiren, zu erneueren und zu bestättigen gnädiglich geruheten; des haben wir angesehen solche seine demutige Bitt, auch die getreuen, gehorsamen und fleißigen Dienst, so er uns und dem heiligen Reich nun etzliche Jahr her gehorsamblich erzeiget und darumb denselben Johannen von Hoengen genannt Wassenberg und seinen Erben und Erbens-Erben ihr verlangte Adelsfreiheit, Wapen und Kleinot gnediglich confirmiret, erneueret und bestätiget.

Das Wassenberg'sche Wappen ist: ein blauer Schild mit goldenem burgundischen (Andreas) Kreuze, begleitet in jedem der vier Winkel von einem goldenen hierosolimitanischen Ritterkreuze, auf dem Helme der Schild wiederholt zwischen offenen Doppelflügen, welche von Blau und Gold quer geviertelt sind; die Decken goldfarben und blau.

Der Landrentmeister von Hoengen genannt Wassenberg wurde 1570 auf sein Gesuch wegen Altersschwäche von Herzog Wilhelm entlassen, jedoch mit Belassung des Einkommens und unter dem Vorbehalte der Dienstleistung; er starb 1588. Er war verheirathet mit Margaretha von Hilsbach. (Deren Wappen: im rothen Schild ein goldener geflügelter Drache mit geringeltem Schweife, rechts gewendet; derselbe auf dem Helme wiederholt.) Die Wappen beider Ehegatten sind an einem Hause in der Straße am Rheinort zu Düsseldorf über dem Einfarthsthore angebracht. Letztere hinterließen acht Kinder. Der zweite Sohn Gottfried, vermählt mit N. von Bellenhausen, stiftete eine Nebenlinie zu Mechtzig bei Arlon; derselbe findet sich im Weisthume des Hofs St. Erasmi bei Wigand, Denkwürdigkeiten S. 197 als Grundherr des Hofs St. Eras-

Digitized by Google

mi (vulgo Traſſen und Perdenbach) aufgeführt. Der jüngſte Sohn, Everhard, Herr zu Obbendorf, hinterließ ebenfalls Nachkommen; vier andere Söhne wurden geiſtlich: Heinrich, Domſcholaſter und Probſt zu Lüttich; Adolf, Canonich zu Xanten; Rütger, Probſt zu Münſtereifel und Canonich zu Aachen; Caspar, Canonich zu Maſtricht. Die Tochter Maria von Waſſenberg verheirathete ſich mit Jakob Oudart, Herrn zu Rixtel. Der älteſte Sohn Johann von Hoengen genannt Waſſenberg heirathete Agatha von Loevenich, aus einer alten jülich'ſchen Familie, welche das Wappen führte: den Schild ſechsmal von Gold und Roth quer getheilt, auf dem Helme einen Hundskopf mit der wiederholten Schildestheilung. Die freiherrliche Familie Mattencloit, welche noch in Schleſien blüht, hat dieſes Wappen mit ihrem eigenen Stammwappen vereinigt und führt beide Wappen quadirt. Der Ehevertrag des Johann von Waſſenberg iſt vom 1. April 1501; der Bräutigam bringt ein: jährlichs hundert Malter Roggen, das Malter zu zehn Mark zu löſen und tauſend Reichsthaler; die Braut erhält von ihren Brüdern Johann und Adam von Loevenich fünftauſend Reichsthaler und ihre Ausſtattung, verzichtet dagegen auf die väterlichen und mütterlichen Erbgüter zu Gunſten der Brüder. Die beiden Eheleute erkauften 1564 von der Familie von der Höe das Haus zur Höe in der Herrlichkeit von Mierlo. Ihre Kinder waren Johann, Anna und Chriſtina. Dieſe vollzogen 1601 die Erbtheilung der väterlichen und mütterlichen Nachlaſſenſchaft, wobei Folgendes vereinbart wurde: „Nachdem in den außgegangenen publicirten Landtsordnungen und ſunſtigem altem wohlhergebrachtem Brauch heyllſamblichen verſehen, daß zu Vnderhaltung Stammes und nahmens mit vorhergehender genoegſamer Erinnerung des Werths ihres Kindtgedeils, die Schweſtern mit einer genannten Summen Geldts abgekauft und außgeſteuert werden ſollten, demnach haben jezt beyde obgnte ſweſtern Anna und Chriſtina vff alle und jedere vetterliche vnd moederliche Erbguider, wie, wohe und je waß Fürſtendumb

dieſelben gelegen oder befunden wurden mit handtgebender Weiſe an Eydtsſtatt für ſich, Jre Erben und Nachkumblingen gar und zumal außgangen vnd darauff zu behuf obgemelten ihres Broders Johans von Hoengen genannt Waſſenberg gentzlich vertziegen — daß ſoll mehrgenannter ehr Broder herwidder beyden ſeynen Schweſteren Annen und Chriſtinen jederen beſunderen für jr Abſtandt Einmals zwiedauſent beſcheydene Goltgulden baar betzaelen; vnd iſt hierin verdraegen, daß alſoulche tzweidauſent goltgulden jedern Schweſter ehe nit erlagd, biß dieſelbe heirathen wurden: es ſoll aber geſetzter von Waſſenberg jeder ſeiner Schweſter ob obgemelten tzweidauſent goltgulden Hauptgeldes einhundert derſelben Gulden zur Penſion geben. Hierzu iſt verdragen, daß beide Geſchweſtern bei jrem Bruder jn der Koſt verpleiben und er jeder Schweſter järlichs dreißig Reichsthaler für ihr Koſtgeld abhalden ſoll.“

Gleichzeitig mit dieſem Verzichte heirathete Johann von Hoengen genannt Waſſenberg Eliſabeth von Cruechten: nach dem Ehevertrage vom 26. Februar 1601 brachte der Bräutigam in die Ehe ſein Rittergut zu Höe, die Dammermühle, das Gut zu Dillinghauſen, das Leibgewinnsgut zu Eller; die Braut brachte ein ihre väterlichen Erbgüter, an welchen ihre lebende Mutter den Nießbrauch hatte, von welchem dieſe den Hof zu Dürsdahl frei gab.

Der Hof Dürsdahl kam von der Familie dieſes Namens her (Siegel: im Schilde drei Querbalken, auf dem Helme zwei Elephantenrüſſel). Eliſabeth von Dürßdahl war verheirathet an Dietrich von Crüchten, Schultheiß zu Rurmund; ihr Sohn, ebenfalls Dietrich von Crüchten, erzeugte mit Eliſabeth Heuſſt die Tochter Eliſabeth, vermählt an Johann von Waſſenberg. Das Wappen der Familie von Crüchten war: im Schilde drei rechtsſchräge Balken, auf dem Helme eine männliche Puppe mit wiederholten Balken.

Johan von Hoengen genannt Waſſenberg ſtarb 1634. Sein Sohn, ebenfalls Johan (Wilhelm) genannt, war fürſtlich jü-

Digitized by Google

lich'scher Sekretair und Registrator; er heirathete 1635 Gudula Sophie von Schiederich und starb noch vor 1646 mit Hinterlassung von vier kleinen Kindern; die beiden Töchter wurden (1661) geistlich, Anna Laurentia im Bernhardinerinnen-Kloster Eppinghofen; Christine Elisabeth im Benedictinerinnen-Kloster Königsdorf; die beiden Abtissinnen Margaretha Elisabeth von Scheiderich in Königsdorf und Catharina von Scheiderich in Eppinghofen verzichteten unterm 7. November 1661 Namens ihrer Kloester auf die elterlichen und Erbgueter der beiden Schwestern für den Fall, daß die Gebrüder von Wassenberg heirathen und Kinder erzeugen würden „widrigenfalls die Güter zu Gunsten der beiden Schwestern mit einer guten Erkenntniß nach proportion der Güter verhaftet bleiben sollen".

Von diesen beiden Brüdern war der jüngere Johann Edmund Canonich zu Kerpen und starb 1694; der ältere Bruder Johann Dietrich (Theodor) von Wassenberg, welcher wie seine Nachkommen sich des Namens von Hoengen nicht mehr bedient hat, war Herr zur Höe und kaufte 1668 von seinem Oheim Johann Jakob von Scheiderich zu Stammeln das Haus zur Wammen. Derselbe war verheirathet mit Anna Catharina von Blatten zu Froitzheim. Gemäß Urkunde vom 1. Januar 1679 verschrieb die Gemeinde Havert den genannten Eheleuten eine Jahresrente von zehn Thalern, für eine Hauptsumme von 200 Thalern: „welche Hauptsumme ihnen in des Kirchspiels Havert höchster Noth zur Verhuetung der Franzosen Sengens und Brennens vnd Abstattung deren Contributionen und Exactionen wohl bezahlet worden". — Beide Eheleute hinterließen drei Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn Johann Heinrich wurde 1696 Canonich zu Springiersbach, 1741 Abt daselbst und starb vor 1757. Der jüngste Sohn Philipp Wilhelm wurde 1707 Canonich zu Corneli-Münster, resignirte aber und erhielt daß Haus Wammen (belehnt 1732), welches

Digitized by Google

er 1771 an den Freiherrn von Hall überließ, ferner das Haus Hamm und das Lehn Offenbruch.

Der zweite Sohn war Adolf Winand Wilhelm von Waſſenberg; derſelbe heirathete Anna Catharina von Meer zu Osden; bei der Heirathsverſchreibung vom 26. Auguſt 1721 concurrirten die beiderſeitigen Eltern. Die Eltern des Bräutigams ſagten demſelben außer ſeinem Kindestheile das adliche Vortheil an einem der Häuſer Wammen oder Stammeln zu; die Eltern der Braut ſetzten ihr eine Abfindungsſumme von viertauſend Patacons aus und für den Fall, daß einer der Brüder derſelben ſpäter ohne Kinder ſterbe, jedesmal weitere tauſend Patacons.

Adolf Winand von Waſſenberg erbte von ſeinem Vater die Ritterſitze Stammeln und Forſt, beide von der Familie von Schiederich herkommend und kaufte 1726 den Ritterſitz Lorsbeck von ſeinen Vettern, den Minderjährigen von Roſſum.

Das Haus Lorsbeck liegt in der Bürgermeiſterei Hambach bei Jülich und war im ſechszehnten Jahrhunderte im Beſitze der Familie von Harff. Johann von Harff genannt Lorsbeck ſtarb 1524 und hinterließ zu Erben die Söhne ſeines Bruders Vincens, von denen der ältere Wilhelm den Hof zu Gartzweiler, der jüngere Johann das Haus Lorsbeck erhielt. Ein ſpäterer Wilhelm von Harff zu Lorsbeck hinterließ von Anna von Paland drei Kinder, zwiſchen welchen die Erbtheilung 1579 von der Mutter dahin vermittelt wurde, daß der Sohn Johann zum Voraus das adliche Vortheil an Lorsbeck und weiter zu ſeinem Kindestheile das übrige Gut Lorsbeck erhielt; die ältere Tochter Margaretha den Hof zu Otzrath, die jüngere Tochter Adriana den Hof zu Huckingen: ſo jedoch daß der Bruder, wenn er heirathe, binnen den erſten drei Jahren die beiden Schweſtern zuſammen mit achttauſend Goldgulden von ihrem Erbtheile abfinden könne. Johann von Harff zu Lorsbeck heirathete 1586 Magdalena von Harff, Erbin zu Wildenrade. Die Unionen der jülich-bergiſchen Landſtände vom Jahre 1628

Digitized by Google

und vom Jahre 1636 sind unter andern von Wilhelm Karl von Harff zu Lorsbeck unterschrieben. Um 1635 lebten die Eheleute Karl von Harff zu Lorsbeck und Elisabeth von Barle. Demnächst soll 1669 Johann von Blittersdorf mit Lorsbeck als einem jülich'schen Lehn belehnt und ihm hierin sein Schwiegersohn Hermann Friedrich von Rossum nachgefolgt und 1703 und 1717 belehnt worden sein. Der Letztgenannte hinterließ minorenne Kinder, deren Vormund und Oheim Martin Sigmund von Rossum das Haus Lorsbeck an Adolf Winand von Wassenberg verkaufte.

Der neue Erwerber Adolf Winand von Wassenberg zu Lorsbeck hinterließ von Anna Catharina von Meer zu Osden zwei Töchter und einen Sohn: 1. Maria Anna, vermählt an Johann Arnold von Wolfskehl zu Pesch; 2. Franzisca Wilhelmina, vermählt erstlich an den Obristlieutenant von Buchwitz, demnächst (1752) an Jost Wilhelm von Hall und 3. Theodor Joseph Freiherrn von Wassenberg. Die Geschwister trafen noch bei Lebzeiten des Vaters eine Theilung, wodurch dem Sohn das Haus Lorsbeck zugetheilt wurde und die Schwestern Dürsdahl und Braunbeck, sowie eine Forderung an den Bruder erhielten; für diese Forderung übernahmen sie 1760 nach dem Tode des Vaters den halben Rittersitz Stammeln (dessen andere Hälfte gehörte den Freiherren Raitz von Frentz); das Haus Forst ließen sie einstweilen ungetheilt und verkauften es 1761 für vierzehntausend zweihundert Reichsthaler. Theodor Joseph von Wassenberg zu Lorsbeck war mit der Freiin Maria Anna von Locquenghien zu Laach verheirathet und hinterließ Nachkommen; gemeinschaftlich mit seinen Söhnen verkaufte er die ihm zustehende Hälfte von Stammeln für sechszehntausend siebenhundert Reichsthaler an den Freiherrn Raitz von Frentz zu Schlenderhaen. Sein zweiter Sohn August Joseph Cornel Maria Freiherr von Wassenberg, geboren 1762 zu Lorsbeck, nahm 1796 als Oberlieutenant im Churfälzischen Dienste den Abschied, trat 1815 als Premier-Lieutenant und Compagnie-Führer beim vierten

Digitized by Google

Aachener Landwehr-Infanterie-Regimente ein, ward darauf 1821 mit Pension entlassen und starb am zwölften Mai 1829 zu Rittersitz Nothberg als Wittwer. Die weitern Schicksale der Familie sind uns nicht näher bekannt. Das Haus Lorsbeck kömmt im Verzeichnisse der landtagsfähigen Rittergüter dermalen nicht vor.

Das Haus Wammen wurde, wie schon erwähnt, von dem kinderlosen Freiherrn Philipp Wilhelm von Wassenberg 1771 für vierzehntausend achthundert Reichsthaler an die Eheleute Jodoc von Hall zu Pesch und Anna Franzisca von Wassenberg verkauft, welchen Verkauf die Kaiserin Maria Theresia als Lehnsherrin bestätigte und die beiden Eheleute unterm 27. Febr. 1772 mit dem Hause zur Wammen belehnte.

Die Freiherren von Hall sind ein bekanntes altes jülich'sches und bergisches Geschlecht; das Wappen ist in Silber ein schwarzer Löwe, derselbe auf dem Helme wiederholt und mit einem schwarzen Palmbüschel geziert, die Decken von Silber und schwarz. Die Familie war weit verzweigt und die beglaubigte Stammfolge der Linie zu Ophofen reicht bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts hinauf. Johann Degenhart von Hall zu Ophofen und Landscheidt, des bergischen Landes Direktor und Kaiserlicher, auch Fürstlich Neuburg'scher und Würzburg'scher Geheimer Rath, Amtmann zu Miselohe, war bei den Streitigkeiten zwischen dem Pfalzgrafen von Neuburg und den Landständen von Jülich und Berg (S. Heft VIII S. 79 u. f.) vorzugsweise thätig die Rechte des Landes zu wahren, in welcher Beziehung auf dem Landtage 1641 folgendes beschlossen wurde: „demnach der wolgeborene und gestrenge Degenhart von Hall in den Jahren 1628, 29 und 30 in Streitigkeiten zwischen den jülich'schen und bergischen Landständen zu Conservation derselben Privilegien, alt Herkommen, Recht und Gerechtigkeit am Kaiserlichen Hoff damal unerörtert schwebend, auff Ersuchen beyder Fürstenthumbs Landstände mit Hintansetzung seiner von Hall Privatsachen, aus Liebe des Vaterlands nacher Wien, Prag und Regensburg verreyset, daselbsten etliche viele Monathen

sich aufgehalten und weil durch diese seine Abwesenheit sich nicht allein bei Ihre Fürstliche Durchlaucht Pfaltz Neuburg Unserem gnädigsten Fürsten und Herrn ins Auge gesetzt und dero Ungnad auf sich genohmen, fast ein ganzes Jahr einbehalden und an selbigen Hauß und Güttern merklichen Schaden erlitten: dahero weilen die bergische Landstände Ihrer Seits Ihn von Hall nach Vermögen recompensirt, auch von denen Gülischen Herrn Landständen vor etlichen Jahren beschlossen ein decretum darüber ausgefertigt und zwey dausent Reichsthaler seiner gehabten Mühe und erlittenen Schadenshalber ..... sich bei uns auff dem noch währenden Landtage angemeldet, die jülischen Stände auch seine des von Hall postulata auff der Billigkeit zu bestehen erkennet, also wird dem zeitlichen Gülischen Pfennings Meistern hiemit auffgeben, Ihme von Hall oder rechtmäßigen Haltern dieses Decreti seinen prätendirten Hinterstand ad sechszehnhundert Reichsthaler sich betragend, förderlich gegen quittung abzureichen und hiermit der Landschafft zu berechnen. Signatum Düsseldorff auff dem Landtag den 2. Oktober 1641. Facti Species verhaltet sich ex actis et judicatis also, die Landstände des Herzogthumbs Gülich haben Johann Degenharden den Aeltern Freiherrn von Hall zu Landtscheid und Ophofen in Erwegung seiner nach Wien, Prag, zum Kaiserlichen Hofflager, item nach dem Churfürstlichen Collegialtage nach Regenspurg gethanenen verschiedenen Reißen in Betreibung des Landständischen Prozesses in anno 1628, 1629 und 1630 gehabten Bemühungen und erlittener Kriegstrangsaalen, wohe durch das Haus Obhoven Busch und übrigen Appertinenzien einen merklichen Schaden erlitten 2000 Reichsthaler geschenkt."

Dies Aktenstück hat folgende Unterschriften, welche wir zum Theil ergänzt haben: „Johann Bertram von (Gertzen genannt) Sinzig. Merode de Hoffalize zu Hallenburg. Wilhelm von Leerod (zu Honstorf). Wilhelm von Harff (zu Alstorf). Wilhelm Ketzgen zu Gereshoven. Marsil von

Digitized by Google

Rolshausen. Henrich. Walpott (Herr zu Königsfeld.) Johann Leonhard von Hocherbach zu Vehn (Vettweiß.) Johan Henrich von Blatten (zu Froitzheim) Erbschenk. Wilhelm von Wylich. (Marsil von) Paland von Wachendorf. Johan von Harff (zu Drimborn). Freiherr von Kolff. Philipp von Bentinch (zu Wolfradt).“ Soweit diese Urkunde. Johann Degenhard von Hall starb 1655; er hatte in zweien Ehen gestanden: aus erster Ehe mit Catharina Maria von Brempt stammte Johann Friedrich von Hall, Herr zu Ophofen, welcher von den Freiherrn nachmaligen Grafen von Vellbruck beerbt wurde; aus zweiter Ehe Degenhards (1636) mit Anna Margaretha von Bruck genannt Kessel stammte Otto Caspar von Hall zu Landscheidt. Die Erben zweiter Ehe geriethen in Rechtsstreit mit den Erben erster Ehe, den Freiherrn von Velbruck wegen eines Kapitals von dreitausend Goldgulden; nach fast vierzig Jahren (1691) wandte sich der Freiherr von Hall an den neuen Statthalter des Landes unter Bezugnahme seiner persönlichen Bekanntschaft mit selbigem, mit der Bitte, „in seiner Prozeßsache gegen den Freiherrn von Velbrück Obersten Stallmeister welche bei der Hofkanzlei schweben und in welcher das endliche Urtheil des herrn Referendarii längst eingeliefert worden sei, er aber die Publicirung bis dahin nicht habe erlangen können, die Urtheilspublikation zu bewirken“. Aber erst im Jahre 1701 wurde das Urtheil publicirt; es wurde zum Reichshofrath appellirt, wo 1736 ein bestätigendes Erkenntniß erging. Der Goldgulden, welcher 1655 zu einem Reichsthaler zwei und dreißig Albus kölnisch berechnet wurde, stieg bis 1721 auf einen Reichsthaler siebenzig Albus, in welchem Werthe er auch noch 1736 stand. Nachdem der Hauptprozeß erledigt war, begann der Liquidationsprozeß: die Forderung der dreitausend Goldgulden, gleich dreitausend siebenhundert fünfzig Reichsthaler, war bis zum Jahr 1747 bis zu siebenzehntausend fünfhundert neun und achtzig Reichsthaler angewachsen: der Churfürst von Pfalzbaiern

Digitized by Google

als Reichsvicar hatte 1741 den 18. September an den Jülich-bergischen Hofrath ergehen lassen: „dem von Hall solch' schleunige Rechtshülfe angedeihen zu lassen, damit in Entstehung dessen Höchstdieselben nicht vermüßiget werden, desfalls geschärfte Verordnungen ergehen zu lassen.“ Inzwischen mußte von Hall, indem er sich beim Landsherrn für erlangte Justiz bedankte, gleichzeitig ein Schuldenmoratorium nachsuchen. Der Prozeß kam nicht zur Erledigung und die Hall'schen Güter wurden subhastirt, unter andern Landscheidt im Jahre 1765. [1])

Der vorerwähnte Otto Caspar von Hall zu Landscheid

1) Ein anderes anschauliches Beispiel der schlechten Justizpflege im Heiligen römischen Reiche gibt folgender Prozeß: Anna von Nassau, Erbin zu Reinhardstein, Pousseur, Weismes und Vannes, welche Güter im Gebiete der Abtei Stablo lagen, heirathete Wilhelm von Metternich und hinterließ von demselben eine Tochter Anna Metternich in kinderloser Ehe an Heinrich von Plettenberg vermählt. Beim Tode der Anna von Metternich respective ihres überlebenden Ehemannes als Nutznießers jener Güter im Jahre 1629 erhoben von der einen Seite die Vorfahren des jetzigen Fürsten von Metternich, als Descendenten eines Bruders des Wilhelm von Metternich, von der andern Seite die Erben von Wachtendonck vermöge des in Stablo geltenden Rückfallsrechtes Ansprüche auf die Nachfolge im Besitze jener vier Lehngüter: die Herrn und Grafen von Metternich erlangten den factischen Besitz, ihre Gegner mußten prozessiren und erwirkten nach vier und achtzig Jahren endlich 1713 ein Endurtheil des Reichskammergerichts, durch welches die streitige Lehnerbschaft mit allem Genusse den Erben von Wachtendonck zuerkannt wurde: gegen dieses Endurtheil suchte die Familie von Metternich, indem sie sich im factischen Besitze behauptete, die Wiedereinsetzung in vorigen Stand nach und dies hatte zur Folge, daß, als beim Reichsdeputationsschlusse 1803 der damalige Graf von Metternich wegen seiner auf dem linken Rheinufer gelegenen, an Frankreich abgetretenen Güter eine Entschädigung erhielt, das Rechtsmittel noch unerledigt war, wie denn auch dieser Prozeß bis zum heutigen Tage unerledigt geblieben ist, obwohl hierin den Grafen von Metternich andere ebenfalls angesehene Familien, wie die Grafen von Hatzfeld und sonstige Wachtendonck'sche Erben gegenüberstanden!

Digitized by Google

war ebenfalls zweimal verheirathet: zuerst mit Laurentia Francisca von Volpi (aus einer italienischen Familie; ihre Schwester Maria Sebastiana war an Sebastian von Salazar Grafen von Romanengo verheirathet), sodann in zweiter Ehe 1690 mit Maria Magdalena Kolff von Vettelhofen zu Hausen, wovon zwei Söhne: der jüngere Sohn Johann Ernst, kaiserlicher Hauptmann im Stahrenbergschen Regimente wurde 1727 zur teutschen Ordens-Ballei Altenbiesen angenommen und blieb im Türkenkriege vor Temeswar. Seine aufgeschwornen sechszehn Ahnen sind folgende: Hall zu Ophofen; Wylich zu Bernsau; Koppenstein; Pfaffenlapp zu Still; Kessel zu Kessel; Baexen zu Baexen; Impel zu Blomenheim; Schall von Bell; Kolff von Vettelhofen zu Hausen; Spieß zu Bubenheim; Reuschenberg; Steprath zu Hoingen; Merode genannt Blatten zu Obermaubach; Elmpt zu Burgau; Palland zu Breidenbend, und Leerodt. Der ältere Bruder Ernst Bertram vermählte sich (um 1725) mit Maria Anna von Hochsteden zu Niederzier, deren Bruder statt Aussteuer das von ihm bekleidete Forstmeisteramt Montjoie seinem Schwager übertrug. Aus dieser Ehe entsprossen mehrere Kinder; zwei Töchter waren geistlich: Johanna Wilhelmina, des Klosters des Prämonstratenser-Ordens zu Heinsberg Priorin, starb daselbst 1799 den 18. März; Maria Franzisca Ludovica, der Abtei Dalheim des Cistertienser-Ordens Priorin, starb zu Dalheim 1800 den 11. April; eine dritte Tochter war dem Freiherrn Adam Wilhelm von Folleville zu Langendonk und Hayn verheirathet; ein Sohn war Mitglied der Abtei Spingiersbach; ein zweiter Sohn Johann Karl war Officier, verlor sich aber auf solche Abwege, daß er auf Veranlassung seiner Verwandten wegen Malconduite auf der Festung Jülich in Haft gehalten wurde (dies ohne Urtheil und Recht); endlich der dritte Sohn Jodoc Wilhelm von Hall, geboren 1726, verheirathete sich 1752 mit Johanna Franzisca von Wassenberg zu Lorsbeck, verwittwete von Buchwitz. Die Güter der Familie standen unter Sequester;

Digitized by Google

um zum Landtage aufgeschworen werden zu können, kaufte von Hall 1756 zum Scheine den Rittersitz Geyen von den Eheleuten Gregor Baltzers und Alexandrinen gebornen Freiin von Spee, für welche Gefälligkeit er jährlichs fünfzig Reichsthaler zahlte. Solches kam auch anderweitig vor, indem die Aufschwörung zum Landtage schon der Diäten wegen gewinnbringend erschien, unter andern aber vom Besitze eines Rittersitzes abhängig war, ohne daß es auf den Umfang des letztern ankam.

Späterhin, als die Vermögensverhältnisse des Herrn von Hall sich wieder gebessert hatten (1771), erkaufte er, wie schon erwähnt, den Rittersitz zur Wammen; dann erbte er bei dem Tode seiner Schwägerin, der verwittweten Frau von Wolfskehl zu Pesch das Haus Pesch in Bonsdorf bei Düren.[1]) Seine Frau verstarb 1788 den 20. Januar zu Jülich; er selbst 1792 den 15. Januar; beide hinterließen nur zwei Erbtöchter: die ältere, Maria Anna Adolphina Freiin von Hall wurde 1783 den 24. August vermählt an den Freiherrn Ferdinand von Mosbach genannt Breidenbach zu Sinzenich und verstarb daselbst den 7. Januar 1816; von ihren Kindern erbte die Tochter Maria Magdalena das Haus zur Wammen, welches durch ihre Vermählung mit dem Herrn Christian Joseph Havers, an ihren einzigen Sohn Max Havers (verstorben zu Albano bei Rom den 18. August 1852), gelangte und in Folge dieses

1) In dem Ritterzettel des Herzogthums Jülich, welche im 4. Stück der Neuesten Staatskunde, Frankfurt 1785 abgedruckt ist, findet sich Seite 58 vermerkt, daß von Hall auf Pesch im Amte Caster aufgeschworen sei; es ist dies ein Irrthum; und lag das Haus Pesch des Herrn von Hall unterm Dingstuhle Pyr und Märken, in nächster Nachbarschaft des Hauses Verken, von welchem ein alter Reimspruch sagt.

Zwischen Pyr und Märken,
Liegt das Haus Verken,
Zwischen Maas und Rhein
Kein Anker mag besser sein!

Digitized by Google

Todesfalles an den überlebenden Vater zurückfiel, welcher Letztere der heutige Besitzer ist. Die jüngere Erbtochter von Hall Maria Elisabeth Freiin von Hall zu Pesch blieb unvermählt und starb 74 Jahre alt, den 8. März 1831 auf ihrem Hause Pesch bei Düren als die letzte ihres alten Namens. Ihre sechszehn Ahnen waren folgende: Hall zu Ophofen; Kessel zu Kessel; Kolff von Vettelhofen zu Hausen; Merode genannt Blatten zu Obermaubach; Hochsteden zu Niederzier; Pranck zu Putzbach; Speth von Zweifalten zu Niedermarchthal; Weichs zu Dasing; Wassenberg zur Höhe; Scheiderich zu Stammeln; Blatten zu Froitzheim; Spieß zu Motzenborn; Meer zu Osden; von der Stein; Rossum zu Rosteren und Imsterath zu Ottegraven.

Lützenkirchen.

Das in der Bürgermeisterei Schlebusch, an der sogenannten Wiebach, gelegene Pfarr- und Kirchdorf Lützenkichen (Lützelinkirchen) von 30 Wohnhäusern mit 140 Einwohnern, liegt eine Stunde von Opladen, in der Nähe von Steinbüchel und Burscheid, in einer romantisch schönen und fruchtbaren Gegend. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Acker- und Obstbau, so wie Viehzucht; dabei besitzt der Ort 4 Mahlmühlen und eine Baumwollspinnerei. Letztere, eine frühere Pulvermühle, entzündete sich am 1. Juli 1782 und am 6. August 1811, wobei der Arbeiter Johann Schmitz sein Leben einbüßte. 1826 ließ der damalige Besitzer dieser Mühle, Hofrath Lülsdorff vom Hause Steinbüchel, Bruder des zu Düsseldorf 1820 verstorbenen Stiftsdechanten und Stadtpfarres Joseph Lülsdorff, dorten zum letztenmale Pulver fabriciren. Soviel steht wohl fest, daß Lützenkirchen eine sehr alte Pfarre ist. Nachweißlich besitzt es jetzt schon die dritte Pfarrkirche. Wann die

erste hiervor aber erbaut worden, ist nicht bekannt. Sie war sehr klein, und hat davon dem Dorfe den Namen gegeben; denn Lützenkirchen bedeutet Kleinkirchen. Die zweite Kirche, dem h. Maurinus geweiht, ward im Jahre 1686 erbaut, und wegen ihrer Baufälligkeit und allzu beschränkten Raumes 1844 abgebrochen. Der Thurm hätte jedoch ohne alle Gefahr auch die dritte Kirche aushalten können, wurde aber gleichzeitig mit abgerissen, weil die neue Kirche einige Minuten von der alten Baustelle entfernt errichtet wurde; den Grundstein hierzu legte im Herbste 1844 der Herr Pfarrer Klein und hielt, nachdem der Herr Landdechant Krey sie eingeweiht, im November 1847 den ersten Gottesdienst in derselben Die Baukosten betrugen 25,000 Thaler.

Außer dieser Pfarrkirche befinden sich noch bei Lützenkirchen zwei Kapellen, eine die St. Anna, die andere die Kreuzkapelle genannt. Erstere verdankt ihre Entstehung den Franziskanern, welche an dieselbe auch ein Kloster zu bauen beabsichtigten, was sie aber nicht ausführten; letztere unweit des Dorfes, auf der Hofstatt Lehn gelegen, den daselbst damals wohnenden Familien Hofkammerrath Daniels und de Berghes. In diesem Kapellchen, welches 1850 von den dortigen Bewohnern auf das schönste wieder hergestellt worden, wurde in frühern Zeiten die sogenannte Amts-Frühmesse an den Sonn- und Feiertage gelesen, denn Lützenkirchen hatte damals ein eigenes Gericht, das „Landgericht oder Dingsstuhl“ genannt, dazu gehörten die Kirchspiele Burscheid, Witzhelden und Steinbüchel, wozu die beiden erstgenannten und auch Lützenkirchen zwei Scheffen und Steinbüchel nur einen zu liefern hatten. Diese Gerichte wurden später aber vereinigt und daraus die Friedensgerichte gebildet, wobei Lützenkirchen zu Opladen kam. Von dem Hofrath Lülsdorf (gestorben 1827 zu Steinbüchel), wurden abwechselnd die Friedensgerichts-Sitzungen zu Opladen und Lützenkirchen abgehalten, eine Begünstigung, welche seine Nachfolger diesem Orte nicht wieder zu Theil werden ließen.

Digitized by Google

Wie hierin Lützenkirchen einen Abbruch erlitten, so auch hinsichtlich seines Pfarrsprengels; die jetzige Pfarre Steinbüchel war vorhin nämlich ein Rektorat von Lützenkirchen. Zur Zeit des 30jährigen Krieges indessen muß Steinbüchel hier noch incorporirt gewesen sein, indem um diese Zeit die sogenannte Engstenberger Zehntflur, welche in der jetzigen Pfarre Steinbüchel gelegen und eine Fortsetzung des Lützenkirchen-Steinbüchler Zehntens war, als unbestrittenes Eigenthum des Lützenkirchener Pfarrers in einem Protokolle aufgeführt wird. Dieser empfing jenen Zehnten zum Geschenke vom Kölner Domkapitel, das auch in Gemeinschaft mit dem Herzoge von Berg das Patronat über diese Kirche ausübte. Dieselbe empfing im Jahre 1318 am 12. April von dem Unter-Dechant des Domes, Grafen Hermann von Rennenberg eine Schenkung. Die desfallsige Urkunde, welche Lacomblet Bd. II, Seite 160 mittheilt, lautet im Auszuge: ad ecclesiam de Lutzellinkirchen, spectantem ad Officium subdecanatus, deputavi quinquaquinta marcas Colon. pagamenti, quas debet Thomas ibidem, convertendas ad meliorandum redditus celebranti in ecclesiis Lützillinkirchen et Steynbüchel prosocio assumendo. Das Domkapitel war ferner Zehntherr zu Lützenkirchen und hatte unter Andern auch die Pflicht, die Pfarrkirche daselbst zu bauen und in Reparatur zu halten. Späterhin jedoch löste der Fiscus, als nachheriger Zehntinhaber, diese Baupflicht ab. Im Jahre 1676 bestand das Kirchenvermögen außer dem Weidenhofe (Pfarrhause) in 12 Morgen Ackerland, zwei dergleichen Wiesen, sodann aus dem Zehnten zu Rosenberg 1 Malter Roggen und 2 dergleichen Hafer; aus den beiden Zehnten zu Lützenkirchen und Steinbüchel zwei Malter Hafer; aus diesen beiden Zehnten bezog das Domkapitel zu Köln 16 Malter Roggen. Es ging ein adeliches Gut, Diependahl genannt, für Lützenkirchen verloren und kam nach Leichlingen. Die Herren davon sind noch unter dem Namen, Junker vom Diependahl bekannt, hatten einen Kirchensitz und eine Begräbnißstätte in der alten

abgebrochenen Pfarrkirche, worauf wir noch zurück kommen werden. Die Inschriften der Glocken daselbst sind: In honorem Dei B. m. V. Annae et Josephi est haec Campana Consecrata Ao. 1691. Joseph Bournelet von Gülich gos mich. Die größte von 2000 Pfund. S. Johan heissen ich, in die Ere Gotz luden ich, den Duevel verdreiven ich, den leven leuden roeffen ich, de Doden beclaen ich, Donnerweder venden (wenden) ich. yan van Nuilte gois mich Ao. 1519.

1348 und 1349 raffte der schwarze Tod, eine furchtbare Pest, welche nach dem damaligen Aberglauben schon 1346 durch Heuschreckenschwärme und weiße Mäuse verkündet war, über die Hälfte der Bewohner Lützenkirchens dahin. Dazu kamen der Veitstanz und ansteckende Fieber. Eine Krankheit erzeugte die andere und unbegrabene Leichname verdarben die Luft. Menschen ernährten sich vom Grase und Mütter sollen sogar ihre Säuglinge verzehrt haben. Einige gaben die Verpestung der Luft den Juden schuld, welche die Brunnen vergiftet haben sollten, und mordeten daher dieses Volk überall mit unerhörter Grausamkeit. Auch christliche Ketzer (Geißelbrüder, Flagellanten), die den Zorn Gottes über das Land gerufen haben sollten, wurde auf eine unmenschliche Weise verfolgt und hingeschlachtet. Weil Ackerbau und Gewerbe stockten, alle Gesetze, Recht und Ordnung untergegangen waren, so nährte man sich von Raub und Mord. Alle Schrecken furchtbarer Naturerscheinungen, wie z. B. heftige Erdstöße, blutrother Himmel und furchtbare Meteore, feurige Schwerter, Drachen und Furiengestalten am Himmel, bestärkten die Menschen im Glauben ans Ende der Welt, und die einmal für das Grauenhafte erweckte Einbildungskraft sah bald Alles, was sie nur wollte.

Im Jahre 1717 zählte das Kirchspiel Lützenkirchen 141 Familien. Darunter waren 119 Ackersleute, 1 Wollenweber, 1 Krämer, 8 Leinenweber, 1 Branntweinbrenner, 1 Sattler, 2 Schneider, 1 Maurer, 3 Zäpfer, 3 Zimmerer und 1 Bierbrauer.

An Schatz oder Schätzung (1811 abgeschafft) mußte das

Kirchspiel 1786 geben: 558 Mark Maischatz, 670 Mark 5 Schilling Herbstschatz, und 465 Mark Lichtmessenschatz; an Herbstbede 9 Mark und außerdem 54 Hühner. Ferner an Herrenfrüchten, dem Churfürsten: 3 Malter 3 Sümmer Weizen, 15 Malter Roggen, 7½ Malter Gerste und 79½ Malter Hafer.

1762 lag eine Abtheilung vom berüchtigten Fischer'schen Freicorps im Kirchspiel Lützenkirchen einquartirt. Die dortige Schule wurde 1819—20 erbaut und der neue Leichenhof 1842 angelegt. Im Jahre 1850 wurden zu Opladen, Lützenkirchen und Richrath durch den Herrn Weihbischof Baudri die heil. Firmung gespendet.

Die Namen der katholischen Pfarrer sind: Anton 1508, Jacob Peters, Wilhelm Sporrenbach 1624, Johann Kohlbach 1630, Franz Redingen 1654, Wilhelm Molitor 1669, Conrad Coenen 1669, Caspar Bresser starb 1733, Jacob Schieß 1747, Christian Birkenbusch, gebürtig vom Burghofe zu Gleuel, welcher im Jahre 1770 eine Studienstiftung für die Gymnasien der Stadt Köln errichtete; 1748, Peter Röhr aus Köln gebürtig, erst 5 Jahre Vikar zu Gleuel, dann seit 1776 Pastor zu Lützenkirchen, 1794 suspendirt und vertreten durch Theodor Selbach von Olpe (starb 1795), darauf als Pfarrer von Lützenkirchen wieder eingeführt, starb 1813; Franz Joseph Welter, ein Altenberger Mönch, von Nippes bei Köln gebürtig, dankte 1832 ab; nach diesem Johann Wilhelm Dünner, welcher 1835 nach Wipperfürth abgieng und seit 1836 Herr Carl Klein.

In der Nähe, gerade dem Pfarrhause gegenüber, lag das ehemalige adlige „Gut Kinderhausen", nunmehr „Kinnersen" genannt, welches 1706 an Dietrich Peuer gehörte, woher den auch Kinderhausen den Namen Peuersberg führt. Gegenwärtig ist Thomas Frangenberg Besitzer dieses Gutes. Eines andern zwischen Burscheid und Lützenkirchen belegenen adlichen Guts Bornheim werden wir noch erwähnen. Dermalen wird Sorge getragen für Erbauung einer katho-

Digitized by Google

lischen Kapelle in Burscheid, ein Bedürfniß für die in der dortigen Gemeinde zerstreut wohnenden Katholiken.

Der Miebeshof zu Quettingen, (Quettinkheim) hat von einem dasigen Halfen dessen Taufname Mebus (das ist Bartholomäus) seinen Namen. Dieser lebte 1643 und gehörte zu den Scheffen des Kirchspiels. Eine kleine halbe Stunde von Lützenkirchen liegt das Ackergut der „große Drisch," welcher 1779 von den Erben des Philipp Wilhelm Andreas Joseph von Schneid an den Domherrn Clemens August von Merle für 5000 Thaler verkauft wurde. Des Letztern Erben verkauften dasselbe 1804 an Wittwe Busch für 12000 Thaler und diese an die Familie Sternenberg, von welcher es an die Geschwister Linden kam. Bornheim, Groß-Drisch und Klein-Drisch waren alle drei allodialfreie Güter. Der ehemalige Kameral- „oder churfürstliche Hof" die Ungereitschaft, jetzt „Köttershof" genannt, ist Eigenthum des Ackerers Schmitz zu Hitdorf.

Mit einem andern „Haus Düssel" genannten bei Solingen belegenen Gute belehnte am 18. September 1509 das Gereonsstift zu Köln erblich den Herman von Schöller und zwar in der Art, wie es bis dahin Maria von Metternich, Wittib von Orsbeck Frau zu Wensberg und Vehn, mit Nicolaus von der Broil Herrn zu Oberzier, jülich und bergischen Kanzlers, zu Lehn getragen, gegen eine jährliche Erbrente von 20 Malter Hafer Gerresheimer Maß. (Urk. im Besitz des Verf).

VII. Burscheidt. [1]

Von der Balker Fruchtmühle lenkt ein Pfad links. Er führt unter Obstbäumen her und durch Gemüseländereien zum östlichen Abhange des Thals. An diesem zieht sich ein Fuhrweg bis zum Walde herauf. Hier zeigt sich rechts ein Pfad, der durch das Gebüsch zur Höhe führt und dort wieder in den Fuhrweg mündet. Ein Theil dieser Höhe wird von

1) Fortsetzung zum vorigen Hefte Seite 207.

Digitized by Google

Ackerland bedeckt, das sich auch rechts zwischen den Wald hinzieht. Dieser Theil wird „im Kämpchen“ genannt und trägt das Rubachshäuschen.

Bei diesem Häuschen hat man eine der schönsten Aussichten auf Forst. Man überschaut hier einen Theil seiner Gebäude und das Flußthal unterhalb der Burg liegt wie ein Panorama vor uns ausgebreitet. Ueber dem Kirchthurm von Rheindorf hinaus sehen wir im jenseitigen Rheinthal die Stiftung des Pfalzgrafen Ezzo — die ehemalige Abtei Brauweiler — ruhen. Gegen Norden senkt sich der Abhang, theils mit Ackerland bedeckt, ins Thal der Muhrbach herab, und der Blick ruht dort auf einem Theile der Ortschaft Wietsche, die sich durch den Grund hinzieht. Von der jenseitigen Höhe blickt das Wirthshaus zur Sonne aus dem dasigen Gefilde; und höher herauf, mehr rechts, jenseit der bewaldeten Thalwindung, birgt sich das Gehöft „auf der Zeit“ hinter Bäumen.

Der Fuhrweg lenkt gegen Osten über die Höhe weiter. Zur Linken dehnt sich Ackerland aus, während er rechts von der Waldung begleitet wird. Diese muß aber eine Strecke weiter auch dem Ackerlande weichen, das sich dann bis ins Thal der Fornenbach herabzieht. Nun wird der Obstwald von Hünscheid sichtbar, der gegen Süden, jenseit der Feldflur auf der Höhe beginnt. — Der übrige Theil des Weges nach Burscheid, führt von hier aus immer durch fruchtbare Gefilde. Er zieht sich über den breiten Rücken verschiedener Höhen, in mannichfaltigen Krümmungen hin, indem er deren Windungen entspricht.

Eine Strecke weiter geht rechts ein Fuhrweg nach Hünscheid ab. Dann gelangt der Weg auf eine hochgelegene Flur, die Aussichten in die Ferne darbietet; gegen Westen schaut Forst zum letzten Male aus dem Walde herauf; und weiter entfaltet das Rheinthal von Hittorf und Stommeln bis Düsseldorf herab, seine Schönheiten. Ueber dasselbe hinaus schweift der Blick ins nördliche Jülich'sche bis München-Gladbach, dem

Digitized by Google

ehemaligen Mühlgau. Ein anderer Theil des Rheinthals beginnt gegen Südwesten, um sich aufwärts auszudehnen. Dort haftet der Blick auf dem alten Köln. Gegen Süden taucht dann das Siebengebirge, mit sieben Hauptkuppen, [1]) in blauen Duft gehüllt, am Horizonte auf; während etwas links das Schloß Bensberg eine vier Stunden entfernte Höhe krönt; gegen Südosten schweift der Blick über mehrere Höhenzüge, die sich hinter einander erheben und Ackerland tragen. Dort ruht auch Straßerhof auf einer Höhe, die den Horizont begrenzt; wir sehen sie gegen Westen zur „heiligen Eiche“ und zum „Hochsehen“ sich herabziehen.

Bald biegt der Weg links um und verbindet sich dann mit der Landstraße, welche von Neukirchen nach Burscheid führt. Wir sehen nun den Obstwald von Pattscheid [2]) vor uns, durch welche die Straße hinführt; diese Dorfschaft breitet sich in seinem Schatten auf einer niedrigen Höhe aus. Ihre 64 Wohnungen liegen zerstreut. Der Ort wird im vierzehnten Jahrhundert zuerst genannt. Die ersten Erdäpfel kamen hierher aus dem Märkischen, zwischen den Jahren 1730 und 1740. Ein hiesiger Einwohner (Andreas Tillmans) der dahin gegangen war, um ein Pferd zu kaufen, brachte sie mit.

1) Sie liegen 9 bis 11 Stunden von dort; die drei ersten Berge von Westen her, sind: der Drachenfels, der Petersberg, (der uns die Wolkenburg dem Blicke entzieht) und der Nonnen-Strombergs; dann folgen zuerst zwei kleine Kuppen. Unter den übrigen Bergen ist der große Oelberg und die Löwenburg. Von Köln aus gesehen ist die Reihenfolge: Drachenfels, Wolkenburg und Petersberg.

2) Das Bestimmungswort in diesem Namen ist nicht vom Plattdeutschen Patt (Pfade) abzuleiten, sondern vielmehr von einem verschwundenen Bachnamen. Wir finden es auch, mehr oder weniger durch die Aussprache entstellt, in den folgenden Bach-, Orts- und Waldnamen: Pachtscheid, Pottscheid, Padberg, Abscheid, Wattenscheid, Hattenscheid, Attenbach, Habbenbach, Abenau, Hattenacha (Hattenecke, jetzt Hattingen), Ofenforst u. s. w.

Digitized by Google

Die Landstraße führt durch die Feldflur herauf. Von dem höchsten Punkte der letzteren zur Linken hat man eine Fernsicht. Eine Strecke weiter dacht sich links ein kleines Thal, zur Muhrbach herunter. Uebrigens mit Ackerland bedeckt zieht sich mehr abwärts, an seinem östlichen Abhange ein Streifen Waldung hin. Aus seinem Hintergrunde schauen die Gebäude des Ortes Hölzgesdahl herauf. Er war ursprünglich ein churmödiges Gut des kölnischen Domkapitels, das am Ende des sechszehnten Jahrhunderts den Namen[1]) von dem Geschäfte seines damaligen Bewohners erhielt. Gegen Nordwesten, jenseit des Muhrbachthals, schaut der Hof Haswinkel von der Höhe herüber; und westlich von ihm verräth der Ort „auf den Stöcken“ sein Dasein.

Hierauf erhebt sich ein Einzelhaus „am Dürfendahl“ genannt, links neben der Straße. Früher war es ein freier Hof, der zum Rittersitz Diependahl gehörte und vom Freiherrn Franz Gerhard von Katterbach im Jahre 1756 verkauft wurde. Ihm gegenüber beginnt rechts ein Obstbaumwald, der sich bis in's südliche Thal herabzieht. In seinem Schatten liegen die 38 Wohnungen der Ortschaft Romberg.[2]) Sie wird im vierzehnten Jahrhundert unter dem Namen Roinberg (Rühnberg) zuerst genannt; sie führte diesen auch bis zum siebenzehnten Jahrhundert herauf. Der Ort gehört zu den ersten der Gegend, in welchen die Erdäpfel bekannt wurden. Diese sollen nämlich hier schon im Jahre 1725 angepflanzt worden sein.

1) Eigentlich Hölzersdahl. Wie der Achsenmacher: Aechser oder Esser genannt wird, so erhielt der Verfertiger der hohen hölzernen Absätze, die bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts unter den Schuhen der Frauenzimmer waren, den Namen Hölzer.

2) Das Bestimmungswort in diesem Ortsnamen ist, wie in dem von Rhöndorf (früher Roindorp, Ruendorp) bei Honnef, ein Eigennamen. Der Mann, welcher sich hier zuerst anbaute, nannte sich vielleicht Roho, Roding, Rohnig oder Ragenhard, Ragenpercht u. s. w. Die erstere Hälfte des letzteren Namen verwandelt sich nämlich in Ram, Ran, Ron u. s. w.

Digitized by Google

Die Straße führt gegen Osten weiter. Jenseit des Gefildes gegen Süden über das flache Thal der Oelbach herüber, liegen dann einzelne Gebäudetheile der Dorfschaft Dierath aus einem Obstwalde, der dort die höhere Fläche bedeckt. Die erste Gründung dieses Ortes verliert sich in die graue Vorzeit. Im späteren Mittelalter wurde er Dederoden[1]) genannt. Dort hatte das kölnische Domkapitel früher ein Gut, welches von diesem zu Lehn ging. Diese Besitzung deutet auf Zeit, wo noch keine Grafen von Berg vorhanden waren. Die Sage berichtet vom ersten dasigen Ansiedler: daß ein wohlwollendes Heinzelmänchen bei ihm die Stelle als Hirten versehen habe. Um sich deswegen dankbar zu bezeigen, habe er diesem einmal schöne Kleider geschenkt. Der knirpige Lilliputaner habe sie auch angezogen: dadurch sei aber der Stolz in ihm geweckt worden, daß er es nun unter seiner Würde gehalten habe, auch noch fernerhin das Vieh zu hüten.

Gegen Norden ruht der Blick jenseit der Muhrbach auf der mit Wald bedeckten Höhe. Ackerland zieht sich an ihrem Abhange ins Thal herab, in dessen Grund der ehemalige Rittersitz Diependahl sich birgt. Ein Fuhrweg lenkt links zu ihm herunter; eine Strecke weiter führt rechts ein Pfad — das „Hasengäschen“ ab, an dem sich früher hohes Gesträuch erhob. Dieses sollte einmal Zeuge von einer Mordthat sein, zu welcher Standesvorurtheil hindrängte. Der Freiherr Franz Gerhard von Katterbach zu Diependahl, bekannt wegen seines Jagdstreites mit dem Freiherrn von Driesch zu Günscheid, hatte nämlich unter Andern auch einen Sohn, Heinrich Theodor genannt. Dieser fühlte sich zu einem schönen Mädchen, das zu Kockenberg wohnte, so hingezogen, daß er nicht vermochte, davon abzulassen. Es nannte sich Anna Ca-

1) Der erste hiesige Ansiedler, welche den Wald rodete, führte einen Taufnamen, der mit Thiot begann, wie z. B. Thiothelm, Thiotperacht, Thiotricht, Thiotwin u. s. w.

Digitized by Google

tharina Spurrenkatz. Er wünschte es daher auch zu heirathen. Sein Vater war aber gegen diese Verbindung; dazu hatte er auch seine guten Gründe. Dieser aber konnte seinen Sohn nicht bewegen, von der Geliebten abzulassen. Dadurch steigerte sich aber der Zorn des Vaters zu einem solchen Grade, daß er sich entschloß, den ungehorsamen Sohn zu tödten, um auf diese Weise die Mißheirath zu vereiteln.[1]) Dieser ging aber wieder zu seiner Geliebten. Es war im Jahre 1739; die Nacht war nicht sehr finster; sie schien dem erzürnten Vater günstig sein Vorhaben auszuführen. Er ergriff daher sein Gewehr und stellte sich damit in dem Gesträuche an dem genannten Pfade auf, um auf sein Opfer zu warten. Doch der Sohn kehrte in dieser Nacht glücklicherweise nicht zurück und entging so der Kugel, die für ihn im Laufe war. Als der Sohn hierauf unter die churpfälzischen Truppen trat und den österreichischen Erbfolgekrieg mitmachte, löste sich die Verbindung auf, obschon ein Sohn die Frucht derselben war.

Jetzt betritt der Weg den Boden des Kirchspiels Burscheid. Ein Einzelhaus ruht links auf der Flur, und eine Strecke weiter erheben sich die vier Häuser von Nagelsbaum am Wege. Diese Stelle ist seit dem Jahre 1816 bebaut und heißt eigenthümlich am Arndsbaum.[2]) Im Jahre 1672 erhob sich hier ein einzelnes Gesträuch. Bei dem damaligen Einfalle der Franzosen wurden hier mehrere von einem erbitterten Einwohner erschossen. Die Schlucht gegen

1) Ein ähnlicher Fall ist noch unlängst vorgekommen; der Sohn eines westphälischen Grafen verliebte sich in ein schönes Bauernmädchen. Er wollte es heirathen; der Vater, der es aber nicht zugeben will, sagt zu ihm: ich werde dich eher todt schießen. „Vater!“ antwortete ihm der Sohn, „das kann ich selbst.“ Er ging auch hin und erschoß sich.

2) Von Arnd d. i. Arnold. Der Name rührt wahrscheinlich vom Junker Arnold von Driesch her, welche im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts zu Grünscheid wohnte und hier Länderei hatte.

Digitized by Google

Norden, der Arnsſiefen, war im Anfange des vorigen Jahrhunderts eine Zeitlang das Aſyl der Zigeuner. Links führt ein Weg nach dem ehemaligen Ritterſitze Grünſcheid herab, der acht Minuten entfernt iſt. An dieſem vorbei führt der Weg von der alten Reſidenz der bergiſchen Grafen — Burg an der Wupper — hierher in der Richtung nach Köln. Von hier zieht er ſich unter dem Namen Ritterpfad nach der Weſtſeite von Dierath hin.

Die Straße biegt rechts; dann erſcheint eine Strecke weiter der Ort Neuenhaus auf der Flur zur Linken; darauf taucht Kamberg hinter ihm hervor. Gegen Norden jenſeit dem Thale der Aubach, ruhen die Häuſer von dem Dohm[1]) auf der Höhe; und mehr rechts lugt ein Gebäude von Plasberg aus dem Walde. Noch weiter zurück ragt die Höhe empor, welche den Kieferwald bei Paffenlöh trägt; und dahinter ſchaut die Kirche von Witzhelden von der Höhe in's Land herab.

Die Straße krümmt ſich nun wieder gegen Oſten. Zur Rechten breitet ſich dann die Ortſchaft Kockenberg auf dem Hügel, welcher ſich gegen Süden abdacht; Obſtbäume beſchatten die Häuſer dieſes Ortes, der im Jahre 1480 unter dem Namen „Kuchenberg“ [2]) vorkommt.

Eine Strecke weiter ſehen wir gegen Süden in ein Querthal. An ſeinem jenſeitigen Abhange taucht die Ortſchaft Bornheim auf. Es war früher ein Ritterſitz, deſſen Burghaus im Thale ſtand; der Name deutet auf ein hohes Alter. Die Herren von der Horſt zu Mündlinghofen bei Hubbelrath beſaßen es im ſechszehnten Jahrhundert. In ſeiner

1) Im Volksmund „Duhm“ — von dem Celtiſchen „Dun“, welches einen Hügel oder Berg bedeutet.

2) Wie im Ortsnamen Cuchenheim iſt das Beſtimmungswort entweder von dem Eigennamen Occo (wie Burg Ockenfels bei Linz Heft VIII. S. 38) oder von Huch, Huck, (Hugo) in den Perſonennamen Hucbert, Hucfrid u. ſ. w. abzuleiten.

Digitized by Google

zweiten Hälfte gelangte es durch Kauf an die Junker von Katterbach zu Uelenbruch und Rötzenkofen. Diese besaßen es bis zum Schlusse des folgenden Jahrhunderts, wo es durch Kauf an Unadelige kam. Höher gleitet dann der Blick gegen Südosten, über das bebuschte Thal des nahen Donnerschladens herüber, zur Höhe, wo oberhalb dem Felde ein Gebäude den Ort Kämersheide verräth. Er hat von einem gewissen Hermann Kremer den Namen, welcher im Jahre 1595 hier wohnte. Dann erheben sich die Häuser des Ortes Massiefen neben dem Wage.

Hierauf tauchen rechts, in einiger Entfernung, einige Hausspitzen der Ortschaft Rötzlinghofen über die Feldflur empor. Ihren Namen hat sie von einem gewissen Ruozo oder Ruzo. Sie ist aus einem Rittersitze entstanden, den die Junker von Katterbach zu Dürresbach und Uelenbruch in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts besaßen. Von ihnen gelangte er an die von Driesch. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war der bergische Marschall: Johann Bertram Freiherr von Scheid, genannt Weschpfenning, Herr zu Broel und Heltorf, sein Besitzer. Durch Heirath ging er von ihm an den Freiherrn von Scherrenberg über, dessen Sohn ihn im Jahre 1670 an den Grafen von Virmond verkaufte. Von dessen Wittwe kam er dann im Jahr 1693 durch Kauf an den bergischen Vizekanzler J. Th. Brosy. Dieser ist der Verfasser der lateinisch geschriebenen Annalen der jülich- und bergischen Fürsten, die von seinem Schwiegersohn A. M. Mappius im Jahre 1731 herausgegeben worden.

Früher, wo der Glaube an einen bösen Geist und seinen angeblichen Einfluß auf die Menschen und auf das Wirken der Natur, von der katholischen und protestantischen Geistlichkeit häufig genährt und gepflegt wurde, wo als Folge dieser Irrlehre eine Unzahl Menschen durch richterliche Urtheile getödtet wurden: da waren auch die Einwohner von Rötzlinghofen

Digitized by Google

in einem übeln Rufe. Mehrere derselben sollten nämlich mit dem genannten Unholde im Bunde sein und deswegen das Hexen verstehen. Man kam daher nicht gerne mit ihnen in Berührung; sie wurden vielmehr ängstlich vermieden. Auf den Märkten wollte keiner neben ihnen sitzen; dort hielt es ihnen auch schwer, ihre Waaren quitt zu werden, wenn's bekannt wurde, aus welchem berüchtigten Orte sie waren. Waren sie auf den Kuhhandel ausgegangen, dann durften sie ihre Heimath nicht nennen, wenn ihnen der Eintritt in die Viehställe nicht versagt werden sollte. Man darf sich daher nicht wundern, daß der Freiherr von Katterbach zu Diependach in einem Jagdprozesse die hiesigen Einwohner das Hexenpack nannte. Ihr übler Ruf verschwand aber mit dem Beginne dieses Jahrhunderts.

Eine Strecke weiter erheben sich zur Rechten zwei Häuser neben der Straße. Diese Stelle heißt auf der „Rötzinghofer Brache". Sie war früher wegen Teufelsspuck verschrieen. Gegen Norden erscheint auf der Höhe, jenseit des Aubachthals der Ort Plasberg; und an dieser Seite, über die Feldflur herüber, ruht der Blick in der Nähe auf der Häusergruppe, die „auf den Ihrlen" genannt wird. Diese ist aus einem Hofe entstanden, der nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts dem Junker Wilhelm von der Sülzen, genannt Diependahl, Herrn zu Steinbüchel und Diependahl gehörte. In der Nähe liegt der Busch „in den Hasseln" genannt, wo ein religiöser Schwärmer um's Jahr 1720 eine Anzahl Menschen mehrmals um sich versammelte, welcher er unter Anderm den nahen Untergang der Welt verkündigte.

Die Straße steigt höher, die Aussicht erbreitet sich. Gegen Norden sehen wir die Fluren des obern Leichlingens, welche sich nach Witzhelden fortsetzen. Der Kirchthurm des letztern Dorfes blickt über eine Waldhöhe herüber. In nordöstlicher Richtung schweift der Blick über die Schule von Paffenlöh hinüber zu dem Berge hin, der die Häuser des thätigen Rem-

Digitized by Google

scheids trägt; von der hohen Feldflur rechts schaut man in das entfernte Rheinthal und bis zu den duftigen Bergen hin, welche jenseit des jülich'schen Landes emporsteigen. In jenem glänzt der majestätische Strom im Strahle der Sonne und zieht sich wie ein silbernes Band, von Flittart nach Wiesdorf hin. Das Ziel der Wanderung ist gegen Osten sichtbar; es wird auch bald erreicht.

Dort sehen wir einen Höhenzug gegen Südwesten streichen. Er sendet einen niedrigen Ausläufer gegen Westen, der gegen Norden sich in das Thal der Burbach und gegen Südwesten in das des Eschenborns herabsenkt; der Rücken dieser niedrigen Höhe trägt an ihrem Ursprunge das freundliche Dorf Burscheid [1]). Seine Häuser reihen sich theils zu beiden Seiten der durchführenden Straße, theils liegen sie seitwärts von Baumgruppen umgeben.

Von zehn Jahren wurde man am Eingange in's Dorf nicht selten von stehendem Sumpfwasser empfangen. Doch das ist jetzt verschwunden; der Schönheitstrieb hat es unsichtbar gemacht. Die freundliche lutherische Kirche erhebt sich im östlichen Theile des Dorfes. Ihr Schiff wurde in den Jahren 1767 bis 1769 errichtet. Die Orgel stammte aus dem Carmeliter-Kloster Pützchen am Siebengebirge; sie ist seit 1812 hier. Dann ruht hier der Freiherr J. H. K. von Driesch († 1738) von Grünscheid, bekannt wegen des Diependahler Jagdstreits. Sein Wappenschild ist an der Mauer aufgehangen. Vor dem Altare liegt der Grabstein des Pastors Johann Thamerus († 1690), welcher seit 1636 in einer

1) Das Bestimmungswort in diesem Namen ist entweder von dem Althochdeutschen Bor (Gipfel, Spitze), oder, was wahrscheinlicher von Bur (Wohnung) abzuleiten. Das letztere Wort findet sich sowohl in Vogelbauer, als auch in vielen Ortsnamen, z. B. Bür, Amelsbüren, Beuren, Bur (davon das adeliche Geschlecht von Bauer oder Bawir) bei Erkrath, Bensbüre (das jetzige Bensberg) u. s. w.

bewegten Zeit der hiesigen Gemeinde als Hirt vorstand. Der Thurm wurde im Jahre 1845 und 1846 errichtet. Die beiden Glocken führen die Inschriften: Johannes heischen ich, tzo dem Deinst Gotz roiffen ich, den Doeden beclacen ich. Heinrich van Cöllen guis mich. Anno Dec. 1582. — Maria heis(sen) ich, in die Ere Gotz luden ich. Hermann van Alster goes mich. Anno . . . —

Das Kirchspiel bildet eine eigene Bürgermeisterei; im J. 1555 hatte es ein eigenes Gericht, das später mit dem Lützenkirchener vereinigt wurde. Das Dorf ist der Sitz eines Fabrikengerichts (seit 1843), wozu auch die Bürgermeistereien, Witzhelden, Leichlingen und Schlebusch gehören. Dann ist Burscheid weit bekannt wegen der Musikgesellschaft, die seit dem Jahre 1812 besteht. Der dortige Leseverein wurde im Jahre 1802 gestiftet. Eine höhere Bürgerschule wurde 1846 errichtet. Im Jahre 1845 bildete sich hier ein Zweigverein des Dortmunder Vereins für die deutsche Volksschule; auch wurde zu gleicher Zeit eine Volksbibliothek angelegt. Dann entstand im Jahre 1851 eine Leihbibliothek. Eine Schützengesellschaft besteht seit 1826; eine Sterbelade trat im Jahre 1848 in's Leben, und eine Rindvieh-Assekuranz besteht schon seit längerer Zeit. Die Briefexpedition wurde 1841 ins Leben gerufen. Im Kirchspiele befinden sich Senffabriken, 10 Siamoisenfabrikanten, 2 Färbereien, 1 Flammendruckerei, 2 Grützmühlen und 3 Krautfabriken. Das Gewässer setzt hier 8 Frucht-, 3 Oel-, 2 Knochenmühlen, einen Stahlhammer und einen Schleifkotten in Thätigkeit. Im Mittelalter waren hier mehrere Schleiffrüchten, die später meistentheils in Pulvermühlen verwandelt wurden.

Burscheid wird als Pfarrort zuerst im dreizehnten Jahrhundert genannt. Die frühere Kirche hatte ein hohes Alter. Die Bauart des Thurmes, der im Jahre 1845 abgebrochen wurde, deutete auf die Zeit vor dem elften Jahrhundert. Das Stift zum h. Gereon in Köln besaß hier das Patronats-

Digitized by Google

recht, so wie den großen Zehnten. Dieser wurde aber im Jahre 1412, unter der Vermittlung des Herzogs Adolf von Berg, in eine jährliche Geldrente verwandelt. Die Einwohner wandten sich nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts zum Lutherthum. Der dreißigjährige Krieg nahm das Dorf und das Kirchspiel sehr mit. So wirthschafteten die Truppen des Grafen von Bronkhorst zu Anholt im Jahre 1624 sehr übel. Dann fiel 1624 am 24. Mai eine Abtheilung Soldaten unter dem Obersten von Merode[1]) hier ein, die wie in Feindes Land hausten. Sie feuerten auf die ruhigen Einwohner und nahmen Andere gefangen. Holländer und Churbrandenburger kamen im Jahre 1629 und führten eine Anzahl Einwohner als Geißel mit sich weg. Eben so übel ging's in den folgenden Jahren dieses Krieges. Die Truppen des kaiserlichen General von Lamboy (1648) und die des Grafen von Holstein (1648) hinterließen ein übles Andenken. Durch die Einfälle der Franzosen in den Jahren 1672 und 1702 verloren viele Einwohner ihre Habe und Andere ihr Leben. Der thatkräftige Bernhard Heinrich Voigt stand hier seit dem Jahre 1733 als Pastor. Er vertrat die Rechte der bergischen Lutheraner der Regierung gegenüber, und führte den Prozeß gegen sie beim Reichskammergerichte. Als sie dabei größtentheils den Kürzern zog, suchte sie ihn zu verdrängen. Die Gemeinde wurde gezwungen, einen andern Pastor zu wählen. Sie wollte das aber nicht, denn sie hatte ja noch Einen, den die Regierung vertrieben hatte! Eine neue Wahl wurde angeordnet, wozu der Landesvater Churfürst Carl Theodor im Dezember 1749 „gestiefelte Apostel" — ein Kommando Dragoner sandte. Diese trieben seine hiesigen Kinder zur Wahl zusammen und besetzten dabei die Kirche in und auswendig mit geladenem Gewehr.

Burscheid ist der Geburtsort des M. Joh. Heinr. Tha-

1) Siehe hierüber die Geschichte des Generals Johann v. Werth Heft V.

Digitized by Google

merus, der im Jahre 1719 als Sachsen-Hildburghausischer General-Superintendent und Hofprediger starb. Er war ein Sohn des bereits genannten Pastors. Dann wurde auch (1795) Wilhelm Schorr hier geboren, der im Jahre 1849 starb und sich durch seine Abentheuer bekannt gemacht hat. Seit dem Jahre 1802 stand hier Johann Löh (geb. 1752 zu Benninghausen bei Kierspe) als Pfarrer, der 1841 starb.[1] Er war ein Freund des als Gelehrter ausgezeichneten Ründerother Pastor Joh. Casp. Goes († 1795), der sich als Philolog, Mathematiker und als Theolog auszeichnete. In mehreren wissenschaftlichen Fächern zu Hause, liebte er namentlich die Natur-Rechenkunst. Er war eigentlich eine wahre lebende Encyklopädie aller gemeinnützigen Kenntnisse und Wissenschaften, wodurch er auch selbst so gemeinnützig geworden ist, und so viel zur Geistesbildung und Aufklärung in seinen näheren und ferneren Umgebungen beigetragen hat.

Die berliner Straße zieht sich von Südwesten gegen Nordosten, durch den östlichen Theil des Kirchspiels herauf; dort liegt der Ort Straßerhof an der sich hier 639 Fuß über das Meer erhebenden Landstraße, wo eine Poststation, er bestand aus dem Hofe zur Straßen, welche zum benachbarten Ritterſitze Landscheid gehörte. Dann führt sie an den Orten und Einzelhäusern: Burgstraße, Eichenplätzchen, Engelrath, Höfchen und Sträßchen vorbei. Weiter erhebt sich dann rechts der Hahnscheider Hof neben ihr, und ihm gegenüber das Einzelhaus „zum Dorn.“ Das Letztere war früher, und zwar schon zur Zeit des 30jährigen Krieges, ein viel besuchtes Wirthshaus. Im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts brachte ein Fuhrmann aus einer entfernten Gegend die ersten Erdäpfel hierher. Die Wirths-

1) Nachrichten von seinem Leben haben: der Neue Nekrolog der Deutschen, 20. Jahrgang 1843, S. 3—9, und der fünfte Jahresbericht des botanischen Vereins am Mittel- und Niederrhein, Coblenz 1841, S. 20—22.

frau pflanzte sie an, kochte aber aus Unkunde das Kraut, bis der später wiederkehrende Fuhrmann ihr die Knollen als den Theil bezeichnete, der zum Essen bestimmt sei. — Eine Strecke weiter breitet sich die Ortschaft Kaltenherberg zu beiden Seiten der Straße aus, die sich 702 Fuß über das Meer erhebt. Weiter erheben sich die Einzelhäuser am Flügel und zur Linde an der Straße. Rechts von dem Letzteren schaut der Ort Burringhausen (irrig Bellinghausen genannt) aus einem kleinen Thale herauf. Er war früher ein Rittersitz, der im 16. und 17. Jahrhundert den Junkern von Steinen und von Metternich zu Scherf und Lehrbach gehörte. Dann zeigen sich die Häuser „an den Ihrlen“ genannt, am Wege. Höher hinauf zeigen sich die Häuser von Dünnweg.

Diese Hausgruppe war früher ein Hof, der zu Burringhausen gehörte, mit diesem dieselben Besitzer hatte, bis er im 17. Jahrhundert an die Junker von Horrich, dann an die von Katterbach zu Diependahl gelangte, die ihn bis ins vorige Jahrhundert besaßen. An einigen Einzelhäusern vorbei zieht sich die Straße nach Hilgen herauf, wo sie 746 Fuß über dem Meere liegt. Hier kampirten im Jahre 1648 die Truppen des Grafen von Holstein eine Nacht hindurch. Als General Rey im Herbste 1796 mit seinem Korps ein Lager bei Hückeswagen bezogen hatte, stand hier auf dem Felde links, nach Nützhausen hin, vom 6. bis zum 28 Okt. ein Picket von 110 Mann aufgestellt. Nach 5 Minuten erreicht die Straße den Wermelskircher Ort Nützhausen (früher Nültzhausen von Arnold). Die Abtei Altenberg besaß hier einen Hof, der den Namen „Grünewald“ erhielt.

Ein Thal das von Norden gegen Süden sich herabwindet, scheidet das Kirchspiel gegen Osten von dem Dabringhausen. Ein starker Bach, die forellenreiche Eifche [1]) eilt durch

[1]) Man spricht Eepsche. Der Name ist von Afa, welches fließendes Wasser bedeutet, abzuleiten. Als Endung, auch in der Form Apa,

VIII. Neusrath, die Sandstraße und die Reinoldskapelle.

Neusrath liegt westlich von Forst; von der Burg zieht sich ein Fuhrweg in nordwestlicher Richtung durch den Wald, der unweit Zwei-Eichen in die Straße mündet, die von Leichlingen nach Opladen führt; von diesem Fuhrwege biegen nach einiger Zeit links zwei Pfade zu gleicher Zeit ab, von welchen der zweite zu wählen ist. Dieser zieht sich immer weiter durch den Laubwald, in welchem überall junge Lärchen emporwachsen. Endlich tritt er in einem Winkel aus demselben und führt auf's Feld.

Jenseit der Feldflur ruht links der Hof Rehborn, welcher zur Burg gehört; dann hat der Weg die Ortschaft Schnupsheide bald erreicht, welche aus 27 Wohnungen besteht. Im Jahre 1702 waren hier sechs Häuser, die damals von den Franzosen ausgeplündert wurden. Ein hiesiges Haus führt den Namen auf der Burg. Dieser rührt von einem kleinen Gebäude her, das der Leichlinger Pastor Hartmann im Jahre 1744 hier errichtete und mit einem breiten Wassergraben umgeben ließ. Er besuchte dasselbe öfters mit seinen Freunden. Südwestlich von hier dehnt sich ein sumpfiger Wiesengrund aus, dessen Torfboden eine Anzahl Gewächse ernährt, die einen solchen lieben.

Nach einiger Zeit wird die sogenannte Sandstraße erreicht. An ihr liegt hier der Ort „an der Trompette“ genannt, der aus vier Wohnungen besteht; die Straße von Leichlingen und Neusrath mündet hier.

Die genannte Straße hat ihren Namen von dem sandigen Boden, über welchen sie führt. Früher führte sie den Namen kölnische Straße, weil sie der nächste Fuhrweg war, den die Fuhrleute von Elberfeld und Solingen nach Köln zu passiren hatten. Sie ist 80 Minuten lang und zieht sich größtentheils

Digitized by Google

durch den westlichen Theil des Kirchspiels Leichlingen hin. Sie beginnt auf der Teschen-Höhe, oberhalb Landwehr, an der Solinger-Langenfelder Landstraße, wo diese 401 Fuß über dem Meere liegt. Von hier zieht sie sich über den südlichen Abhang herab, in eine weite Thalfläche. In dieser zeigt sich links der Ort Birkendahl, wo die Junker von Schirp im fünfzehnten Jahrhundert ein Gut besaßen. Dann legt sich zuerst der Ort „auf dem Brande“ mit seinen sieben Wohnungen an den Weg. Hier hausten die Franzosen im Jahre 1702 übel, und schleppten auch einen hiesigen Einwohner als Geißel mit nach Bonn. Weiter folgt der Ort „auf der Gossen“, der aus 18 Wohnungen besteht. Hier erfreut der seltene knothenblüthige Sumpfschirm den Botaniker.

Eine Strecke vom vorigen Orte, lagert sich dann der Ort Rupelrath[1]) rechts neben den Weg. Er besteht aus 13 Wohnungen und hat seit 1833 jährlich einmal im Mai (am ersten Montag und Dienstag) einen Viehmarkt. Die berüchtigten Räuberanführer: Abraham Pickard der grausame Hebräer und Mathias Weber genannt Fetzer, beraubten im Jahre 1801 mit ihrer Bande einen hiesigen Einwohner. Der Ort hat einem Kirchspiel den Namen gegeben, das im Jahre 1840 gebildet wurde. Er liegt 1/2 Stunde von Leichlingen, 1 Stunde von Opladen, 3/4 Stunde von Richrath und 1 1/2 Stunde von Hilden. Früher gab der Ort der südwestlichsten Honschaft des Kirchspiels Solingen den Namen. In ihrem Bezirke nimmt die fränkische Mundart ein Ende; denn von hier gegen Norden und Osten folgt eine Mundart (die Solinger), in der schon viele Klänge der altsächsischen uns entgegentönen. Die Grenze zwischen dieser und der fränkischen Mundart bildet von hier aus, bis zur Burg herauf, die Wupper.

Fünf Minuten von hier gegen Westen schaut, neben einem

1) Das Bestimmungswort in diesem Namen ist das Althochdeutsche Rudtperacht d. i. Ruprecht, Robert.

Walde, die Reinoldskapelle aus Bäumen hervor. Die Doppelwohnung des Schullehrers und des Küsters leisten ihr Gesellschaft; der Friedhof umgibt sie. Am zweiten Sonntage nach Pfingsten wird bei ihr ein aus der Umgegend stark besuchter Kram- und Viehmarkt gehalten.

Diese Kapelle wurde hier an der südwestlichen Grenze der Pfarrei Solingen, in dem großen Richrather Gemeindewalde [1]), $1^1/_2$ Stunde vom Pfarrorte, zu Ehren des h. Reinhold errichtet. Die genannte alte Pfarrei, die wie die Wälder in der Grafschaft des Pfalzgrafen Hermann (1072) lag, gehörte nach der kirchlichen Eintheilung zum Dekanate Deutz, von welchem der Pastor Herewich zu Solingen im Jahre 1158 Unterdekan war. Die Sage läßt diese Kapelle auf die folgende Weise entstehen: Der Heilige, dem sie geweiht, habe

1) Die Richrather Gemarke dehnte sich auch über die Solinger Honschaft Rupelrath aus. Ihre östliche Grenze begann nämlich an der Wupper bei der Hasenmühle, und nahm von hier ihre Richtung bis zur Solinger-Langenfelder Landstraße auf die Ortschaft Höhe, wo das Haus von Heinrichs auf ihrem Boden erbaut ist. An der Nordseite grenzte sie an die Hildener Gemarke, die sich dann bis zur Düssel herab, als Reisholzer- und Bilker-Gemarke, fortsetzte. Dieser ausgedehnte Waldbezirk war bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts von einer großen Menge Hirsche, Rehe und wilder Schweine, zum großen Schaden des Landmanns angefüllt. Dieser konnte sich nämlich damals nach den Mühen des Tages nicht immer der Ruhe überlassen, weil er dann den Acker zu bewachen hatte, um das Genannte von demselben abzuhalten. Er durfte es aber nur verscheuchen; denn das Tödten wurde hart bestraft. So war's damals bei Richrath. Dort hausten auch noch im J. 1790 wilde Schweine an dem Irlenbach beim Burggraben, zwischen Immigrath und Dückenburg. Die Klagen über den großen Wildstand waren schon seit Jahren, aber vergebens, erhoben worden. Endlich gab der Churfürst im J. 1786 die Erlaubniß, ein Treibjagen anzustellen und die Hirsche wegzuschießen. Die Einwohner wurden dazu aufgeboten und bei dieser Gelegenheit in den beiden Jagdbezirken Bensberg und Düsseldorf 2600 Hirsche getödtet.

Digitized by Google

zu Köln seinen Werkhammer in die Luft geschleudert; da nun dieser hier endlich zur Erde niedergefallen, so habe man an dieser Stätte diese Kapelle zu seinem Andenken errichtet. Nach der Legende war der genannte Heilige ein geborner Herzog von Montalban, der bei dem Baue des früheren kölner Doms unter dem Erzbischofe Hildebold (um's Jahr 817) Aufseher über die Arbeiter gewesen sein soll. Diese hätten ihn aber mit einem Hammer erschlagen. Die Figur dieses Schutzheiligen, mit einem Hammer in der Hand, ist noch auf dem Kreuze des Chors zu sehen.

Die Stiftung der Kapelle datirt aus dem Mittelalter, und ging wahrscheinlich von einem Adeligen der benachbarten Häuser: Müllerhof, Schirpenbruch oder Graven, aus. Der erstere Rittersitz besaß in der Honschaft Rupelrath mehrere churmödige Güter; und der Freiherr von Belbrück, Besitzer von Müllerhof und Graven, nahm im Jahre 1681 das Recht in Anspruch, den Küster an dieser Kapelle zu ernennen. Wie die Hauptkirche in Solingen, so kam auch diese Kapelle im 17. Jahrhundert in den Besitz der Reformirten. Ihre Prediger hielten Anfangs alle 14 oder 21 Tage, später aber jeden Sonntag, für die Einwohner des untern Kirchspiels Solingen, darin Gottesdienst. Die hiesige Schule begann im Jahre 1769; und mit dem Jahre 1705 begann man die Verstorbenen aus dem untern Kirchspiele hier zu beerdigen, wozu auch gegen 1720 Lutheraner kamen. Die große Entfernung von der Pfarrkirche ließ die Einwohner des untern Kirchspiels schon früh (1664) auf die Bildung einer eigenen Pfarrei antragen. Ihr Wunsch wurde aber erst im Jahre 1840 erfüllt, wo die in der Honschaft Rupelrath wohnenden Lutheraner sich mit den Reformirten zu diesem Zwecke vereinigten. Die aus der Urzeit herrührende Kapelle wurde im Jahre 1718 abgebrochen, weil sie theils zu klein, theils auch wegen ihres Alters baufällig war. Das jetzige Gebäude wurde in demselben Jahre errichtet.

Digitized by Google

Vom Thürmchen der Kapelle hat man eine Aussicht in die nächste Umgegend; sie hatte früher ein Glöckchen, das vor der Reformationszeit gegossen war, und im Jahre 1836 gestohlen wurde. Es führte die Aufschrift: Ave Maria gratia plena. Dominus te cum benedicta.[1]) Eine andere Glocke, die im Jahre 1838 umgegossen wurde, hatte diese Aufschrift: Die Kapeller Klock nent man mich, zum Lobe Gottes ruffe ich, Soender bekehr dich, Gott ist gnedig. Johann Nathanael Oveninus, zeitliche Kirchmeister zu Sohlingen. Bartholomaeus Gunder gos mich in Coellen Anno 1755. — In der Kapelle findet sich auch ein Wappenschild mit der Inschrift: „Der hochwohlgeborne Herr Ludwig Christian von Calckem genannt Lohausen, Herr zu Lohausen Blech, obiit Anno 1729 den 4. Januarii, aetatis 67 Jahre 2 Monate."

Zehn Minuten von der Kapelle gegen Norden liegt der Ort Landwehr an der Landstraße. Er hat den Namen von einer Befestigung dieses Namens, deren es früher eine Anzahl im Bergischen gab, um dadurch dem Feinde das Vordringen zu erschweren, theils auch das Land besser vertheidigen zu können. Die hiesige Befestigung, der „Fried" genannt, bestand aus einem Erdwalle, der bei sechs Fuß hoch und eben etwa zwei Fuß breit, dicht mit Gehölz besetzt und von Gruben begrenzt war. Er zog sich vom untern Ende des Ortes gegen Südwesten. An der Ostseite der Landstraße zog er sich wahrscheinlich bis zum Fuße des Gebirges. Ueberreste finden sich noch in der Nähe von Grafenberg. Im Jahr 1750 mußte er noch in gutem Stande gehalten werden.

Fünf Minuten von der Kapelle gegen Westen, erhebt sich der Wienzelenberg.[2]) Er ist ein isolirter Kiesberg, der

1) Im Deutschen: „Sei gegrüßt Maria, voller Gnade. Der Herr sei mit Dir, Du Gesegnete!"

2) Sein Bestimmungswort ist von einem der althochdeutschen Eigennamen: Winico (Abkürzung von Winifrid), Winezo, Wenzoo, Wezelo (d. i. Wichnand), Wezelin oder Wizelin abzuleiten.

Digitized by Google

mit Heide bewachsen ist; an seiner nördlichen und östlichen Seite trägt er einzelne Kiefern. Er dehnt sich gegen Westen aus, wo er durch ein kleines Thal, die „Bettelskammer“ genannt, getheilt erscheint. Dieser wurde noch vor 50 Jahren von Eichen beschattet, und war damals wegen Spuck berüchtigt, die mit dem Gott-sei-bei-uns Verbündeten sollen hier nämlich oft ihren Hexen-Sabbath gehalten haben. Wie auf dem Hohenscheid bei Remscheid, so finden sich auch auf der hiesigen Höhe zwei nicht große Felsblöcke, die in der Urzeit von der Meeresfluth hier abgesetzt wurden. Die Franzosen hatten nach ihrem Rückzuge von der Lahn hier am 21. Juni 1796 eine Feldwache aufgestellt. Dieser Hügel, der von Kaninchen bewohnt wird, bietet eine Aussicht in die Umgegend dar. An seinem nördlichen Fuße liegt das Einzelhaus „am Grafenberg“ genannt, neben der Landstraße. Die Fläche gegen Süden und Südwesten wird von einer Heide bedeckt.

Sieben Minuten von diesem Berge oder Hügel gegen Süden, liegt ein anderer, der sich gegen Westen zieht. Sein östlicher Theil ist das Rem- oder Ringscheid, sein westlicher der Spürkelnberg.[1]) Diese Kiesberge bilden den äußersten nordwestlichen des Höhenzuges an der rechten Seite der untern Wupper. Dieser setzt sich nämlich von dem Orte Ziechenwebersberg aus, zum Ringscheid fort. Dieses liegt südwestlich von der Kapelle. Heide, einzelnes Birkengesträuch und einzelne Kiefern bedecken seine Höhe. Diese bietet eine Aussicht in die Umgegend dar. Gegen Osten gewandt winken zur Rechten die Häuser von Ziechenwebersberg aus Obstbäumen herüber. Rechts von ihnen schweift der Blick zum Kieferwalde des Ramelsberges bei Büscherhöfe, der dort den Horizont begrenzt. Dann zeigen sich von ihm gegen Norden

1) Er hat den Namen von den Spürkeln (Faulbaum), die früher an seinem Fuße wuchsen. Im Althochdeutschen bezeichnet aber nach Grimm „Sporach“ den Wachholderstrauch.

Digitized by Google

die Oerter Neuland, Wachholdern, Bergerhof und Berlenrath auf der Höhe. In der Nähe ruht der Blick, gegen Osten, auf den Orten Puggenstraße, Hütte, Rupelrath, Gosse, Birkendahl, Brand, Reinoldskapelle u. s. w. Die Lage des Berges, dem Nesselroder Wupperthale gegenüber, läßt dasselbe auch überschauen. Mehr links schweift der Blick über beide Meiswinkel in's Kirchspiel Solingen, bis Platzhof und Baurmannskulle herauf, wo er endlich auf dem Kirchthurme von Solingen haftet: Gegen Nordosten ruht er auf der Höhe, die das Dorf Wald mit seinen Kirchen trägt.

Der Spürkelnberg ist größtentheils kahl. Seine Höhe bietet eine andere Aussicht dar. Gegen Süden sehen wir die beiden Kirchthürme von Neusrath empor tauchen, und an ihnen vorbei gleitet der Blick zu dem entfernten Köln hin. Gegen Südosten ruht der Blick auf dem Burghause von Forst; dahinter tauchen Imbach, Neukirchen, und etwas links auch Hüscheid auf. Gegen Südwesten fällt der Blick in der Nähe auf den Hof und Ort Gladbach; dann durchschweift er das ganze Rheinthal von Köln aus bis nach Düsseldorf abwärts und zum dasigen Grafenberge hin. Gegen Westen breitet sich das alte Richrath in der Ebene aus, und rechts von ihm, mehr zurück, wird das Dorf Hilden sichtbar. Zwischen beiden hindurch tauchen der Kirchthurm von Benrath, und in der Ferne die Thürme der Quirinuskirche zu Neuß auf. Ueber Langenfeld herüber bekunden das Thor und der Kirchthurm von Monheim ihr Dasein. Gegen Nordwesten ruht Feldhausen in der nahen Ebene; rechts von ihm zeigt sich, etwas entfernter, Winscheid; und hinter diesem ruht der Blick auf dem Hause Graven. Ueber Feldhausen hinüber glänzt das weiße Eisenbahngebäude bei Hochdahl von der Höhe südwärts der Düssel; und über den Wiezelnberg schweift der Blick zum stumpfen Thurm der alten Kirche von Haren hin.

Die Heide zwischen dem Wienzelnberg und dem Ringscheid-

Digitized by Google

Spürkelnberg, verflacht sich theils in das Rhein-, theils in das Wupperthal. Ihr östlicher Theil heißt der „Kurtenbruch“.

Wird die Sandstraße von Rupelrath aus weiter verfolgt, dann erblickt man an ihr die drei Wohnungen „an der Hütte“, und rechts winken die Gebäude von „zur Linde“ aus der Flur. Hierauf tritt sie ins Kirchspiel Leichlingen, wo sie rechts die zwei Wohnungen der Puggenstraße[1]) neben sich hat; dann erscheint weiter Ziechenwebersberg[2]) mit seinen 11 Wohnungen im Schatten der Obstbäume am Wege. Eine Strecke weiter legen sich die Ortschaften Stickberg und Schnitte, mit 10 und 15 Wohnungen an den Weg; dann erscheint das Doppelhaus „auf der Windfochen“ und der damit verbundene Raßlenbruch mit seinen 8 Wohnungen.

An der Straße dehnen sich ferner die 13 Wohnungen von Förstchen aus, worauf die Einzelhäuser: am Sandberg und an der Trumpenschmitten, dann die an der Trompetten folgen. Zerstreut liegt dann Rothenberg, von dessen 15 Wohnungen zwei nach Reusrath und fünf nach Opladen gepfarrt sind. Nun führt die Straße durch das letztere Kirchspiel weiter an Pabstberg und an einem Einzelhause vorbei, dem der Volkswitz den Namen Petersburg gab, um bei Opladen sich mit der Landstraße zu verbinden.

In der Nähe von Trompette wird in den Hügeln ein vortrefflicher weißer Sand gegraben, der schon seit Jahrhunderten in die entfernten Städte verkauft wird. Die Straße nach Reusrath führt von diesem Orte gegen Westen durch eine Heide, um später links umzubiegen. In dieser Heide breitet sich links, gegen Rothenberg hin, eine sumpfige Niederung aus, in welcher viel Torf gestochen wird. Dort nistet der Ki-

1) Der Name rührt von einem gewissen Engel Pock her, der im Jahre 1590 hier wohnte, Pock ist das Althochdeutsche Buggo, Bucco, Bocco, — der abgekürzte Taufname Burckhard.

2) Er hat den Namen von einem gewissen Jakob, der 1560 hier lebte und Bettziechen hier webte.

Digitized by Google

biß und verräth seinen Namen, wenn er sich in die Lüfte schwingt; die Himmelsziege erzeugt dort ihren meckernden Ton; auch war der Rohrdommel am Ende des vorigen Jahrhunderts hier noch heimisch [1]) und schreckte durch sein dumpfes Gebrüll I-hrumb hu hu! oft den nächtlichen Wanderer.

In diesem Heidengrunde finden sich viele Gewächse, die den Torfboden lieben.

Die Straße führt durch das Gefilde weiter rechts, ruht dann in der Nähe, jenseit der Feldflur das Gehöft Bierneburg [2]) auf der Fläche. Zwei hohe Lindenbäume machen diese Stätte vom östlichen Vorgebirge weit erkennbar. An seiner Nordseite liegt das Einzelhaus Mückenburg; und von diesem ebenfalls gegen Norden erheben sich Häuser, die „auf der Schulstraße“ genannt werden. Hier war nämlich früher die Schule der lutherischen Neusrather Gemeinde, deren Gebäude im Jahre 1705 errichtet wurde und noch vorhanden ist. Ueber den zwei früheren Thüren, die jetzt verschwunden sind, liest man die beiden folgenden Reime:

Du heylige Drey Einigkeit,
Bewahr dies Schulhauß allezeit,
Für Feur, Verwüstung falscher Lehr
Zu deines Namens Lob und Ehr.

O Gott, dies Haus bewahr
Für Unglück und Gefahr,
Schul segne früh und spat,
Die drinn wohnen aus Gnad.

Eine Strecke weiter beginnen Einzelhäuser sich an der Straße zu erheben. Unweit derselben ruht links das Gehöft Trekelnberg auf der Fläche, und entfernter taucht dort Schelthofen auf. An der Straße erhebt sich dann die Schule der Lutheraner und etwas weiter breitet sich ihr

1) Im Jahre 1829 schoß man noch ein Exemplar bei Leichlingen.

2) Wahrscheinlich so viel als „alte Burg“ von dem Althochdeutschen firni, d. i. alt.

Friedhof rechts neben dem Wege aus; bald hat man das Dorf Neusrath erreicht.

Dieses Dorf besteht aus wenigen Häusern und liegt unweit der Düsseldorf-Deutzer Landstraße. Seine Einwohner ernähren sich vom Ackerbau und andern ländlichen Gewerben. Es hat eine katholische und eine lutherische Kirche, von welchen die letztere in den Jahren 1792 bis 1794 erbaut wurde; die andere Kirche ist aus derselben Periode. Die hiesige lutherische Gemeinde kaufte im Febr. 1802 von der Stiftskirche S. Mariae ad gradus in Köln die Orgel für 1525 Franken. Sie hat 2 Claviaturen und 32 Register. Die dortige Kirmes fällt auf den Sonntag nach Pfingsten; dann sind hier auch zwei Märkte (am Palmsonntage und am Sonntage nach Barbara), die stark besucht werden. Im Jahre 1817 wurde hier auch ein Fruchtmarkt für den Kreis Opladen errichtet, der am 5. und 20. jeden Monats gehalten wurde. Es bestehen hier zwei Schützengesellschaften; und Herr Arnold Reinold hat eine Erziehungs-Anstalt, die seit 1843 bestehend, aus entfernten Gegenden viel benutzt wird. Von hier bis Leichlingen zählt man 45 Minuten und bis zur Brücke zu Opladen ungefähr eine halbe Stunde.

Neusrath, in einer Urkunde von 1281 Ruzerode[1]) genannt, gehörte bis in's 16. Jahrhundert zur Pfarrei Rheindorf. Diese dehnte sich damals bei anderthalb Stunde weit landeinwärts aus, wo sie von den Pfarreien Leichlingen und Richrath begrenzt wurde[2]). Menfrid von Rheindorf und

1) Ein gewisser Ruzo (im Althochdeutschen Ruozo, der abgekürzte Name Ruotolf oder Ruoterich) rodete hier zuerst das Gebüsch aus und ließ sich wohnlich nieder. Das Dorf liegt 189 Fuß über der Nordsee.

2) Adolf, der jüngere Herzog von Berg, Ida von Baiern, jüngere Herzogin, gaben im Jahre 1405 in Festo Ephiae. dem Junker Flecken von Nesselrode zum Mannlehn die Fischerei im Kirchsprengel von Leichlingen.

seine Frau Christina verkauften im Jahre 1281 den großen und kleinen Zehnten, den sie zu Rheindorf so wie zu Ruperode und Huttorf (Hitdorf) hatten, nebst einer Gewalt Holz im Rheindorfer Walde, an die Abtei Altenberg für 60 Mark kölnischer Pfenninge. Im Mittelalter wurde hier eine Kapelle errichtet, die im Jahre 1589 von den Reformirten besessen wurde. Damals trug Johann von Etzbach zu Dückenburg aber dazu bei, daß die Katholiken wieder in ihren Besitz kamen, und sie zur Pfarrkirche erhoben wurde. In den ersten zwei Jahrzehnten des folgenden Jahrhunderts waren hier noch eine Anzahl Reformirter, die sich aber dem Lutherthum zugewandt haben müssen, weil hier bis zum Jahre 1624 Wilhelm Erhardi als luth. Prediger stand, der nach Jülich zog. Der Religionsvergleich von 1672 erlaubte den hiesigen Lutheranern ihren Cultus öffentlich ausüben zu dürfen, worauf sich ihre Gemeinde im Jahre 1683 wirklich bildete, welcher sich auch die Lutheraner in den Kirchspielen Rheindorf, Monheim, Uedenbach, Richrath und Hilden anschlossen. Es wurde damals hier ein Haus errichtet, dessen unterer Theil der Prediger bewohnte, während ein oberer Saal für die religiösen Versammlungen bestimmt war. Am Ende des 17. und in den ersten 20 Jahren des folgenden Jahrhunderts, lebte hier Winand Krodt als kath. Pfarrer. Er schrieb zehn Festreden in deutscher Sprache, zu Ehren des sel. Gezelin, die im Jahre 1720 in Köln, unter dem Titel: „Candelebra aurea decem“ gedruckt wurden, und wegen des darin herrschenden Geistes der Polemik den damaligen Zeitgeist charakterisiren.

Das Kirchspiel liegt in dem höher gelegenen Theile des großen Rheinthals. Sein leichter Boden beherbergt die Gewächse, welche diesen vorzugsweise lieben. Früher zog sich von Köln aus eine Hansestraße durch dieses Kirchspiel, die im Mittelalter viel gebraucht wurde. Sie führte über Richrath, Hilden, Millrath nach der Thunes, wo sie die Düssel über-

Digitized by Google

schritt. Von da aus, unter dem Namen kölnische Straße noch unbekannt, durchschneidet sie bei Schöllersheide die Mettmann-Elberfelder Landstraße, um dann weiter nach Hattingen an der Ruhr zu führen.

Gegen Norden führt ein Weg durch die Feldflur zu dem einigen Minuten entfernten Hause Dückenburg. Das jetzige Gebäude ist nicht alt. Im ersten Drittel des fünfzehnten Jahrhunderts wurde es von Johann Pieck aus dem Hause Schleberg bei Nimwegen besessen. Er ist wahrscheinlich derselbe, der mit den beiden folgenden bergischen Junkern Johann Stael und Bernd von Boderich im Jahre 1430 zu Köln das nächtliche Abentheuer unternahm, von welchem die kölnische Chronik berichtet. Das Haus wurde aber von ihm unter der Regierung des Herzogs Gerhard von Berg (1437—1475) an Johann von Etzbach verkauft, von dessen Nachkommen es im siebenzehnten Jahrhundert durch Heirath an das Geschlecht Spies von Büllesheim gelangte, von welchem es in unseren Tagen der Freiherr von Mirbach zu Horff durch Kauf erwarb.

Einige Minuten nordwestlich von Dückenburg liegt der Hof Galkhausen. Er war früher ebenfalls ein Rittersitz, dessen Burghaus aber schon längst verschwunden ist. Mit Dückenburg hatte er in der letzten Zeit dieselben Besitzer. In seinem Burggraben vegetirt der Wasserfenchel.

IX. Witzhelden.

Witzhelden liegt nordöstlich von Forst; man folgt am Westende von Balken einem Fuhrwege, der sich dort rechts abzweigt und durch das Gebüsch herauf gegen Nordosten zieht. Er erreicht bald die Höhe des Eidscheids, hier durchschnei-

Digitized by Google

det er die Feldflur und mündet oben in den Verbindungsweg, welcher von Leichlingen nach Witzhelden führt. Dieser wurde in den Jahren 1820 bis 1823 angelegt; nun begrüßt das Wirthshaus „zur Sonne“ den Wanderer. Die Straße steigt höher und führt nun bis Witzhelden, immer über die Mitte des breiten Höhenzuges, dessen Rücken von einem fruchtbaren Gefilde bedeckt wird.

Höher aufwärts ruht links jenseits der Feldflur die Ortschaft Junkersholz auf dem nördlichen Abhange. Einzelne Gebäude schimmern aus dem Obstwalde herüber. Sie hat sich aus einem früheren Rittersitze entwickelt. Dieser gehörte im Laufe des siebenzehnten Jahrhunderts den Junkern von Schlebusch, von welchen er an die von Nagel kam. Dann ging er an den Grafen von Birmond über, der jülich'scher Marschall und später kaiserlicher General-Feldmarschall war.

Eine Strecke weiter erheben sich die zwei Häuser „auf der Zeit“[1]) genannt an der Südseite der Straße. Das untere Haus war ein churmödiges Gut der Abtei Deutz. Etwas höher legt sich links die Ortschaft „auf den Stöcken“ an den Weg. Ihre zehn Häuser liegen im Schatten der Obstbäume.

Hier versammelten sich am 20. Juli 1845 eine Anzahl Leute aus der weiteren Umgegend, welche einer angeblich vernunftgemäßen Auffassung des Christenthums huldigten. Vorträge wurden gehalten, welche diesen Gegenstand betrafen. Die Versammlungen der „protestantischen Freunde“ in Sachsen u. s. w. gaben hierzu die Veranlassung.

Ein wenig weiter erhebt sich links der Hof Haswinkel am Wege. Das Augustinerkloster Bödingen im Oberbergischen hatte ihn bis zum Jahre 1803 im Besitze. Im Mittelalter war er ein Rittersitz. Ritter Hermann von Hasenwin-

[1]) Zeit hat sich aus „Scheid“ gebildet.

keln war hier im Jahre 1291 Schultheiß. Später waren die Junker von Neſſelrode ſeine Eigenthümer und von dieſen zuletzt Ritter Wilhelm von Neſſelrode, bergiſcher Geheimer Rath und Amtmann, der auf der Burg Stein, im Kirchſpiel Winterſcheid wohnte. Er zeichnete ſich unter ſeinem kriegeriſchen Landesherrn, dem Herzoge Adolf aus, und ſtarb im Jahre 1474. Seine Gebeine ruhen in der Kloſterkirche zu Bödingen. Er machte in dieſem Kloſter eine Stiftung zum ewigen Gedächtniſſe ſeiner Eltern, ſeiner Frau und Kinder, das jeden Monat gehalten werden ſollte. Zu dieſem Zwecke ſchenkte er dem Kloſter dieſen Hof [1]) mit 400 oberländiſchen Gulden. Dazu fügte er zwei Ohme Wein, die innerhalb eines Monats verbraucht werden ſollten; dann noch zwei andere Ohme, die ewiglich zu der Conſekration des würdigen heiligen Sakraments zu verwenden. In den Jahren 1795 bis 1801 war hier eine Fabrik für irdene Geſchirre. — Einige Franzoſen wollten den Hof am 22. Oktober 1795 in Brand ſtecken. Sie hatten ſchon einiges Stroh im Hauſe angezündet; man löſchte das Feuer aber noch zeitig genug. Die Reiter waren von Pattſcheid herüber gekommen; und hatten einen daſigen Einwohner an ein Pferd gefeſſelt mit geſchleppt. Dieſer hatte hier aber Gelegenheit zu entfliehen und entging ſo der Geißelſchaft wegen einer Brandſchatzung, die jene Reiter von Pattſcheid verlangt hatten.

Die geſchäftigte Sage berichtet von dieſem Hofe das Folgende: In der Vorzeit lebte hier ein Heinzelmännchen, das den Namen „Nieſel“ führte. Es war dem Beſitzer des Hofes hülfreich und beförderte ſeinen Wohlſtand, ohne daß derſelbe aber von der Anweſenheit eines ſolchen Weſens etwas wußte. Es geſchah aber einmal, daß ein Mann zur Abendzeit, von

1) Im Jahre 1820 gehörten dazu außer dem Antheile an der Gemarke: 45 Morgen Ackerland, 11 Morgen Wieſen und 37 Morgen Waldungen.

Digitized by Google

der Bremersheide nach diesem Hofe gehen wollte. Als dieser den Wald betreten hatte, da vernahm er eine feine Stimme aus dessen Dunkel, die ihm zurief: „Hannseel! sag' Niesel, sein Wieschen sei todt!“ Dieser Auftrag kam ihm aber sehr fremd vor: denn ein Niesel war ihm nicht bekannt. Er kam auf dem Hofe an, als man eben zu Abend aß. Hier erzählte er dann was ihm im Walde begegnet sei. Kaum hatte er aber die gehörten Worte ausgesprochen, da sah man ein niedliches Messerchen, dessen Heft mit silbernen Buckeln ausgelegt war, auf den Tisch fallen. Keiner hatte gesehen, woher es gekommen; das schien ihnen mit Recht sehr wunderbar. Am folgenden Tage klärte es sich aber auf. Es erschien nämlich ein Zwerg auf dem Hofe, der erzählte: Er habe fünfzehn Jahre hindurch, Allen unsichtbar, hier mit gearbeitet und auch gegessen; gestern sei ihm aber seine Frau gestorben, deren Tod ihm durch jenen Ruf angezeigt worden.

Von dem Felde gegen Süden hat man eine Aussicht bis zum Siebengebirge hin. Von diesem überschaut man dann die Rheingegend bis gegen Worringen herab. In der Nähe ruht der Blick auf den Gefilden gegen Süden und Südosten, die dort den Höhen zu jenseit der Muhrbach, bedecken. Rechts breitet sich dort der Obstbaumwald von Pattscheid aus; links erscheinen dann Dürfenthal, Romberg, Nagelsbaum, Neuenhaus, Kockenberg und Dirrath zwischen Bäumen. Im Südosten steigt der Kirchthurm von Burscheid am Horizonte empor.

Gegen Norden jenseit des Thals des Bechhauser Baches ruht der Blick auf dem ausgedehnten Hochwalde, das große Grünscheid genannt. Hier mehr, dort weniger breit, dehnt er sich von Johannesberg, gegen Osten und Nordosten bis Unter- und Oberbüscherhof aus. Oberhalb Haswinkel schaut das Haus Neuwinkel, von Feld umgeben, aus ihm herüber.

Eine Strecke weiter nimmt der Schatten des kleinen Grünscheids den Wanderer auf, das sich rechts gegen den Abhang des Thals hinzieht, in welchem der ehemalige Ritter-

Digitized by Google

sitz Diependahl[1]) liegt. Bald muß aber der Wald an der Nordseite des Weges einer Feldflur weichen. Hinter ihr zieht sich dort die Ortschaft Bremersheide über den Abhang, die das Bestimmungswort ihres Namens von einer Familie „Bremer“ erhielt, welche dort seit dem siebenzehnten Jahrhundert wohnte. Gegen Süden zieht sich einzelnes Ackerland in den Wald. Endlich endigt das kleine Grünscheid, um dem Gehöfte „Koltershäuschen“ Platz zu machen. Es trug früher den Namen „Trotzenburg“ und gehörte als freiadelicher Hof im siebenzehnten Jahrhundert zum Rittersitze Grünscheid. Damals kam er aber durch Kauf an die Junker von Katterbach zu Diepenthal. Zu Haus Diependahl wohnten seit 1580 die von Burg Katterbach in Paffrath stammenden von Katterbach, früher mächtige und angesehene Edlen, die außerdem Rheindorf, Bornheim und Leichlingen besaßen und ehrenwerthe Aemter bekleideten. Das Geschlecht der Freiherren von Katterbach erlosch am 12. März 1802 mit dem bergischen Hofrathe Andreas Philipp von Katterbach.

Eine Strecke weiter von Koltershäuschen erhebt sich an derselben Seite eine Schule zur „Friedrichshöhe“ genannt am Wege. Dann ruht etwas höher der Scheuerhof, ein früheres Kameralgut, auf der fruchtbaren Flur. Links senkt sich der Blick ins Thal der Bechhauser Bach herab, und ruht dort auf den Gebäuden des Ortes Weltersbach und seiner Fruchtmühle. Hinter demselben strebt dann das Welterscheid[2])

1) Er kam im Anfange des 15. Jahrhunderts von dem gleichnamigen Geschlechte durch Heirath an die Junker von der Sülzen, die davon den Beinamen „genannt Diependahl“ annahmen. Am Ende des 16. Jahrhunderts erheiratheten ihn die von Katterbach, welche bis zu ihrem Aussterben (1802) in seinem Besitz blieben.

2) Abkürzung von Welterscheid d. i. Berg eines gewissen Walther. Welterbach (richtiger Welterscheid Bach), ein Bach, der

Digitized by Google

empor, dessen Höhe in jüngerer Zeit (1845—46) in eine Feldflur verwandelt wurde. Auf seinem hintern Theile sieht man den Ort Unterbüscherhof[1]) ruhen.

Bald breitet sich die Ortschaft Metzholz (früher Martinsholz, dann Mertsholz) links neben der Straße aus. Ihre 21 Häuser liegen im Schatten der Obstbäume. Hier bezeichnete bis in die neueste Zeit ein Kreuz die Stelle, wo zur Zeit des dreißigjährigen Krieges (im Jahre 1630) ein Weltersbacher Einwohner (Hofacker genannt) von einem Bielefelder Reuter erschossen wurde. Rechts führt die ehemalige Burgstraße durch die Flur herab, zu einem Wäldchen, das den Ort Weidenbach unserm Blicke entzieht. In demselben begruben die Zigeuner (hier unter dem Namen „Heiden" bekannt) gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine alte Frau lebendig, weil sie nicht mehr weiter konnte!

Am Ende von Metzholz tritt die Straße in das Kirchspiel Witzhelden über. Sie führt an einem Einzelhause vorbei. Dann öffnet sich gegen Süden eine Aussicht in die Gefilde des untern Burscheids. Dort wechseln Gebüsch und Felder, Einzelhäuser und Ortschaften, Ebenen und Schluchten mannigfaltig mit einander ab. Gegen Südwesten ruht der Obstwald von Romberg, und entfernter taucht der Kirchthurm von Neukirchen am Horizonte auf. Näher schaut der obere Theil von Grünscheid von einem Abhange herauf; über demselben ruht Nagelsbaum auf der Höhe und etwas weiter krönt Dierath die Hochfläche. Gegen Osten erscheinen dann Theile von Kamberg, Neuenhaus, Kockenberg, Massiefen,

am Fuße des Welterscheids hinfließt, der dem heutigen Wohnorte den Namen gab.

1) Früher „Unten vor dem Busche" genannt, als Gegensatz zur nördlich gelegenen Ortschaft Oberbüscherhof, die damals den Namen „Oben vor dem Busche" führte, weil beide im östlichen Ende der Waldung des großen Grünscheids lagen.

Digitized by Google

Irlen, die Rötzinghofer Brache und endlich Burscheid mit seinem Kirchthurme. Auf dem näheren Höhenzuge verrathen sich die Oerter Beckersheide, Dohm und Plasberg; dann schaut von ihm der Kiefernwald von Paffenlöhe herab und links von diesem die gleichnamige Schule. In der Ferne taucht der Ort Dünnweg auf. Gegen Norden blickt Unterbüscherhof von der jenseitigen Höhe; dann erscheinen der Holzerhof und der Sieferhof und entfernter ruht die Schule von Herrscheid auf der höheren Feldflur. Eine Strecke höher beginnt links, jenseit der Feldflur, ein Obstwald, der sich oben zur Straße zieht. Dort begrüßen den Wanderer vier Wohnungen. Dann schaut eine Hausgruppe aus dem Thale links herauf, während eine andere unsichtbar, abwärts in demselben ruht. Sie führen zusammen den klassischen Namen Krähwinkel! Ein hiesiger Mann, der gern reich werden wollte, hatte gehört, die Heinzelmännchen hätten im Kliverberge viel goldenes Geräthe zurückgelassen. Um dieses zu erhalten, brach er sich im Jahre 1761 einen Gang in diesen Berg; seine Mühe und Arbeit waren aber vergeblich. Dieser Ort verdient daher um so mehr, einem Schilda, Schöppenstädt, Polkwitz, Beckum und Dülcken zugezählt zu werden.

Die Straße zieht sich immer weiter gegen Nordosten. Bald ist das Ziel erreicht. Die Schule von Witzhelden [1])

1) In einer Urkunde Witzelden, in zwei andern Witfelden genannt; das Bestimmungswort in diesem Namen ist wahrscheinlich ein Eigennamen, der aber unter mehreren (z. B. Wizo, Wito Witger, Witrich, Widugis u. s. w.) nicht mit Sicherheit anzugeben ist. Das Grundwort kann, wie in den mittelalterlichen Ortsnamen Würfelden (Würseln), Roſelden, (Rosellen) Braſelden (Brasel), Urfeilden und Bünffelden (Binxelein Stieldorf), vom Althochdeutschen Salida (Mittelhochdeutsch Selde) d. i. Wohnung abgeleitet worden. Eher möchte es sich aber aus dem Althochdeutschen Sal (vom Althochdeutschen sellan —wohnen) d. i. Saal, Wohnung, durch Einschiebung eines D gebildet haben, wie z. B. in den Ortsnamen Ridenſale (jetzt

erhebt sich rechts am Wege. Etwas weiter breitet sich das Dorf auf der Höhe einer Wasserscheide aus. Seinen Eingang bilden zwei Reihen Häuser, die sich zu beiden Seiten der Straße erheben. Sie entfernen sich aber gegen Osten immer mehr von einander, um zur Bildung des dreieckigen Marktplatzes beizutragen. An seiner nordöstlichen Seite erhebt sich die (lutherische) Kirche. Das Dorf zählt 45 Wohnungen. Sein südöstlicher Theil heißt auf dem Felde. Er war vom Jahre 1808 bis 1819 der Hauptort einer Mairie, die 1813 Bürgermeisterei getauft wurde, wozu Neukirchen gehörte. Von 1819 bis 1851 war das Kirchspiel mit der Bürgermeisterei Burscheid verbunden, bildet aber jetzt einen solchen Amtsbezirk für sich. Im Jahre 1555 hatte es ein eigenes Gericht, das später mit dem Lützenkirchener vereinigt wurde. Die hiesige Kirmes oder der Markt wird am 29. Sonntage des Jahres (im Juli) gehalten. Eigenthümlich ist ihr der Reisbrei, den die Wirthe für die Besucher derselben aus gewissen Distrikten der Umgegend zum Verkaufe vorräthig haben. Früher erhielten der Wundarzt und der Richter gewöhnlich auch eine Bescheerung von dieser Kirmes: denn ohne eine Prügelei wurde sie selten geendigt. Dieser Gebrauch der Väter hat man aber in der neuesten Zeit nicht mehr beibehalten. Es findet sich hier eine Siamoisenfabrik, dann zwei Tuch- und mehrere Strumpfmanufakturen. Das Kirchspiel hat eine Frucht, eine Knochen- und eine Schleifmühle; dann sind auch zwei Krautfabriken und zwei Grützmühlen anzutreffen. Eine

Rönsahl), Ehrenzell bei Essen, und im Ortsnamen Witzfelle (wahrscheinlich Bischel) bei Altenahr, den das Güterverzeichniß der Abtei Prüm vom Jahre 1222 anführt. Auch das Althochdeutsche Halta (Halde), welches einen Hügel oder Abhang bezeichnet, könnte ihm zu Grunde liegen, wie es sich in Wipeshelbin (Name eines Weinberges bei Lützingen im Jahre 1237) vorfindet, und zu Halle und Helle entstellt, in Westphalen häufig als Name von Bergen vorkommt.

Digitized by Google

Anzahl Einwohner beschäftigt sich mit dem Handel von Lebensmitteln jeder Art, nach den benachbarten Fabrikdistrikten.

Witzhelden wird als Pfarrort zuerst im dreizehnten Jahrhundert genannt. Das Patronatrecht hatte das Stift zum h. Gereon in Köln. Die Kirche soll dem h. Heinrich geweiht gewesen sein. Ihr Thurm stammt aus der Vorzeit; von seinen beiden Glocken führt eine die Inschrift: „Jhesus Maria heis ich, alle Qual verdrive ich, in spe p. p. s. Anno Domini MCCCCLI. Auf der andern, deren Inschrift theils abgestoßen, ist noch zu lesen: Sunt due campane Hermanni . . . . dum rexit ecclesiam Gotschalcus presbiter istam Sct. Magdalena campana vocata Maria. Anno Domini MCCCCXXXV. (Die beiden undeutlichen Worte, welche zunächst nach Hermanni folgen, scheinen entweder opera fusae oder „tempore ejus“ gelesen werden zu müssen.) Das Schiff wurde in den Jahren 1767 bis 1769 erbaut. In der Kirche findet man die Wappenschilder des Junkers Adam von Hücking († 1704) und seiner Frau Charlotta Sophia von Bawyr († 1740), welche früher zu Bechhausen wohnten. — Nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts nahmen die Einwohner nebst ihrem Pastor das lutherische Bekenntniß an. Das Kirchspiel litt, wie die benachbarten, gleichfalls viel im dreißigjährigen Kriege. Damals bestand das Dorf aus sechszehn Häusern. Die Holländer und Churbrandenburger nahmen hier im Jahre 1629 mehrere Einwohner als Geißel mit; darauf kamen 1630 die Kaiserlichen wieder, welche jedoch starke Contributionen eintrieben. Im Juli 1633 fiel eine Abtheilung Reuter, die zu Monheim lagen, hier ein und plünderten. Dann war das Jahr 1642 besonders drückend. Am 1. und 2. Januar 1646 wurden die Einwohner wiederholt von Reutern ausgeplündert, und in den Jahren 1631 und 1637 von pestartigen Krankheiten heimgesucht. Am 25. März 1718 litt das Dorf durch eine Feuersbrunst; dann wurde es in den Jahren 1741 und 1742 vom damaligen Kriege berührt. Im sie-

Digitized by Google

benjährigen Kriege (1758 im April) sandte der preuß. Generallieutenant Herzog Georg von Holstein-Gottorp, Truppen zum Brandschatzen in's Bergische. Hierher kam der Ingenieur-Hauptmann von Bauer mit einem Kommando schwarzer Husaren, der sein Quartier beim dortigen Pastor nahm. Am andern Morgen zog er nach der Abtei Altenberg, nahm dort zwei Mönche als Geißel mit, welche auf die Pferde gebunden hier durchgeführt wurden. — Hier wurde Johann Wilhelm Wilms, Musikdirector zu Amsterdam geboren. Er ist als Virtuos auf dem Pianoforte und der Flöte bekannt; er verfertigte auch viele Compositionen.

Das Dorf ist entfernt von Burscheid 3/4 Stunde, von Neukirchen und Leichlingen 1 Stunde 25 Minuten, von Solingen 2 Stunden, und von der untern Burg 1 Stunde.

Entfernungen: Wupperufer bis Balkerbrücke 3, Sonne 11, Junkersholz 10, Zeit 2 1/2, Stöcke 3, Haaswinkel 3, Brennersheide 9, Koltershäuschen 7, Friedrichshöhe 2, Schürhof 3, Metzholz 5, Krähwinkel 15, Witzhelden 7 Minuten.

In der Nähe des Dorfes liegt die Ortschaft Bechhausen, die sich aus einem ehemaligen Rittersitze entwickelt hat. Sie gehörte im 15. Jahrhundert den Junkern Quad, wurde in dem folgenden von einem Geschlechte besessen, das sich nach ihm nannte, und ging von diesem im 17. Jahrhundert durch Heirath an die von Hücking über, deren Stamm im vorigen Jahrhundert ausgestorben ist. Von einem andern Rittersitze dieses Kirchspiels (Herscheid) haben wir bereits in in der Abhandlung: „die Burg der Grafen von Berg bei Solingen“ Nachricht gegeben.

Digitized by Google

Der Rittersitz Zum Haus.

Der Rittersitz Zum Haus liegt im Herzogthum Berg bei Ratingen im ehemaligen Amte Angermund an dem Schwarzbach, ist zu Ratingen eingepfarrt (jetzt Regierungsbezirk und Kreis Düsseldorf, Bürgermeisterei Eckamp), ist ein landtagsfähiges Rittergut, und als solches in die erneuerte am 27. März 1831 landesherrlich bestätigte Ritter-Matrikel der preußischen Rheinprovinz eingetragen.

Es war daselbst ein Hobsgericht, welches im Jahre 1812 bei Einführung der französischen Gerichtsverfassung aufgehört hat. [1]) Auch war der Besitzer des Rittersitzes „Zum Haus“ Waldherr der Ratinger Gemarken.

Nahe am Rittersitze steht eine dazu gehörige Kapelle, über deren Eingangsthüre das Wappen der vormaligen Besitzer v. Zweifel in Stein gehauen ist, nämlich im silbernen Felde ein rother Hirsch, der auf dem Helme wachsend erscheint.

Zum Haus war der Sitz des alten adelichen Geschlechts von Haus. Im Jahre 1457 lebte daselbst Johann von Haus Marschall, ihm verlieh Herzog Gerhard von Jülich und Berg laut einer zu Nidecken im Jahre 1457 Montags nach S. Gereons-Tag ausgestellte Urkunde den Mühlenzwang in den vier Honschaften Raede unter dem Aap, Eickamp, Schwarzpe, und Haselbeck, also daß die Untersassen der vier Honschaften sollten mahlen lassen auf der Mühle Zum Haus. Ein Johann von Haus gab hierauf laut Urkunde von Unser Lieben Frauen Abend Assumptionis 1458 dem Peter Moelen den ihm verliehenen Mühlenzwang in einer dieser Honschaften, nämlich in der Honschaft Rade gegen 6 Malter Roggen Ratinger Maaß in Erbpacht, und wurden die Zwangspflichtigen angewiesen, ihr Getreide künftig auf der Mühle des Moeler genannt die Hassels Mühle mahlen zu lassen. Beide Urkunden sind auszugsweise abgedruckt in der 1806 erschienenen Rechtlichen Dar-

1) Ueber Hobsgerichte vergl. Heft V Seite 74.

Digitized by Google

stellung in Sachen v. Nesselrode-Hugenpott gegen den bergischen Hofkammer-Fiscus, die Ridenberger Mühle bei Ketwich betreffend. Im Jahre 1450 erscheint Johann von Haus als Zeuge bei dem bekannten Erbvertrage zwischen dem Herzog Gerhard von Jülich und Berg und dem Erzbischof von Köln Theodorich von Mörs (*Teschenmacher* Annales Edit. Ditmar pag. 450. — *Brosii* Annales Tom. II pag. 60.)

Die v. Haus haben sich später auf dem Hause Nievhoven bei Hörde in der Grafschaft Mark niedergelassen, wo ihr Geschlecht noch jetzt blüht. Heinrich von Haus erheirathete diesen Rittersitz im Jahre 1535 mit Margaretha von Lage und wurde im Jahre 1548 von den Grafen von Limburg damit belehnt. Das Wappen der von Haus ist im rothen Felde ein silberner Querbalken mit drei silbernen Schrägbalken, auf dem Helme ein Hut mit drei rothen Federn. Eine Geschichte dieses Geschlechts findet sich bei von Steinen westphälische Geschichte Theil IV Seite 414 und folgende und das Wappen Tabula 58 Nro. 3 in Kupfer gestochen. Der Rittersitz Zum Haus, wovon hier gehandelt wird, kam durch Heirath einer Erbtochter Elisabeth von Haus, der Schwester des vorgedachten Heinrich, an Diedrich von der Horst, wie von Steinen a. a. O. Seite 415 erzählt; Nobens Adel des Niederrheins Th. II 134 aber gibt an, daß Johann von und zur Horst durch Heirath mit Margaretha Erbtochter v. Haus die Rittersitze Haus und Müllinghoven erhalten habe. Der gedachte Dietrich von Horst lebte 1562, in welchem Jahre er im Gefolge des Herzogs Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg auf dessen Züge zur Wahl und Krönung Kaisers Maximillian II. war. (*Teschenmacher* Annales pag. 342. — *Brosii* Annales Tom. III pag. 75.) Im Jahre 1585 erscheint er auf der Jülich'schen Hochzeit unter den bergischen adelichen Räthen, und wird von Graminaeus in der Beschreibung dieser Hochzeit als des jungen Herrn Hofmeister und Amtmann zu Düsseldorf und Angermund bezeichnet.

Digitized by Google

Im Jahre 1663 war Christian Dietrich Freiherr von der Horst Domherr zu Trier und Speier, Vormund der Kinder seines Bruders Jobst Dietrich von der Horst Zum Haus.

Christian Arnold von der Horst, der am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts lebte, verkaufte das Haus „Zum Haus“ an Philipp Wilhelm von Zweifel zu Overheid (Robens a. a. O. Th. I Seite 369 und Th. II Seite 137). Dessen Sohn Johann Freiherr von Zweifel Zum Haus ward am 10. März 1714 zum bergischen Landtage aufgeschworen (Better Sammlung Seite 97). Derselbe leistete im Jahre 1730 dem präsumtiven Regierungsnachfolger in den Herzogthümern Jülich und Berg die Eventual-Huldigung (*Brosius* cit. loc. Tom. III pag. 231). Er war jülich- und bergischer Hofkammerpräsident, Oberamtmann und Obervogt zu Solingen.

Mit ihm erlosch das adeliche Geschlecht v. Zweifel Zum Haus um das Jahr 1768. Die Erben verkauften im Jahre 1781 den Rittersitz Zum Haus mit dazu gehörigem Land, Büschen, Bänden, Jagd, Antheil am Duisberger Waldgestüt, Zwangmühlen, vierzehn Höfen und Kothen (bergische wöchentliche Nachrichten Jahrgang 1781 Stück Nro. 18) und ist derselbe damals von dem gräflichen Geschlechte von Spee zu Heltorf, welches auch durch Erbrecht daran betheiligt war, angekauft worden.

Im Jahre 1804 wurde Franz Joseph Anton Graf von Spee wegen Zum Haus zum bergischen Landtage aufgeschworen. Er starb am 14. März 1839, und ist dessen ältester Sohn August Graf von Spee der jetzige Besitzer. Franz Joseph Anton von Spee war Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse mit dem Stern und des Maltheser-Ordens, königlich baierischer Kammerherr und Ritterrath der Genossenschaft des rheinischen ritterbürtigen Adels. Ihm folgen die Segnungen Aller die ihn kannten.

In der Nähe des Rittersitzes Zum Haus, und auf davon berührendem Grund und Boden an der Landstraße von Düsseldorf nach Mülheim an der Ruhr hat der im Jahre 1805

Digitized by Google

verstorbene kurpfalzbergische Commerzienrath Brügelmann aus Elberfeld eine große Baumwollspinnerei mit englischen Maschinen angelegt, und ihr den Namen Cromford gegeben, welche noch jetzt im Besitze der Familie Brügelmann ist, und sowohl wegen ihres Umfangs und Einrichtung, als wegen der vortrefflichen Gebäude und Anlagen zu den wichtigen industriellen Etablissements des Rheinlandes gehört.

Die Familie Brügelmann hat außerdem die im ehemaligen Amte Angermund belegenen Rittersitze Gritzenstein, Linnep, Böcken und Remberg angekauft, wovon die beiden Letzteren durch Heirath an den Consistorialrath von Oven zu Düsseldorf gekommen sind, Linnep aber, gleichfalls durch Heirath, an den Lieutenant von Owstien.

Die Herrlichkeit Friesheim und die beiden Rittergüter Wymars-Burg und Quentels-Burg.

Die ehedem dem churkölnischen Amte Lechenich angehörige Herrlichkeit und Unterherrschaft Friesheim gehörte dem Domkapitel zu Köln und liegt dermal im Landkreise Euskirchen. Das Domkapitel hatte den Schultheiß und die übrigen Beamten der Herrlichkeit zu ernennen und diejenige Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit in derselben auszuüben, welche den Unterherren zustand. Das alte Gerichtshaus ist noch im Dorfe vorhanden. Wie aber diese frühere Grafschaft an das Domkapitel gekommen, darüber gibt folgende noch auf einer Marmortafel im Dome bei der vierten Säule vom Eingange ab vorhandene Inschrift Auskunft:

Inclitus ante fui Comes Emundus Vocitatus,
Hic nece prostratus subtegor, ut volui.
Frisheim sancte meum fero petre tibi Comitatum
Et mihi redde Statum, te precor, Aetherum.
Haec Lapidum massa Comitis complectitur ossa.

Digitized by Google

Dieser Graf Edmund von Friesheim ist in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts gestorben. Bis zur Auflösung des ehemaligen Domkapitels wurden alljährlichs einige Lichter bei dessen Grabe im Dome angezündet, um hierdurch sein Andenken in dankbarer Erinnerung zu erhalten. Ein größeres hervorstehendes Denkmal an dieser Stelle ist längst verloren gegangen. Im 12. und 13. Jahrhundert kamen Ritter des Namens von Friesheim vor. So bekundet Erzbischof Philipp von Köln im Jahre 1171, daß ein von dem Domkapitel erworbenes Gut in dem erzbischöflichen Bezirke zu Lechenich weder der Vogtei noch dem Mühlenzwange zu Friesheim unterworfen sei, und erwähnt die Urkunde des Vogt Dietrich von Friesheim. In einer Urkunde des Erzbischof Heinrichs von Köln aus dem Jahre 1229 findet sich unter den Zeugen aus dem Ritterstande Dietrich von Friesheim. Ferner kommen vor 1247 Ritter Heinrich von Friesheim genannt Mönch; 1254 Ritter Ekbrecht von Friesheim, Burgemann zu Hochstaden; 1256 Nicolaus von Friesheim, Vasalle des Erzbischofs von Köln, 1264 Gottfried von Friesheim, als inbegriffen in die Sühne zwischen dem Erzbischof und der Stadt Köln; endlich 1270 nochmals ein Dietrich von Friesheim unter den Clerikern von Köln.

Von zweien in der Herrlichkeit Friesheim befindlichen von derselben ihre ursprüngliche Benennung führenden alten Ritterſitzen findet sich, wie folgt. Einer derselben, später auch die weiße Burg genannt, besaßen die Eheleute Jacob von Harf und Catharina von Zweiffel zu Wissen, deren einzige Tochter Ottilia brachte denselben 1592 ihrem Ehegatten Adam von Effern zu Stolberg zu. Deren Sohn Johann Dietrich, vermählt mit Wilhelmina Gertrud von Metternich zu Zievel, hinterließ Ottilia, vermählt mit Ferdinand Frhrn. von Frentz-Kendenich. Der Frhr. von Frentz zu Stolberg verkaufte im Jahre 1681 die weiße Burg mit Inbegriff der Mühle, Ländereien, Büschen, Wiesen, Fischerei, Jagd, Pfenningsgelder und Rauh-

Digitized by Google

hühner an Thomas von Quentel, Domherrn zu Köln und Franz von Quentel, pfalzneuburgiſchen Rath, für den Kaufpreis von 12000 alten Reichsthaler Species. Ein ſpäterer Thomas von Quentel, ebenfalls Domherr zu Köln, der in der Folge alleinige Eigenthümer dieſer Güter wurde, verordnete in ſeinem 1737 errichteten Teſtamente: wenn ſein Vetter Franz von Quentel, ohne männliche Erben mit Tod abging, ſo ſolle die weiße Burg, nunmehrige Quentelsburg dem Hospital-St. Revilien in Köln zur Pflege von 12 Armen zufallen. Hierdurch iſt die Armenverwaltung in Beſitz dieſes Rittergutes. Die Burggebäude ſammt den früheren Befeſtigungen und dem alten Thurm ſind längſt ihrer Baufälligkeit wegen abgebrochen worden. Es iſt vor einigen Jahren in Baiern das letzte Mitglied der freiherrlichen Familie von Quentel geſtorben.

Der andere Ritterſitz, ſpäter auch die Wymars-Burg genannt, war ein Lehn der Domprobſtei und wurde derſelbe unterm 19. Auguſt 1615 mit Genehmigung des Lehnsherrn von Wilhelm von Hatzfeld und Johanna von Brempt, Eheleuten, an Cäcilia Therlan von Lenney, Wittib des Marcus von Beywegh, verkauft. Später kam dieſer Ritterſitz durch Heirath der 1662 zu Köln verſtorbenen Anna Conſtanze von Beywegh als Heirathsgut an Arnold von Wymar zu Merzenich und Kirchberg, welcher 1670 geſtorben iſt. Von der Enkelin des Letzteren, Anna Barbara Felizitas, vermählt mit Johann Anton von Litz kam derſelbe in deſſen Beſitz, und weiterhin durch Heirath von Maria Anna von Litz, an Franz Caspar von Schloßberg. Eine Tochter des Letzteren, auch Maria Anna genannt, heirathete 1783 in Köln den 1806 daſelbſt verſtorbenen Freiherrn Franz Hugo von Siegenhoven genannt Anſtel, zu Anſtel, deſſen Erben die Wymarsburg parzellirten und verkaufen ließen.

Die von Wymar ſtammen vom Ritterſitze Merzenich, waren urſprünglich ritterlichen Herkommens, ſpäter auch unter dem Stadtadel von Düren und Köln. 1614 war Arnold

Digitized by Google

Wymar zu Merzenich, Ritter, Bürgermeister zu Düren. 1792 war ebenfalls ein Herr von Wymar Bürgermeister zu Düren. 1740 wurde Franz Caspar von Wymar zu Pesch und Friesheim, Sohn von Franz Hieronimus Freiherrn von Wymar zu Friesheim, und Cath. Lucie von Kreps, zum Bürgermeister von Köln erwählt und ist daselbst in diesem Amte am 28. Dez. 1772 gestorben. Eine ältere Ahnentafel des Franz Hieronimus gibt folgende 16 Ahnen: „Wymar, Riedesel, Lysur, Binsfeld, Hochkirch, Hocherbach, Schilling, Arfft, Beiwegh, Lennep, Lyskirch, Rottkirch, Bolant, Hanzleden, Hardenrath und Gaill.“ Aus der kölnischen Linie des Geschlechtes, sonst zu Friesheim und Pesch, stammen auch die noch blühenden Freiherren von Wymar zu Kirchberg: Christian August von Wymar zu Kirchberg, ein Neffe des stadtkölnischen Bürgermeisters, kaufte im Jahre 1794 von dem Freiherrn von Geldern die Herrschaft Arcen; er war vermählt mit Gräfin Elisabeth von Hochsteden. Die Kinder dieser Ehe sind bei Robens Bd. I. S. 137 namentlich aufgeführt.

Außer jenen beiden Rittergütern findet sich zu Friesheim auch die sogenannte Redinghover Burg. Ueber die ältere Geschichte dieses ehemals freiadeligen Gutes finden wir nichts Näheres. Gottfried von Redinghoven, pfalzneuburgischer Hofrath zu Düsseldorf, erzeugte mit Margaretha von Mattencloit (aus einer patricischen Stadt-Düsseldorfischen und später in Schlesien freiherrlichen Familie) einen Sohn Joh. Gottfr. von Redinghoven, welcher churpfälzischer Geheimer Rath und Archivar in Düsseldorf war. Er war ein ausgezeichneter Geschichtsforscher, welcher für die hiesige Provinzialgeschichte nicht weniger als 78 Folianten Materialien hinterlassen hat, welche größtentheils noch unbenutzt in München ruhen. Die bekannten „Beiträge zur jülich- und bergischen Geschichte“ herausgegeben von Kremer und Lamey, sind nur Proben aus der Redinghovenschen Sammlung. Johann Gottfr. von Redinghoven war verheirathet mit Maria Elisa-

Digitized by Google

beth von Neuhof genannt Ley zu Bülgenau. [1]) Ihr Sohn, auch Joh. Gottfried von Redinghoven, jülich-bergischer Geheime Rath wurde von Kaiser Carl VI. 1712 in den Reichsfreiherrenstand erhoben, mit Maria Thereſe von Jaentzen zu Erzelbach erzielte er den Sohn Johann Conrad von Redinghoven, churpfälzischer Geheime Rath und Gesandter beim Reichstage; dieſer heirathete in erſter Ehe eine Gräfin von Berlo zu Quabeck, womit er keine Kinder zeugte, und in zweiter Ehe 1736 im Oktober mit Anna Margaretha von Wymar, Wittwe von Franz Conſtantin von Judden zu Friesheim, ebenfalls keine Kinder hinterließ; Letztere ſtarb am 25. Dez. 1762. Der Sohn ihrer Schweſter Anna Barbara von Wymar, welche mit Joh. Ant. von Litz vermählt war, „Franz Joſeph von Litz“ erbte die Redinghover Burg. Letzterer war mit Anna Maria Packenius verheirathet und hinterließ zwei Kinder: 1) Anna Maria (geb. 1740, geſt. 1816), verheirathet mit Franz Caspar von Schloßberg, churpfälziſcher Oberſt, welcher 1770 geſtorben iſt und 2) Franz Caspar von Litz (geb. 1752, geſt. 1802) heirathete 1800 Franziska von Requile und dieſe in zweiter Ehe den Herrn Theodor Wachendorf zu Zülpich; ſie ſtarb 1845. Aus erſterer Ehe hinterließ dieſelbe Franziska Catharina von Litz (geb. 1802 und geſt. 1824), verheirathet mit Herrn Chriſtian Auguſt Strych, dermaligem Beſitzer der Redinghover Burg zu Friesheim. Das Wappen der von Redinghoven iſt: im goldenen Schilde eine ſchwarze Spitze, begleitet von zwei ſchwarzen Seeblättern; auf dem gekrönten Helme zwiſchen offenem, abwechſelnd von Gold und Schwarz getheilten Doppelfluge ein goldenes Pfauenhaupt, belegt mit zwei gezierten Querbalken; die Decken von Gold und Schwarz, als Schildhalter zwei naturfarbige Pfauenvögel.

Da der zuletzt genannte von Redinghoven nicht von ritterbürtigem Herkommen war, ſo wurde ihm das Recht im

1) v. Steinen, weſtf. Geſch. Bd II. S. 132 war über deren Abſtammung in Zweifel.

Geheimerathscollegio auf der Ritterbank zu sitzen, streitig gemacht. Es erging folgende churfürstliche Entscheidung. „Ihrer Churfürstl. Durchl. ist noch zur Zeit gnädigst zu vernehmen, nicht vorkommen, daß da dero Geheimerath Freiherr von Redinghoven bei Weiland dero in Gott ruhenden Bruder Churfürstl. Durchl. Höchstseeligen Andenkens Regierungszeiten auf der Ritterbank zu sitzen verlanget, dieses in contradictorio abgemacht worden; hingegen ist deroselben gnädigst bekannt, daß nachdem Weiland Höchstgemelte Ihre Churfürstlichen durchlaucht über dieses ermelten Freiherrn von Redinghoven Gesuch an dero jülich und bergischen sowohl ritterbürtigen als gelehrten Geheimenräthen unterthänigstes Gutachten gnädigst erfordert haben, bei dessen Abfaß und Erstattung aber partita vota ausgefallen, zumahlen einige ihre Vota in affirmativam, die andere aber in negativam abgegeben haben; die Sach bis auff dero erfolgtes Ableben in suspenso geblieben, mithin von besagtem von Redinghoven folgends abermahlen underthänigst rege gemacht worden sei; und gleichwie Höchstgemelte Ihre Churfürstlichen durchlaucht keine legam scriptam, welche Eingebohrne in den Ritterstand erhobene Geheime, oder andere Räthe in dasigen dero Landen von der adtlichen, oder Ritterbank ausschliesse, noch aus des desfalls consuetudinem in contradictorio fundatam gefunden haben, also seynd dieselben auch um so weniger angestanden, nach dem beim kaiserlichen Reichshofrathe, und andern Churfürstlichen und fürstlichen Regierungen hergebrachten Beispiel ersagtem Freiherrn von Redinghoven den Sitz und Stimme auf der adtlichen oder Ritterbank anzuweisen. Schwetzingen den 15. Okt. 1722.“

L. S. (gez.) Carl Phillipp.

Digitized by Google

Fürstliche Privilegien für die Stadt Lennep, ertheilt in den Jahren 1277, 1348, 1571, 1573 und 1575.

Von Gottes Gnaden wir Wilhelm Herzog zu Gülich Cleve und Berg, Grave zu der Marck und Ravenßberg, Herr zu Ravenstein ꝛc. Alß unsere liebe getreuen Bürgermeister Scheffen und Rhat unser Stat Lennep supplieirend zuerkennen Was gestalt sie durch jüngst erlittenen Brand in solchen Verderben gerathen, das Irer mehrentheil dardurch in eusserst armut, die andern aber zu grossen Schulden kommen deren sie sich nit wol widder zu erholen wisten mit underthenigerBitt Inen zu Irer erkoberong und damit jr Handwerck des Wüllenwebers gesterckt werden möge, etliche Jarmarckt gnediglich zu vergünnen und Wir dann unserer Stette und underthanen aufkhumst und wolfart in allerwegen zu befurdern genediglich gesinnet, So bekennen wir demnach hiemit vor uns unsere Erben und Nachkommen, daß wir gemelten den unsern von Lennep aus sondern Gnaden und in betrachtung jres großen erlittenen brandschadens, umb sich desselben desto baß zu erholen, so lange uns unsern Erben und Nachkommen gefellig, gegeben und verlehnt haben, geben und verlehnen hiemit und in craft dieses daselbst jährlichs drei freie Jairmarckt, nemblich den Ersten den 24. February auff St. Matheistag des Hiligen Apostels, den Zweiten Im Julio auff den ersten Sontag nach Jacobi Apostoli und den Dritten auf St. Ursulen Tag den 21. October alle und jedes Jars mit allsolcher Freiheit, als desfalls bei Ihrer Nachbarn Jarmarkten geschiht, zu halten, sonderlich aber, daß einem jeden arm und reich zu kauffen und verkauffen frei stehen, auch alle und jede so pferd oder andere wahr und Vieh was dasselbige auch sein möchte, dahin bringen in Irem ankommen und hinziehen frei vehelig

und unbekümmert pleiben ſollen, doch ausgeſchieden, da Jemands zu beſtimmbten Jahrmarken keine der unſer unſerer Erben und nachkommen oder unſer lande und underthanen Fiendt worden, darwidder gehandelt und gethan, Thodſchläge oder ſonſt andere grobe übertrettungen begangen und ſich deſſen gegen uns und die unſere nit außgeſöhnet hetten, welche dieſer unſer verlehnter Freiheit nit mitzugenieſſen, Im Fall auch einiche auf angezogenen Jarmarckten umb was kaufmannſchaft das auch were, auf Borch handlen und ſich eines tages der Bezalung vergleichen, der Schuldiger aber dem Glaubigier auff angeſetzte Zeit ſolche Zalungen nit thun würde, ſoll derſelbige ehe und zuvor die geborgte und aufgenommene wahr genzlich entrichtet obangeregter von uns verlehnter Freiheit gleichfalls nit zu gebrauchen haben, ſondern argeliſt, zu Uhrkund der wahrheit haben wir Wilhelm Herzog ꝛc. vorgenant, unſern Siegel vor uns unſere Erben und Nachkommen an dieſen Brieff thun hangen. Geben zu Düſſeldorff in dem Jare unſers Herrn 1571 am 20. des Monaiz January.

Fürſtlich Privilegium der Statt Lennep, die Lammwoll zu verarbeiten.

Von G. G. wir Wilhelm Herzog zu Gülich, Cleve und Berg ꝛc. Thun kund Jedermenniglich, Als uns unſere liebe getreuen Bürgermeiſter Scheffen und Rhat unſer Statt Lennep jezo zu erkennen geben wasgeſtalt die Buirger und Einwohner beſtimbter unſer Statt mehrentheils ſich des Wüllenwebens ernehren, und daß alſolche geſchlagene Guiter ſo hiebenoven in derſelbigen Statt gemacht, von dem frembden kaufmann aufgegolden vor die gebür hin und widder geführt worden und Ire gewerb in guiten Zwang geweſen, welches doch nun in kurzen Jaren einen großen abbruch genommen,

Digitized by Google

der Ursachen, daß die umbgesessene Hausleut sich der geschlagener Tücher von Lambwollen zu machen auch unternemmen theden, und aber die Tücher dergestalt bereiten, daß sie nit allein die Breide, als die so binnen Lennep gemacht, nit hetten, sonder auch derselbigen Werd und Tugenden nit weren, daher Ire dero von Lennep wahr in Verachtung gerathen, die Tücher bei Innen nit gesucht und Ire nahrung mercklich geschwecht, und demnach sie mit der Lambwollen, sonderlich zu previlegiren underthenigklich gebetten; die weil wir dan unserer Stette aufkunfft gedeihen, und wolfart in all wegen zu befuerdern mit genaden geneigt, So bekennen wir hiemit vor uns unsere Erben und Nachkommen, daß wir gedachte die unsere von Lennep und ihre Nachkommen in Ansehung sie vor etlichen Jaren Innerlich verbrannt und daher in verderblichen schaden gerathen, auch Irem angeben nach aus der Ackerschaft des kalden magern Grund halber gar wenig gehaben können bestimbt Ir Handwerk des Wüllenwebers damit dasselbige, doch so lang uns unsern Erben und Nachkommen gefellig und aus bewegenden Ursachen darinnen keine Enderung vornemen, zu gebrauchen, bei Innen widderumb in aufkommen bracht und in gutem wesen erhalten werden mögen, dergestalt befreiet und Preveligiirt haben, befreihen und preveligyren in crafft dies Brieffs, das von den Hausleuten umberürte unsere Statt hero, keine Lambwoll davon die geschlagene Tücher bereitet, oder Tücher davon geschlagen werden sollen, welchs also von jedermenniglich steet und unverbrüchlich zu halten und zu vollziehen und so jemand dargegen thun und betretten wird, sol mit ernster Straff darvor unsertwegen angesehen werden unnachleßig, doch soll obgemelten umbgesessenen Hausleuten andere gemeine lendliche wol zu verarbeiten hiedurch unbenommen, sondern ausdrücklich vorbehalten sein. Sonder arglist zu Urkhund der wahrheit haben wir Wilhelm Herzog ꝛc. vorgenannt, unsern Siegel vor uns unsere Erben und Nachkommen an diesen Brieff thun hangen.

Digitized by Google

Geben zu Düſſeldorf in dem Jahr unſers Herrn 1571, am 22. Tagh des Monatz January.

Erneuerung zweier fürſtlicher Privilegien der Underthanen auf den Hagen vor Lennep.

Von G. G. wir Wilhelm Herzog zu Gülich, Cleve und Berg ꝛc. Thun kund nachdem unſere underthanen Franz Ambroſius Adolf und Bertram der alte und junge Peter alle ſambt auf dem Hagen vor unſer Statt Lennep geſeſſen und wonhafft uns ſupplicierend zu erkennen gegeben, was maſſen weiland unſre vorfahren Adolff Graf zu dem Berg und Herr Gerhard erſtgeborner ſohn von Gülich Graf zu dem Berg und Ravensbergh chriſtl. und ſelig. Gedechtnuß Ire eltern mit freiheiten gleich den Ingeſeſſenen Bürgern bemelter unſer Stat begnadet und ſolche begnadigung Brieff in den brandt berürter unſer Statt mit verplieben, laut eines uns deswegen inbrachten Inſtruments darzu Bürgermeiſter Scheffen und Rhatt alda gezeugt, dieweil ſich vor etligen Jaren zugetragen, daß unſer Statt mit etlichen die in ire alte privilegia zu tragen und ſtanden, und derſelben auff etlichen orten und Plaitzen da es ſich nit gebürt gebrauchen wollen in Irthumb gerathen, daß ſie derwegen ob gedachter Erben auff den Hagenn Brief und Siegel, die ihnen der Zeit zu verthedigung irer ſachen nötig geweſen gefordert, welche dann in vorgemelten brand mit verkommen, wie auch ir Schulmeiſter Franz Lewerden bekant, das ein Erbar Rath unſer Statt Lennep vor dem letzterem brand Inne zwar verſchiedene verſiegelte original brieve die Erben auff den Hagenn und dero güter betreffen, umb dieſelbe auszuſchreiben, zugeſtellt, welche er auch der Zeit mit allem fleiß und von wort zu wort ausge-

Digitized by Google

ſchrieben, und derſelben gleichlautenden Copeien bis anher hinder ſich bewerlich behalten und dem Notario auf Begeren vor gemelter Erben auff den Hagen zugeſtellt, mit erpietong im Fall der Not mittel eides zu bedheuren, daß ſolche die rechtmäßige von wort zu wort durchaus gleichlaudende copeien der beiden original Brieff und Siegel weren deßhalben dan gerürte ſupplicanten uns underthenigliche erſucht ſolche beide Brieff inen durch unſere verſiegelten ſchein gnediglich zu erneuern und zu confirmiren, damit durch Mangel derſelben ire arme kinder hiernegſt kein entgeltnus und nachtheil entſtehen mag und Volgends die copeien bemelter Brieff von wort zu wort: Universis psens. scriptum visuris et audituris etc. Nos Gerardus primogenitus juliacensis etc. Deweil nhu gedachte Burgemeiſter Scheffen und Rhat vielgemelter unſer Stat Lennep bericht gethan, wie die Sachen in wahrheit geſchaffen und ſich zugetragen, als obgeruert uns vorbracht Inſtrument aufthuet, und die angezogene orig. Privilegien durch iren Rhatsverwandten Balthaſaren Lyſen iren Gerichtſchreiber Gerhardten Panſſer ſeligen zu verwaren zugeſtelt bei welchen ungezweivelt dieſelbe mit dem mehren theil ſeines guits auch ſeiner Ehefrauen ſelbſt derzeit verbrand zu dem obgemelter Schulmeiſter vor Innen mit ſeinen wahren Worten an ſtatt ſeines leiblichen eidts bekant und betheuret, daß ſolche zwar copeien durch Innen alſo vor dem brand aus den Originalen abgeſchrieben und hernach dagegen collationirt und von wort zu wort gleichlautend befunden, dagegen gemelte die unſere zu Lennep bekennen, daß die ſupplicanten auff dem Hagen ſolcher privilegien der Fürſtlichen beneſizien bis anher bei ihnen in possessione vel quasi geweſen und dero Inhalt genoſſen. Als bekennen wir hiemit vor uns unſere Erben und nachkommen, daß wir vorgenannten ſupplicanten auff ihre underthenige Bitte ſolche oben inſerirte zween brieff gnediglich erneuert haben und erneuern hiemit, alſo daß dieſelbe beſtendig und in ihrer voriger Kraft und würden bleiben ſollen,

Digitized by Google

daß ohne gefferd und argelist, zu urkhund der wahrheit haben wir Wilhelm Herzog obgenannt unsern Siegel vor uns unsere erben und nachkommen an diese Brieff thun hangen. Geben zu Cleve in den Jaren des Herrn 1573 am 24. tage des Monats Aprilis.

Volgt obengemelt Instrumentum.

J. G. Namen Amen. khund und zu wissen sei allen und jeden, den dis gegenwertig offen Instrument vorkommen wird, dasselbige werden sehen, lesen oder hören lesen, daß im jar nach der Geburt u. lieb. Hn. und heilands Jesu Christi als man schrieb 1571 in der 14. Indiction römer Zinszal genannt auf Dinstag den 8. Tag des Monats May zwischen der 8. und 9. stunden ungefähr vormittags Kaiserthums aber des durchl. Großmechtigst und überwindl. Fürsten und Hn. Maximilian des andern von G. G. erwelter Röm. Kaisers zu allen Zeiten mehrer des Reichs in Germanien u. s. w. Königs 2c. in Ihrer Kaiserlichen Maj. Regierung 2c. vor den achtbaren vorsichtigen und weisen Hn. Hermann Klingenthal zeitlichen Bürgermeistern, Engelberten Therlaen, Dietherichen Panser, Gohdharden Luttershausen, Heinrich zum Hagen, Arnolten Dhen Kamp, Hermann Wolffhagen, Reinhardten Farber, Adolffen Holterhoff, Arnolden Lepper und Joh. Rippel, Scheffen und Rathsverwandter der Statt Lennep in Beisein meines offenbaren Notary und der Gezeugen nachbenennt; darzu beruffen und sonderlich erfordert gegenwertigkeit in eigenen personen komen und erscheinen seynt, die Erbaren und frommen Franz Ambrosius Adolff und Bertram auff dem Hagen der alt und junge Peter auf dem Hagen, vor sich und ihre Miterben auf dem Hagen, welche dermassen sambter hand erschienen, hat ermelter Franz mündlich vorgetragen, und sich beklagt, was massen er Franz verrückter Jar weiland etwan dem achtbaren Petern auf dem Graven Derzeit obberürter Stat Lennep Bürgermeister auf sein in Namen ermel-

ten Raths beſchehen freuntlich Geſinnen und Begeren, alle brieff und ſiegel ſo etwan des durchl. hochgeboren. Fürſten und Hn. Hn. Wilhelm Herzogen zu Gülich, Cleve und Berg ꝛc. vorherrn chriſtlicher hochlöbl. gedacht ime Franzen und ſeiner adhärenten voreltern aus ſonderlichen darinnen ausgedrückter ginaden mitgetheilt, darinnen unter andern vermeldet, welchermaſſen ſie ſamt allen Gütern auf dem Hagen im Kirchpel Lutterkhauſen gelegen gleich den Inwohnern Irer F. G. ſtatt Lennep allenthalben durchaus gefreiet und privilegirt weren, geliebert und gelehnt hat, die er Peter Groneu etwan den auch achtbaren Balthaſaren Lyß, volgends auch geweſenen Bürgermeiſter weitters überantwortet, und als er Franz bei demſelben Balthaſaren Widderlieberung allſolch Brief und ſiegel zu offtmalen angehalten, hat der zuletzt ime Franzen dieſelben widderumb zu lieberen ſich erbotten, weil aber er Franz damals öffentlichen Mangel daran geſehen, habe er dieſelben dermaſſen wiederumb zu empfangen ſich gewiddert, angeſehen die ſiegeln beſchedigt und nit geſchaffen, wie ermelter Peter die empfangen, derhalb dan gedachter Hn. Bürgermeiſter Balthaſar ime Franzen verheiſchen ſolchen mangel der ſiegel zu beſſern laſſen, ob unwol mitlerweile er Franz offtmal um ſolchen ſchaden zu beſſern und wiederlieberung der brieff und Siegel angehalten, ſei ihm doch nichts wieder worden, ſonder letzlich auf ſein unableſſiges anhalten vor antwort geben, wie die erforderte brieff durch den letzten Brand zu Lennep verderblich worden. Dieweil aber un kurz verrückter Zeit ein erſamer Rath zu Lennep ime Franzen zwar Copeien der entlehnten brief (als er anzeigte) mitgetheilt, kündt er anders nit erachten, als die noch behalten waren, und begerten derwegen von ermeltem Rath, ime dieſelben widderumb zu liebern und im Fall die verbrant, alsdann zu wiſſen obberuerte copeien glaubwierdige colationirte copeien der Originalen weren, wo aber nit, alsdann Jme derſelbigen gbaubwerdige colationirte Copeien und weiter verſiegelten Shein und brief darab mit-

Digitized by Google

zutheilen Dann er derhalb durch ſeine miterben eine Zeitlang vielfeltig moleſtirt worden; darauf gemelte Hn. Bürgermeiſter Scheffen und Rath der Statt von Lennep in Irthumb gerathen, alſo das etlige und erſtanden innen in ire alte privilegia zu tragen und denſelben auf etlichen Orten und Plätzen ſich willen gebrauchen und daran ungebürlichen eingriff thun willen, derhalb ſie obgedachter erben auf dem Hagen brief und ſiegel gefordert, die Innen der Zeit zu verthedigung irer ſachen nötig geweſen zu gebrauchen, dieweil aber ſolche brieff und ſiegel im letzten Brand zu Lennep verbrand, were ihnen unmöglich ſolche brieff und ſiegel wiederumb zu lieffern; ob nun die Copeien ſo Jme Franzen vor ihnen mitgetheilt rechte glaubwürdige Copeien den original brief und Siegel waren, oder net, konnten ſie eigentlich nit ſagen, aber er Franz ſoll gehen zu irem Schulmeiſter Franzen Leverdienſt, der jme der brieff und Siegel glaubwirdiger copeien, die hinder demſelben bewahrlich weren, mittheilen und geben ſoll und wart dabei müntlich vorgetragen und den obgeruerten ſemtlichen Erben auf dem Hagen angezeigt, daß ſie als erben auff dem Hagen ebenmäßige geſtalt wie die Bürger und Inwohner der Stat Lennep und gleichs denſelben priviligirt und gefreihet weren, auch darvor jederzeit gehalten, wie auch noch heutigentags gehalten werden und die von Lennep den auf dem Hagen auch allermaſſen zu gebieten hetten, wie den Bürgern und Inwonern der Statt Lennep die von Lennep auch wiederumb die ſemmtliche Erben auf dem Hagen ſchützen und ſchirmen muſſen gleichs iren Bürgern und Inwonern zu Lennep, und ſo ſie über altherkommen von Jemands beſchweirt oder ſonſt betrübt würde, ſolchs weren ſie erpietig Innen jederzeit abzuſtellen, daß aber ſie den erben auf dem Hagen einichen verſiegelten ſchein und beweis der verbrendter verſiegelter brieff mittheilen ſolten, daſſelb erachten ſie nit ratſamb, und darumb ſich auch darinnen beſchwerten, angeſehen ſie zu beiden theilen darüber leichtlich in große ungnad hocher-

Digitized by Google

meltes Ihres Landsfürsten und Herrn kommen konnten, weren aber nochmals dieſes günſtigen erbietens (wie ſie alzeit geweſen) daß ſie erſter gelegenheit und alsbald innen copeien vielberürter ſiegel und brief zuſtellt, bei ihrer beiden gnedigen Landsfürſten und Hn. in aller underthänichheit und ſonſt möglichs fleiß daran ſein, daß ſie die erben mit neuen brieffen und ſiegeln durch ihre fürſtliche Gnad gnediglich verſehen mögten werden. Ueber welchs alles und jedes vurß haben vielgedachte ſemtliche erben auf dem Hagen begert, Innen oder mehr offenbare glaubwirdige Inſtrumenta ſoviel derhalb nötig ſein würden, vor mir Notario nach binannt zu ermachen und innen mitzutheilen in meliori et ampliori forma geſchehen und verhandelt ſein. Obged. ſachen und puncten zu Lennep auf dem Rathauß daſelbſt gelegen im Jar unſeres Hn. Indiktione Monat Tag und ſtund und Kaiſerdumb, wie obgemelt, darbei an und über geweſen die erbaren und beſcheiden Meiſter Johann Brenckenhorſt Schneider, Peter Lappe Bürger der löbl. Stat Köln, Johann Bönninck und Conrad Wiffelpuch als glaubhafte Zeugen darzu beruffen, und inſonderheit erforderth, am ſelbigen Dinſtag obgerürts Monats Mai um die 11. ſtund ungefehr gegen den mittag in meines Hn. nachbenennten offenbaren Notary und underſchriebener gezeugen geenwerdigheit in eigener Perſonen kommen und erſchienen iſt obged. Mr. Franz Lewerdienſis und hat unter anderm müntlich zu erkennen gegeben und angezeigt, was maſſen vor etlichen vielen Jaren und ſeines behalts vor dem letzten brand zu Lennep Jme durch ein Erbar Rath zwei verſchiedene verſiegelte brieff betreffend die Erben auff dem Hagen und dero guiter umb dieſelbe anszuſchreiben zugeſtalt, die er auch derzeit mit allem Fleiß und von wort zu wort aufgeſchrieben, und derſelbigen gleichleutende copeien biß anher hinder ſich bewerlich behalten, die er mir nachbenannten Notario auf begehren obged. Erben auf dem Hagen zwa überlieb und zugeſtalt, ſagend weiters, das er jederzeit, da es die not erfordere würd

erbietig und willig were mittel Eids zu behalten, daß daſſelbige die rechtmäßige und von Wort zu Wort durchaus gleichlautende Copeien der originalen weren; Ueber welchs alles und Jedes vurß haben offged. ſemmtliche Erben auff dem Hagen Innen ein oder mehr offenbare Inſtrumenten, ſoviel Innen derhalb nötig ſein würden in der beſter und beſtendigſter Formen zu verfertigen und mitzutheilen von mir Notario nachgeſchrieben abermals begert und geſonnen und iſt ſolches geſchehen zu Lennep in obgerürter Dietherich Panſers gewönlicher Behauſung auf der großen ſtuben im Jar Indiction Tag Monat ſtund und Kaiſerdum obgerürt in beiweſen und anhören obged. Johanns Boeninck und Conrads Wiffelpuch als glaubhafte Zeugen dazu berufen und ſonderlich gebetene.

Inhallt aber der zweiher Copeien davon obgemelt ires begriffs und wörtlichen Inhalts wie nachvolgt verlautend: Universis psens. scriptum visuris et audituris Nos Adolphus comes de Monte notum pntib. protestantes q. Wilhelm. dictum de Hochhagen opidanum nm. de Lennep pntium. testimonio Lrarum. licentiavimus et licentiamus q. in oppido nro. Lennep cum universis bonis suis mobilib. et immobilib. quae nunc possidet et quae ad ipsum Wilhelmum asuis progenitoribus sunt haereditariae devoluta cum suis successoribus Universis et se recipiat libertate et Salute universis libertatib. concessis et concedendes, ipsi oppido nro. de Lennep pro oia. sibi salvis volentes et concedentes, ut dict. Wilhelmus et sui Haeredes oibus. et singulis gratiis et jure oppidanis pfati oppidi jndultis seu indulgendis gaudeant pacifice et quiete. Et ne super pmissis. in posterum aliquis dubietatis articulus oriatur ipsi Wilhelmo pns. scriptum dedimus nro. Sigillo roboratum. Actum et datum Ao. Dni. 1277 in Crastino beati lucae Evangeliste in novo Castro pntib. pluribus fide dignis. Nos Gerhardus Primogenitus juliacensis Comes de Monte et Ravensbergio etc. ad universorum notitiam volumus pervenire, quod cum bona franconis de Eurichuissen Oppidani nostri in Lenpia dicta thom Hagen in parochia Lutterhausen sita cum suis

Digitized by Google

attinentiis universis ab antecessor. nris. Comitib. de Monte libertata sunt et eo jure et libertate gaudere debeant quibus bona oppidanorum nrorum. in Lenpia gaudent et hactenus gavisa sunt, prout super eo ab amicis nris. sufficienter edocti sumus, licet idem francus et sui haeredes à praedictis nostris antecessoribus nulla privilegia sive literas pntes. habeant super hmoi. suorum libertate. Nos attendendas ptor. nror. antecessorum vestigia et mores eorum sequi volentes praesenti franconis bona dicta thom Hagen cum oibus. suis attinentiis pro se et suis haeridib. libertamus, eo more et Jure quibus bona pdos. nrum. oppidanorum in Lenpa libertate sunt et eadem bona thom Hagen nunc in antea gaudebunt hmoi. jure et fruentur pro nobis et nris. Successoribus universis in hor. testimonium et robur evidens sigillum nrum. pntibus. est appensum. Dat. in Novo Castro Dnica. post decollationem bti. Jois. Baptiste Ao. Dni. 1348. Hier folgt die Vidimationsclauſel des Notar Matheis Sutorius (L. S.)

Fürſtliches Privilegium der Stadt Lennep des Weggelds halber.

Von G. G. wir Wilhelm Herzog zu Jülich ꝛc. Thun kund als unſere liebe getr. Bürgermeiſter und Rhat unſer Statt Lennep uns underteniglich ſupplirend zu erkennen geben, was geſtalt eine gemeine Landſtraß aus Weſtphalen von beiden Waſſerſtreumen Elb und Weeſer bis auf dem Rhein ghen Kölln durch bemelte unſere Statt hergiete und ſich zutrage. Und aber das inwendige und umliegende Erdreich daſelbſt (wie augenſcheinlich zu ſehen) dermaſſen grundloß ſey, daß es ohne ſonderlichen auswendigen ſtein, den man notwendig zu erbauung und beſſerung der wege gebrauchen und beiführen müſſe, zu underhalden nit möglich, welches in irem deren von Lennep ſonderlich umb ires jüngſt erlittenen hochbeſchwerlichen, verderblichen Brandſchadens willen ohne andre hilff, beiſtand und Zuſatz vermogen in die Harre nit ſeie, mit un-

Digitized by Google

derthenigem Bitt deweil angeregte Landstraß mit auswendigen fuhren und Viehetreiben vielfeltig gebraucht, zerfahren, zertrieben und verderbt würd, daß wir als der Landtsfürst Innen von solchen auswentigen Fuhrleuten und Viehetreibern ein zieniblich weglich und leidlich weggeld aufzuheben und zu nemen genediglich gestatten und zulassen wollen, damit sie die Wege in gutem Wesen bau und besserei halten mögen. Wan wir uns nu angezogenes ires Brandschadens und unvermögenheit guter massen zu berichten wissen, Innen auch zu irer erkoberung und widder aufkhommung mit gnediger befürderung geneigt, wie dann auch ohne das zu Vorstellung gemeines nutz nit wenig daran gelegen, daß die gemeine Landstraßen und Wege in gutem Wesen und Besserung gehalten und diejenigen, so deren in winterligen Zeiten und andern ungewittern nit fahren, reiten und sonst zu gebrauch hindurch komen mögen, so bekennen wir demnach hiemit vor uns unsere erben und nachkommen, daß wir auf solche der unsern von Lennep underthenige Bitt und angezogene Beschwerungen genediglich bewilligt, erlaubt und zugelassen haben, bewilligen, erlauben und zulassen in Krafft dieses, so lange uns, unsern erben und nachkommen Herzogen zu den Berg gefellig, und deshalb keine andere klagten und erhebliche Ursachen, warumb solches abzuschaffen, einfallen würden, daß sie das Weggeld von hernach spezifizierten Wagen, Karren und anders nu hinfüro aufheben und einnehmen sollen, wie Volget — nemblich — von einer Karen so durch unsere Bürgerschafft und Statt Lennep mit kaufmanswahr geladen, von Frembden mit einem pferd gefhürt wird, sechs Heller, Item von einer dergleich geladener Karren mit zweihen pferden zehn Heller, item noch von einer dergestalt geladener Karren mit dreihen pferden vierzehn Heller, Item von einer durchgehender Karren Kalcks mit einem Pferd vier Heller, Item von einer Karren Steinkohlen mit einem Pferd vier Heller, Item von einer Karren so mit Kornfrüchten einspännig durchgehet vier Heller und so

Digitized by Google

nach advenannt der geſpann wahr und Früchten, wie hieoben bei den dreien erſten parcellen von geladenen Wagen oder Karren mit Kaufmannswahr disponirt und geſezt, Item von einem Ochſen, oder anderen ſtück haubt Rintviehes ſo durch berürte unſer Stat und Bürgerſchafft Lennep an andere Oerter zum feilen Markt getrieben widd, zween Heller, Item von einem jeden ſchwein, ſchaff und Ziegen, ſo gleichfalls durchgetrieben werden, einen Heller, des ſollen obgerürte Bürgermeiſter und Rhatt unſer Stat Lennep hinwidder ſchuldig und verpflichtet ſein, beſtimbte Landſtraße und wege dergeſtalt zu bauen und zu beſſern, damit ein jeder, ſo deren mit Fahren treiben, reiten, wandlen und ſonſt zu gebrauchen im Sommer und winterlichen Zeiten bequemlich dahin fahren, treiben und reiſen möge; doch wollen wir uns unſern erben und nachkommen Herzogen zu den Berg ꝛc. nach Geſtalt und Gelelegenheit der Sachen jeder Zeit andere Verordnungen darin zu thun und vorzunemen vorbehalten haben, ohne Gefehrd und argeliſt. Zu Uhrkund der Wahrheit haben wir Wilhelm Herzog ꝛc. vorgenannt unſern Siegel vor uns, unſere Erben und nachkhommen an dieſen Brieff thun hangen. Geben zu Düſſeldorff in den Jaren unſers Herrn 1575 am 27. Tag des Monats Juny.

Der Ritterſitz Elsfeld.

Mittelſt uns vorliegender Urkunde vom 30. Dezember 1600 verkauften Wilhelm von Scheidt genannt Weſchpfenning, jülich und bergiſcher Rath und Amtmann zur Burg und Solingen und Maria von Troisdorf, Eheleute, ihren im Amte Blankenberg in der Pfarre Oberpleiß gelegenen Ritterſitz Elsfeld, ſammt allem Zubehör und der Fiſcherei in dem Pleisbache (wie Maria von Troisdorf dieſe Beſitzungen von ihrem Vater Sybert von Troisdorf, Churf. Rath und Amtmann zu Angermund, ererbt habe),

Digitized by Google

mit fernerm Inbegriff des von den verkaufenden Eheleuten durch Kauf erworbenen Hofes zu Breckwinkel und der dabei gelegenen Mühle, den Eheleuten Godhard von Scheidt genannt Weschpfenning und Catharina von Derenbach, ihrem Bruder, Schwager und Schwägerin, für einen in der Urkunde nicht angegebenen Kaufpreis zum ausschließlichen Eigenthum. Laut des zwischen den beiden Churfürsten Friedrich Wilhelm und Philipp Wilhelm als Herzog von Jülich und Berg, am 26. April 1672 gethätigten Religionsvergleiches (Art. VII.) ist damals die Hauskapelle des Rittersitzes Elsfeld zum Simultan-Gottesdienste bestimmt worden.

Ferner heißt es in einem zwischen dem bergischen Landeshauptmann Engelbert von Scheidt genannt Weschpfenning und dessen Schwester Agatha von Scheidt Wittib von Selbach, hinsichtlich der Verlassenschaft ihres Bruders Volmar von Scheidt genannt Weschpfenning unterm 23. November 1650 errichteten Erbvergleiche, „§. I. soll wolgedachter Herr Engelbert von Scheidt vor sich und seine Erbfolgern haben und behalten den Rittersitz Elsfeld, samt der Mühlen, wie auch der freie Hof zu Ottweiler und das Weingartsguth zu Honneff mit allen ihren Gerechtigkeiten, nichts davon ausgeschlossen„. Dieser Vergleich unterschrieben: Wilhelm von Hillesheim zu Niederbach, Herrn zu Uhrendahl, fürstl. Neuerburgischer Rath, Kämmerer und Amtmann zu Breisach; und Ludwig von Langenbach zu Burbach, gräflich Nassauisch dillenburgischer Amtmann daselbst als Zeugen.

Durch die Verheirathung der beiden Töchter Catharina Felizitas von Weschpfenning mit Wallraf Reinhard von Gevertzhan zu Attenbach (Heft VII. S. 83) und der Anna Catharina von Weschpfenning mit Johann Karl Bertolff von Belven zu Benau kam bald nachher Elsfeld in den Besitz der Freiherren von Gevertzhagen und der Freiherren Bertolff von Belven. Es findet sich ein unterm 10. März 1684 errichteter Stiftungsbrief unterschrieben von den Eheleuten

Digitized by Google

Johann Karl von Belven zu Venauen und Anna Catharina von Scheidt genannt Weschpfenning, Frau zu Venau und Elsfeld vor. Nach am 30. September 1689 erfolgtem Absterben der Letztern schritt Tages nachher der Freiherr Johann Carl von Belven mittelst Urkunde von Notar Bodenius vom 1. Oktober 1689 zur öffentlichen Besitzergreifung des Hauses Elsfeld, seiner Zubehörungen und der Mühle. Aus dem Jahre 1726 findet sich die unten mitgetheilte Urkunde. Durch die Verheirathung des Freiherrn von Franken in zweiter Ehe 1737 mit der Anna Maria v. Belven erhielt derselbe Antheil von Elsfeld und erkaufte mittelst Kaufbrief vom 14. Okt. 1741 von der Wittwe von Höfflinger gebornen von Kuckelsheim und dem Fräulein Bernardine von Höfflinger einen andern Theil dieses Rittergutes. Späterhin ist Elsfeld von der mit dem Freiherrn Franz Caspar von Siersdorf verheiratheten Eva Franziska von Belven in dieser Ehe eigenthümlich besessen worden. Sie, deren Urgroßmutter eine von Scheid genannt Weschpfenning gewesen ist, starb am 23. Okt. 1797 in Köln und hinterließ ihrem Gemahl auch diese Besitzungen. Des Letztern mit einer Freyin von Eynatten verheiratheten ältesten Sohn erhielt nach dem Tode des Vaters in der Theilung mit seinem einzigen Bruder Arnold die Rittersitze Attenbach und Elsfeld, mit dem zu letzterm gehörigen Hofe Greulsiefen, welcher diesen Hof mit Elsfeld im Jahre 1817 an den Ackerer Wimmar Kemp für 24000 Thaler verkaufte. Wir lassen hier den Auszug der bereits erwähnten Urkunde vom 25. Febr. 1726 folgen:

Coram Dno. vice-Satrapa de Warth Scabinis P. Stricker und J. Lohr. Quo praevio seind die zugegen gewesene beide Freiherrn v. Nagel und v. Gevertzhagen zu Attenbach, wie auch Mandatarius Schmitz, Namens Herrn und Fräulein v. Höfflinger, und zwarn Ersterer v. Nagel zu einer Halbscheidt und letztgenannter v. Gevertzhagen Erbgenahmen zu anderer Halbscheidt übermitz Ihrer Churfürstl. Durchlaucht Amtsver-

Digitized by Google

waltern Herrn de Warth und beider Gerichtsſcheffen vorbenennt in den freiadlichen Ritterſitz Elsfeld mit allingen Ap- und Dependentien mit Ausgieſſung und Anzündung des Feuers, Ab- und Aufſchürtzung des Hählhacks, Auf- und Zumachung der Hausdür, mit Abbrech- und Handtreichung der Zweigen von den Bäumen, mit Ausſtech- und Ueberreichung der Erde von Länderei, Baumgewächs, Baumgarten, Wieſen, Waldungen und allingem Zubehör, nichts ausgenommen, gnädigſt befohlener Maßen im Beſitz geſetzet und ihnen kraft gegenwärtigem heutigen Akts die würkliche Poſſeſſion gegeben worden, Freiherrn von Belven Erbgenahmen depoſſedirt worden; sic actum et immissum Anno mense et die quibus supra. (gez.) Strunck Gerichtſchreiber.“

Auszug aus dem Mannbuche des Cäcilienſtifts zu Köln. [1])

Ein Lehn muß empfangen werden mit Pferd und Harniſch, oder mit ſeidenen Beutel und 5 Mark darinn. Dieſen Beutel muß man zwiſchen den zwei kleinen Fingern halten und knieend überreichen. Lehnsmann waren; die Beſitzer des zu Stommel gelegenen Rittergutes, zuerſt Stommeler und ſpäter Schönrather Hof genannt. Nach dem Lehnbuche ſind belehnt damit, dinſtag nach Neujahr 1444: Johann von Schönrath Ritter, mit Haus, Hof und Zehnten. Lehnsmann waren: Heinr. von Bärenrode und Joh. von Bensberg. Johann von Schönrath verkaufte den Hof an die Kreuzbrüder zu Köln und dieſe ſtellten folgende Ritter, welche für ſie das Lehn empfingen. Das Lehn mußte durchaus von Ritter gemuthet werden. 1466 Gerh. von Holtrop. 1497 Gerhd. von den Heiſtern. 1514 Hilger von Spiegel. 1550 Conrad Bern von Jülich; in demſelben Jahre Severin Scheiffard von Weilerswiſt. 1587 Diedrich Ber von Laer. 1613 Jacob Conners-

1) Im öffentlichen Archiv zu Düſſeldorf.

Digitized by Google

heim. 1656 Freiherr Rütger von Dobbe, Herrn zu Hörd. 1700 Freiherr Ferdinand Otto von Aschenbroich. 1730 Freiherr Ferd. von Hatzfeld zu Schönstein, gestorben 1766. 1767 Carl Leopold von Belderbusch. Bei der Belehnung im Jahre 1514 wurde folgende Form beobachtet. Ritter von Spiegel ritt ganz geharnischt in das Gebäude des Cäcilienstifts ein und hielt dort so lange auf dem Pferde, bis die Abtissin mit ihren Vasallen auf ihrem Balkon erschien und einer der Letzteren ihm gebot abzusitzen, die Waffen neben das Pferd zu legen und zu ihnen hinauf zu kommen, dort oben mußte er auf Geheiß nieder knieen und mit aufgehobener Hand den Lehneid schwören, welcher ihm ein Vasall vorlaß.

Nachrichten zur Geschichte des edlen Stifts Gerresheim, worin der bekannten Agnes von Mansfeld erwähnt wird. [1])

Als Anno 1565 Anna von Limburg Abdiß der Stifter Hervorden und Gerißheim gestorben, und zur Election einer neuen Abdißinnen zu Gerißheim geschritten werden solte, haben Capitularen daselbst 30. Aprilis 1565 beym Anwesen Chur- und Fürstlichen Gesandten (weilen damalen schon ein großer Verlauff gespürt) und vermittels deren Zuthun sicherer Punkten verglichen.

1) Die Frau Abdiß soll sein und bleiben der wahren alter katholischer Religion, und daran seyn, daß ihre Canonißen, Canonichen, Pastoren, Vicarien und Diener derselbiger auch seyen und daß die Diensten mit Singen, Predigen, Austheilung der Hh. Sacramenten, Meßhalten und sonsten der Gebür vertretten werden, wie sich gebürt.

2) Die Abdiß soll nach dem Wahl bey denen Churfürsten um Confirmation. anhalten.

1) Wörtlich nach einer alten glaubwürdigen Handschrift.

Digitized by Google

3) Die Abdiß soll die meiste Zeit des Jahres zu Gerresheim in eigener Person residiren und daran seyn, daß etliche Canonissen gräflichen Standts zu vier Personen zu angenohmen, und wo die nit zu bekommen, alsdan die Zahl mit adlichen Personen von Schildt und Wapffen mit Bewilligung S. H. Hertzogen zu Jülich, Kleve und Berg ꝛc. zu erfüllen. . . . Vide hanc Capitulationem in collectaneis & nota daß selbige unterschrieben als folgt:

Felicitas Gräfin zu Eberstein Kelnersche des freyen Stiftes Gerisheim — Johann Hoedt — Johann Hiepert — Henrich auf dem Graffe — Johann Brandt.

Darauf ist ermelte Felicitas Sola & unica Canonissa durch Beförderung Herzogen Wilhelmen zur Abdißinnen zu Gerresheim erwählt und von dem Ertz-Bischofen und Churfürsten Salentino bestättiget worden.

Als aber ermelte Felicitas der unterschriebenen und von ihr nach der Wahl geschehenen Capitulation gemäß keine neue Canonissen, oder doch solche angesetzt, welche ihrer Jugend halber nit fähig und sie also alle Renten nach sich gezogen und ihres Gefallens verwendet, die Canonici auch einen undüchtig unzüchtigen Leben geführt, der Gottesdienst nicht der Gebühr nach Chor und Früh Meß gehalten, auch meistens zu Hervorden sich aufgehalten, hat Herzog Wilhelm zu Jülich, Cleve, Berg als Landesfürst und der Fundatoren Nachfolger und Patronus den päbstlichen Nuntium Casparum Gröpperum der Rechter Doctoren Probsten zu Bonn anno 1574 umb die Visitation ersuchen lassen, welcher selbige auch vorgenommen, und ein dergestalt Desolat Wesen befunden, daß er sich entsetzt und alle Personen von dannen zu schaffen rathsam befunden, doch wie ermelte Abtiß und Canonici sich submittirt und Besserung verheischen, auch die Abtißin und Canonici vor dem Altar confessionem fidei juxta numerum conclusum concilii Tridentini vermittels vorgehenden Eides gethan, ermelter Nuncius sich gefallen laßen, wofern sie Ab-

Digitized by Google

tißin keine bequeme oder qualificirte Personen gräflichen oder edlen Standts zu Canonißen bekommen könnte, daß sie alsdann adlichen Standtspersonen von anderen Stifteren so im singen und andern gottseeligen Werken geübt, zu sich ziehen und anstellen solte, welches sie Abtißin verheischen, Ihre Fürstl. Gnaden Herzog Wilhelm obgedacht auch etlichen dero Räthen solches zu befürderen befohlen und zwar 3. Dezembris 1574 dem Ambtmann zu Düsseldorff und Angermundt Dietherichen von der Horst und Johannen von Hardenrath der Rechten Doctoren und Jülichs. Rath und Vicekanzlern befohlen, bei beiden Abtißinnen zu Neuß und S. Marien in Capitolio zu Köln mit Fleiß zu verhandlen, aus ihrem Stift eine bequeme geistliche adliche Stiffts-Juffer, die ziemblichen Alters und guten Lebens und Wesens zu bewegen, sich der Art zu begeben, deren eine vor eine Dechaniß und die andere vor Kellnerin und gebrauchen und anzusehen, dabei noch etliche bis in 4 oder 5 adliche Jufferen zu wegen zu bringen, die sie in ihrer Kost unterhalten umb den Gottesdienst in der Kirchen der Fundation gemäß wieder einzurichten, so doch nicht erfolget.

Hierüber hat sich zugetragen, daß am 10. Mai 1585 die Stadt Neuß vom Graf Adolphen Hermannen von Newenar und Moerß und den Staten Kriegsvolk eingenohmen, und unter anderen Kirchen und Klösteren das frei adlich weltlich Stifft S. Quirini zerstört, verwüstet und ausgeplündert worden, also daß Abtiß und Stiffts-Jufferen das Stift verlassen auf Ddorf. anfänglich und folgends hin und wieder zu ihren Eltern und Verwandten einkehren müssen; hat mehrgedachter Herzog Wilhelm auf Anhalten der Edelleuth bewilliget, daß Abtiß und Stiffts-Jufferrn zu Neuß nach Gerresheim transferirt werden sollen . . . und hat Herr Ernst Ertzbischof und Churfürst zu Köllen seinen Consens und Bewilligung zu solcher Translation (wie Sr. Churfürstl. Dchlt. darumb von Herzog Wilhelmen ersucht worden, und durch

Digitized by Google

beiderseits Räthe darüber Handlungen gepflogen) am 23. Juli 1585 (der Beruf ist datirt zu Bonn) gegeben.

Zufolg Obgl. Consensus hat Herzog Wilhelm am 1. August 1585 Margaretham von Loe Abtißin zu Neuß samt etlichen ihrer Jufferen des Stifts zu Neus nach Gerresheim transferirt, mit Vorbehalt daß der Abtißinnen Felicitati Gräfin von Eberstein eine jährliche Erkenntniß so lang sie lebt zu verordnet werden solle, darauf seyen die Abtiß zu Neuß Margaretha von Loe und etliche ihrer Stiffts Jufferen in possession des Stifts Gerresheim jusse principis durch dessen Abgeordnete Daemen von Harffen Amtmanne zu Levenberg und Lülsdorf Rath, Dietherichen Gramieden und Bergischen Landschreiberen und Richteren zu Medman, Dietherichen Byn, eingesetzt auch das Archiff und alle vorhandene Brief und Siegel inventarisirt worden, welches als die Abdiß Felicitas innen worden ist, dieselbe samt bey sich habenden zweyen Grävinnen Canonessen und dem Graven von Broch am 10n Augusti Morgens zwischen 9 und 10 Uhren nach Gerrisheim kommen, und als die Jufferen, deren damal zwey Canonissen und ein jung Juffergen gewesen, dann die Abtiß Margaretha von Loe mit etlichen Jufferen nach Düsseldorf gereiset, in der Kirchen im Gottesdienst in habitu funden, die Kirchen-Thür nach der Abteyen und die Abtey zugemacht und protestirt, daß das Stift, dessen sie als Canoniß 49 Jahr und als Abtiß in die 20 Jahr in ruhiger possession seyn nit verlassen wollte, hätte auch nichts verschuldt, daß sie also unverhört sine ordinaria via Juris abgesetzt werden könnte, daß also die Jufferen in die Abtey nicht einkommen können, sondern in des Bürgermeisters Haus einkehren müssen.

Eodem 10. Augusti 1585 schickt gen. Abtiß ihren Vettern Graf Wirichen von Falkenstein Hn. zu Broch mit Credentialien an die Räthe ermelter Graf ist bey den Räthen zur Audientz admittirt, die Credentialien nit angenohmen, er gleichwohl in

seinem Anbringen gehört worden, des Inhalts die Abtißin Felicitas wäre eine 70jährige Dame welche in die 49 Jahre Canoniß und durch Beförderung ihrer fürstl. Gnaden vor 20 Jahr Abtiß erwählt und durch den Ertz-Bischofen Salentinum beſtättiget worden, wäre auch dabey ruhiglich gelaſſen, hätte ihres Wiſſens nichts verſchuldet, dadurch ſie unwißendt ohne Erkentniß rechtens ihrer Praelatur entſetzt werden konnte, weil aber daßelb nicht geſchehen, noch das Werk ordinaria via juris angefangen, zudem die dahin verordnete Neußiſche Junfferen auf ſolch fürſtlich und gräflich Stift nit qualificirt, noch wieder die Fundation und alten Brauch darauf kommen konten, auch dies Werk ſie nit allein, ſondern den gantzen gräflichen Stand betreffen thäte. Bitt die Einführung immission und inventarisirung aufzuheben, und die Abtiß wieder in ihre Possession kommen zu laſſen, oder zum Verhör die Sach kommen zu laſſen.

Räthe. Hätten keinen Befelch ſich in einige Disputation einzulaſſen, ſondern vielmehr ihres Herrn Befehl zu vollziehen, erzählten das factum ad longum ut Suprà, die Abtiß könne nicht zugleich zu Hervorden und allhier Abtiß ſeyn, ſey zudem alt und unvermögen, ihre fürſtl. Dchlt. hatten ihr ein jährlich Deputat ausbehalten, auch deswegen an ſie geſchrieben, konnten nicht glauben, daß Gräfliche weltlichen Standts zu dem Stift intereſſirt, oder darauf fundirt, und ſich deſſen als ihre Sach anzunehmen haben ſollten, und in dieſem Fall Ihre Fürſt. Dchlt. als Landesfürſt nit mächtig ſeyen an Statt und in Gebrauch des Gräflichen Standts Adliche Perſonen, damit der Gottesdienſt der Gebühr gehalten werde, dahin zu transferiren, wäre dergleicheu auch wohl ehezeit geſchehen, als zu St. Caecilien in Köln.

Graff. Die Abdiß hätte dasjenig, ſo ihr hievor auferlegt mögliches Fleißes in's Werk geſtellt, indem ſie erſtlich Fräulein Agnes von Mansfeld zur Canoniſſen angenohmen, der Hofnung dieſelbe ſolte allda geblieben, und ſich nit alſo in

Digitized by Google

den Verlauf begeben haben, folgendts hätten Ihre G. noch zwei Frawlein von Eberstein ihres seel. Bruders Töchter, die eine zur Dechanißen die andere zur Canonißen angenohmen. So wären auch die Divina zu Gerresheim nit versäumt, dann dieselbige durch die Süsteren daselbst, wie zu Cölln, im hohen Thumbstiffe durch die Vicarien zu Essen und in anderen Gräflichen Stifteren bräuchlich gehalten worden.

Räthe. Daß der Gottesdienst nit versäumt seyn soll, solches thäte sich viel anders wie auch darzu die große Verwüstung der Kirchen und sonsten aller Gebäuen neben vielen anderen Unrichtigkeiten befinden; daß durch die Vicarien der Dienst in den Gräflichen Stiftern erzehlter maßen geschehe, sey ein Mißbrauch, ermannen nochmal die Abtiß wolle sich Ihrer F. G. Befelch bequemen.

Am 11n 7bris 1585 hat die Abtiß Felicitas Margaretham Elisabetham Fräulein zu Manderscheid Blankenheim und Geroldstein des Kayserl. frey weltlichen Stifts Essen Custersche vor ein Canoniß den Canonicis praesentirt, welche aber als außer Befelch Ihrer F. G. selbe anzunehmen sich geweigert, gleichwohl im Chor im Geistlichen Habit vorgestellt, die dan vom Notario und Zeugen possessionem apprehendirt, und hat so wohl Abtiß vorgeben als die Fräulein darauf bestanden, daß die Canonicat vermög Scheins ihr allbereits vor Jahreszeit conferirt, man hat es aber vor ein practisirt Werk gehalten.

15n 7bris Hat Dietherich Heistermann Lizenziat auf Befehl der Hn. Räthen der Materschen und Conventualen zu Gerresheim den Chor in der Stifts Kirchen hinführo zu halten verboten und eingebunden, den Dienst in ihren Kirchen zu halten. NB. Die Abdiß Felicitas hat der Materschen und Conventualen etliche Malter Korn gegeben, das der Dienst in der Stifts-Kirchen verrichtet.

Am 20n 7bris 1585 seyen der Abdißinnen zum Abstand 180 Rthlr. jährlichs so lang sie leben wird durch den Herzogen zugelegt, dieselbe hat zwar lang nicht weichen wollen, son-

Digitized by Google

dern protestirt, umb Verhoerstag angehalten, und endlich bei einem hohen Thumkapitul zu Köllen sich beklagt Anno 1585 den 8. 8bris welche Klag neben ihr unterschrieben Felicitas Fräulein zu Eberstein Kellnersche zu Gerresheim und Margaretha Elisabeth Fräulein zu Manderscheid Blankenheim und Geroltstein Capitularin zu Gerresheim, ist aber endlich als gesehen, daß es nit anders seyn können, nach Hervorden gereiset.

1586 26. February schreiben After-Dechant und Capitul der Thumkirchen zu Cölln, bitten die Abdiß und Gräfliche Canonissen ihre Praelatur beneficien und Renten nit zu versetzen noch auf andere zu transferiren.

Als folgendts etwa den . . . 1586 mehrg. Abtiß Felicitas verstorben, Felicitas Comitissa ab Eberstein (defunctae Nicht) Margaretha Elisabeth à Manderscheid Blankenheim & Gerolstein Canonissae Ecclesiae in Gerresheim nunc ejusdem Ecclesiae Capitulum repraetentantes, & Assindiae Capitulariter congregatae, Capitulo ad hoc Specialiter indicto ad electionem novae Abbatissa ibidem assindiae (quod propter vicinos bellicos tumultus nec non propter quorundam hominum impressiones in ecclesia Gerrisheimensi locus tutus non sit) celebrandam citant omnes et singulos canonicos ecclesiae in Gerresheim ad 24. Mensis Novembris. citatis emanata 10. Novembris 1586. Es ist aber den Canonicis von Ihrer F. G. dahin zu erscheinen verbotten worden, und eingebunden Margaretam von Loe als Admininistratricem zu erkennen, wie geschehen.

Mortua dicta Abbâtissa ab Eberstein süpplicarunt apud illustriss. principem Guilielmum 16. Octob. 1586 Salentin Graff und Herr zu Isanburg, Hermann Graf zu Manderscheid und Blankenheim, Wilhelm Graff zu Wiedt, Dietherich Graff zu Manderscheid Herr zu Keil, Wirich von Dhun Graf zu Falkenstein & 18. Novembris 1586 Johann Graf zu Salm N. Graf zu Salm, Otto Wildt und Rheingraff, Erich Wildt und Rheingraf, Wirich Herr zu Erichingen und zu Pittingen, Wil-

Digitized by Google

helm Herr zu Krichingen, Georg Herr zu Krichingen und Pittingen, weil der Gräfliche Stand von vielen hundert Jahren hero in ruhigem Besitz des Stiftes Gerresheim gewesen, also daß Töchter und Fräulein die Präbenden und Canonikaten daselbst eingehabt und besessen auch jederzeit ein Abtiß des Gräflichen Standts demselben Stift vorgestanden, Ihre F. G. mögten die Gräfliche Canonissen bey dem Stift Gerresheim ruhig verbleiben, und die Wahl einer neuen Abtissinen aus ihnen verrichten lassen.

Canonicis non comparentibus ist Margaretha Elisabeth Comitissa à Manderscheid von ihrer mit Canonissen Felicitate Gräfin zu Eberstein erwehlet worden.

Auf Anhalten der Grafen schreibt Churfürst Ernst von Kölln an Herzog Wilhelmen und intercedirt vor die neu erwählte Abtißin von Manderscheid, und daß der gräflicher Stand bei dem Stifft manutenirt werden möge, damit er Churfürst nit supra denegata justitia bei päbstlicher Heiligkeit beklagt werden möge, auch hätte der Gräfl. Stand Ihnen allbereits ersucht wan ihnen das Stifft Gerresheim solte vorenthalten werden, alsdann ihnen das Stifft zu Neuß zur Ergezlichkeit einzuräumen. 14. Marty 1587.

Auch hat die Abdißin zu Eßen 29. April und die Capitularen der Thumbkirche in Kölln 7. Aug. 1587 und ferners mit verschiedene Schreiben vor diese neue Abdiß geschrieben und gebeten. Imgleichen haben die Wetteranischen Grafen und auf deren Anstehen Printz Mauritz von Uranien gebeten.

Similiter conquesti sunt comites ad 1586 apud Joannem franciscum Bonhomium Episcopum Vercelensem, & ad Sacram Caesaream Majestatem cum potestate legati de latere nuncium ad quem missus est ex Consiliariis Petrus Luen L. qui exhibuit deductionem.

Abbatissae Gerisheimenses.

871 oder circiter Regenbierg, gerici Militis fundatoris filia.

Digitized by Google

1218 Juda Dei gratia Gerisheimensis Abbatissa.

1272 Gertrudis divina Miseratione Abbatissa.

1298 Christina Dei Gratia Abbatissa Saecul. Eccles. in Gerisheim.

1306 Christina Dei Gratia.

1319 Kunigundis Dei Gratia Abbatissa.

1325 Kunigundis Dei Gratia Abbatissa.

1335 Ida Dei Gratia Abbatissa.

1337 Gertrudis Dei Gratia Abbatissa.

1348 Jda von Waldecke Abtißin.

1420 Jutta von Duine von Gottes Gnaden Abtißin zu Gerisheim.

1422 Anna von Tecklenburg.

1430 Amelia Tochter von Rennenberg.

1453 Irmgardis von Kerpen.

1464 Gertrud von Runkel.

1476 Anna Tochter von Tecklenburg.

1480 Anna von Tecklenburg.

1505 Amelia von Rennenberg Abtißin.

1522 Irmgardt Grävin zu Salm Tochter zu Reifferſcheidt.

1525 N. Comtissa de Rennenberg Abbatissa Saecularis et Collegiatae B. Mariae in Capitolio Coloniensis Similiter et Collegiatae S. Clementis in Rindorff et in Gerresheim electa, commendata pontifici pro dispensatione.

NB. Hac electa contra Irmgardem cogitandum quare! haec hat ſich postmodum verglichen mit Irmgard.

1531 Tochter zu Rennenberg, Abtiß zu Gerrisheim.

1553 Amelia Tochter zu Rennenberg.

1580 Felicitas gebohrne Gräfin zu Eberſtein Soror Ottonis Grafen zu Eberſtein conferirt gemelt ihres Brudern Tochter auch Felicitas genannt eine Präbende zu Gerresheim. (Soweit die beſagte Handſchrift).

Digitized by Google

Kaiſer Friedrichs feierlicher Einzug in die Stadt Köln, nach der Krönung zu Aachen.

Dis iſt wie man eynen römiſch. Konynck, als hie zo Aachen gekroent iſt, zo Cölen eynfürt im Jahre 1442. Anno 1442, des Donnersdachs na ſent Bonifazius Do' quam Konynck Frederich Roemiſcher Konynck und hertzog in Oiſterrich von Ffurt, ſo as hie da gelegen hadde 8 daghe lanck, ſo quam he up dyſe Burß Tzyt zo Bonne und ein eyrſame Rait von Coelen ſtante der Veyr yre Fründe myt Namen herr Johann von Koysfeld Dr. Herr Godart von Waſſerfaß, Herr Johann von Stommel und Johann von Hirz Ind alda ſo quamen ſy vür den Konynck preſendierten ye und ſpraichen mit deme Biſchoff von Treyr Herr Jacob van Zyrck, die Zyt Cancelari us des römiſch. Könnigks ind myt anderen des R. R. Rethen ind Fründen, ind bekailden wie die alde Gewoinheit were, wanne der R. K. zo Aache ſyne Könyngliche Krone entfanghen hadt, wie dat dan gewöynlichen, und van alden Herkomen were, dat der R. K. van Aachen zo Koelen komen ſall. Ind ſyne könyliche Gnade dazo entfanghen, und yn wyrdeklich yn zo foeren, as ſich dat gebürde ind von Alters herkommen were, und dieſelven vurßgeſchickte Fründe des Raitz Cölne under wyßten des R. K. Reede Fründe wie die Gewoynheit were, wie man ſyn K. M. zo Cölne entfanghen und ynfoeren ſulde und wa hie yn ryden ſulde, und als hie yn Cölne ingefoirt und entfanghen were, wie det dan eyn eyrſamen rayt und yre Gemeynde eme hulden ſullen und wie dat dan ouch der R. K. eyme eyrſame Radt van Cölne und yre Gemeynden al Vryheiten und Privilegen, die ſy haynt van Keyſeren und Konynken ſynen Burvadern, ind ouch van Ertzbiſchoffen van Cöln confirmiren, und beſtedigen ſall; Ind dat ſall gelich dat eyn myt dem anderen zogaen und gaven

deß die vurß viere heren geſchickte van eyme raidt van Cölne dem Erzbiſchofft van Tryer Zedelclair beſchreven, van worde zu worde, wiedat gebürde und van Alders herkomen were. Jnd dat genoichde R. K. M. doch ſo beſchiede hie ſy zo Aiche, dat ſy dar ſulden komen ind alda ſo wolde hie yn doen ſaghen, ſo wait dat hie doen off laiſſen wulde, und alſo reden die vurß vier heren zo Aiche umb die Antword, unde der Konynck wart da gekroent, die Sondachs na Vidi modesti durch den byſchoff van Coelen und der Konynck dede zo Aichen antworden den Frunden van Coeln, ſo as dann gewoynliche ind van Alders herkomen were, dem wolde hie oich volgen ind wulde zo Coelen komen, ind alſo doen as man dan beſchreven und bezeichent oever gegeven hadde, dan der here van Tryer vurß die Zeyt Cancellarius der Bedyngde ind behielte der Cancellarien yre rechte. Dat ward geda-dingh VI. C. Gulden vur die Confirmatien as deme here van Treyr vur dat Siegel und die Canzellarie dem Schrievern 10 Gulden.

Item des Freydachs vur Nativitatis Johis im ſelven Jair, de quam Konynck Frederich von Aiche zo Cölne myt manchen vyll heren, hertzogen Grefen, Fryen, Riddern und Knechten ind ſunderlichen quame myt eme der Biſchof vom Mentz, der von Treier und Coeln, der hertzog von Sachſen, Marggr von Brandenbergh, der here von Swarzbergh, der herzh. von Mehelenburgh, der Biſchoff von Luytge, der herzh. van dem Berghe, eyn Cardenal, der Biſchoff von Regensburg der Biſchoff von Augsburg und viell me andere heren.

Unt als Könynk Frederich quam vur die Statt by dat cloister zo Wyer unden in dem Grunde, up die Weide da, da hielten zwene Bürgermeiſtern der ſtatt Coeln, her Johann van Heymbach, her Joh. von der Arken und eyn Rait von Coeln hadden zo yn geſchicket uyß dem Raite, ind ouch buyſſen raidts myt namen her Godart von dem Waſſervaſſe, Luyffart van Schyderich, Joh. van Daue, Joh. v. Hirtz, und darzo

Digitized by Google

wären gebeden van den Bürgern eyn goetdeyl van den richſten die man haven moicht, die zo Perde waven, weill 1100 Pert, die herrlick uyßgeruſtwairen myt kleyder und harniſch, ſind dazu die Zouldener (Söldner) ind Nachtwechter, die hatten yr harnyſch an, want ſy dat Volck uch Syde rücken, ſulden ind geroyn machen, aß ſy daden. Und alſon hielten die vurß zwen Bürgermeiſteren myt etzlichen Fründen vam Raide, ind die andere Bürgern up yren Perden, und hatten by ſich der Statt Trumpettener ind pyffer, die vur yn gelichs dar uiß und yn hiffen und als K. May. by Wyer beſtonde zu necken, do was it uyſſermaiſſen heyß, und der melm ſtoufft ſo foremyt do der houff quam, dat eyn den anderen kauim geſehen, off geſprechen mochte vür dem Melm.

Alſo wais der Vaet (Vogt) von Coelne up die Zyt der van Neuenare hoffrychter der K. M. ind was vurgedraifft, und want dann zo beſorgen was, die Bürgemeſtern ind anderen aff van den Perden ſolden ſtayn, ind dat Gedren ze grois was und ſtoffich, ſo beſorgten ſie, ſey ſoilden gequait offte ſchaiden lyden, ee dan ſy wader up die pertquemen und reeden die zween Burghemeſter vurß zo dem Hoifrichter vom Neuenare und baden im Freundtlichem, dat he zom K: K. reeden woulde ind ſeyne Gnade bidden zo oivloffen, dat ſy up yren Perden möichten blyven, und ſyn K. M. van der Stede wegen zo entfanghen, want hart zo hoiren ſolde ſeyn umb des groiſſen melms wyllen, off, ſy zo voyß (Fuß) up der Erden ſtoynden, as ſy billich doyn ſulden, und ſich gebürde, des ſy ouch gehorſamb ſeyn woulden.

Alſo quam der von Neuenave vurß weder zo ynen van K. M. dat he yn oivloff geven und gunte yn, dat ſy up yren Perden bleven und yn entfynghen ind eyn Rait van Coelne hadde verdragen dat her Johann van Heymbach bürgermeiſter zerzyt dat wort van der Stede-weghen doen ſulde und K. M. myt zyrlichen Worden zu entfangen. So reden die Vurß beide Bürgemeſtern mit den anderen geſchickten

Digitized by Google

herren entgayn K. M und die anderen blyven halden, und herr Johann von Heimbach entfynk K. M. myt alſulchen worden, as herna geſchreven ſtait. Und der Biſchoff von Coelen reit up der rechten Syden K. M und der herzogh von Gülich und van Berge uch der lynker Syden int da tüſche hielt K. M. ind vort alle umb der hertzoch von Sachſen, der Markgraf von Brandenburch und ander viel groißer Fürſten, heren, Graven, Riddern und Knechte. Jnd K. M gaff den Bürghemeſtern ſyne hant. Zo ſtond aß ſy by yn rieden ind her Johann von Heimbach bürgemeſter ſaehte alſus zo K. M.

Allerdurchluchtigſter, hoichgebornſter Fürſt, Groißmechtigſter here und genediger Konynck!! Unſe Fründe der Rait der Stede Cölen, ure K. M. Underdäynen und wyllyghe Gehorſamen, die doynt ure Königl. Gnaden Gode unſern lieven heren wyl komen heyſchen ſyn und ſynt ure K. Gnaden zokompts van gantzem Graide yrs hertze Vro. Vortme allergnedichſten here, ſoerbieden dieſelve unſe Frunde ure K. Gnaden yre ſchuldige undertanyge, wyllige bereide Dienſte und wamyt dat ſy wyſten, dat ſy irer K. Gnaden zo lieve, zo eren und zu wellen geſyn geſennen kunten und moichten, na allem yrem vermöghen, allergnedtchſter herr, des ſynt ſy wyllich und bereit, aß dat Gnediger herr Könynck billich iſt.

Und do dede Konynck yn weder ſagen durch ſynen hoffmeyſter und dankte des der Stede Frunden. Und as herr Joh. von Heimbach dyſe Woirt gedain hadde, do pyf und trumpft man up, und da reden die Burß Bürgermeiſteren und myt den Frunden und bürgheren vur, ind yre renner foirten den Bürgmeiſter yre Steve (Stäbe) nae, upgerecht und reden alſo vur nae K. M. bys an die Wyersportze an die yſeren Portze. Da wais ind ſtöynt eyn gehemel gemacht vom goulden doicheren mit vier Steve an vier Enden und da waren auch beſtailt van den Gemeynden van den Gaffelen, Ampten und Schutzen wail gericht ind gewapend mehr dann 400 Man, und aß Syne K. M. darbrachten, do was geordinnirt, dat beide Rentmei-

Digitized by Google

ſtern K. M. Pert lineen ſulden, als myt Namen her Herman von Geleſch, der eyne, ind, der der andere her Rütger van der Wyden was krank, ſo wart yn ſyn ſtat gefoigt her Johann von Elner ind zween Scheffen des hoengerichts, as Ritter Johann von der Landzkron und herr This von Wallrave und zween von dèm Raide herr heinr. von Quattermark und Hr. Johann Penninck, die Drogen dat Gehemels des Golden Doichs, boven K. M. ind alſo woirt man k. M. eyrlicher van der Wyerportzen an die Wyerſtraiße aff vür Sent Pantalion Langs die Muir des Wyngarz, dae ſtuinden die Cruxbröder myt yrer Prozeſſion, und vür den Wyſſenfrauen, vort die Bach heraff bis an dem Malzbüchel over den heumart, under Keſteren over den Aldemart, unter Teechmecher, under helmſchlege, und am hove, da ſtunden die Mynebröderen, und da vort heraff vür den Fettenhennen durch die Paffenportze, die Drankgaſſe aff, da ſtanden die Predigeren (Dominikaner) bis up ſent Mariengreten Kloſter, da reit K. M. byß an die ſteynen Trappen myt dem Biſchoff von Coelen und herzh. von Sachſen, Biſch. von Trier, Markgraf von Brandenburgh und herzh. von Guilich und myt vyll herren ſtainde aff van ſyme Perde und gyng die Treppen up bys in die Kirche ind vort in den Doem vur die hyllige 3 Könnigh, und da was he eyn kurte Zyk und gynk weder uyß dem Dom myt den herren und die leiten yn in die Trankgaße in dait huyß, dat man hieß die Decheney, dat hadde der Rait gelenet van dem Dechen genannt Lyeninghen (Graf von Leiningen). Und ein Rait ſtailten und ſchickden zween Fründen uyß dem Raide myt namen Johann Muyßchen ind wolff van Geleſch, die beſtalten mit anderen Bürgeren dat dat Huiß gezyrt was mit Tapitten umhangen an allen Enden, myt Bedden und allen yren Gereitſchafften, alſo dat dat ſchoyn ind wale bereit was, en K. M. daryn kommen was und mallych ſych uyßgedain hadde, doe hat eyn raet doen beſtellen, dat och do zoſtünde yn bereitſchaff was, want it up

eynen Fridach was, ſo quamen beide vurß Burghemeſteren und der Rentmeſtir und her Johann von Stommel und ſchenkten K. M. eynen groiſſen fryſchen Stoeren, coſt, 100. Mark. Item yn eynre Bandbudden 8 Salmen. Item yn eynre Bantbudden 25 Karpen, und dyſe Fyſch Droch man yn dat Graß und K. M. ſtoent up ſynre Schlaifkammer mit ſynen heren und ſach zu den Vynſtern uiß deſe vurß Vyſche, und do he die geſinn hadde, ſo leite man yn bis vur an die Straße, dat hat eyn rait beſtalt dat vor die Portze quamen, dat man K. M. ſchenkte 10 Vaeß Wynß up 10 Karen geladen der hilt ein yeglich Stück vier Amen ind wais vür jeklichem der Stück Boden der Stede wapen mit den 3 Kroinen gemaild dervür geſchlagen ind wais des Wyns licht 3 Foder roidts und der ander Weiß. Darnae quamen 10 geleyderte Wagen myt der Stede Wympel die haddan up . . . Malder haver. Darnae quamen 10 ſchoynre Oiſſen ind hadde eyn jeglich der Stede Wapen vur ſynre Styrnen. Jnd as dyt alſus vurbracht wart, ſo preſentirten die geſchickten overmyß heren J. von heymbach K. M. die Schenkungen myt Worden ſich darzo gehoerende. Dat man K. M. frölich up und dankten dem Rait van Coelen.

Item von Begerden des Biſchoffs van Coelne wart up dem Doemhofe eyn Groiß Stoyll gemacht weder den Sael beneven unſer lieven Frauen Bilde zur Hachtwart, und wart behangen myt köſtlichen Tapitten und myt gulden ſtücken, und des Sondachs na dem Fridach vurß, dat was ſant Johanns nativitatis dach des Morgens zo 10 Uren quam K. M. mit anderen Curfürſten mit Nam der Biſchof von Meinß der herzh von Sachſen, der Markgraf von Brandenburg ꝛc. und dazo quam der Biſchoff von Coelne myt ſynem Broder und Fründen und hat auch den Rait gebeten dat ſy yrre Bürgermeſtere ind yre Fründe und Burgheren bydden wouldden, dat ſy up den Dach myt eme woulden rieden wann et ſynnen Dach zu ließte, ſyn Lehen van K. M. zu entfanghen,

Digitized by Google

dat eyn Raet dede, ind bevolen beiden burgemeiſteren und anderen Bürgern diet myt eyme goeden houff myt dem Biſchoff rieden, und alſo wart der Biſchoff van Cölne van K. M. up den Dach beleent. Item up denſelben Dach wart auch der Biſchoff von Luytge van K. M. beleent, Item der Herzogh von Meckelenburgh.

Item des Maentags neeſt darna quam K. M. up den den Saal, da quam myt der Biſchof von Treyr, der Herz. von Sachſen, der Markgraf von Brandenburg und vil Graven, Heren, riddere und Knechten, darzo hadde eyn Raet von Coelne geſchickt yre Frunde, die den Konynk entfynghen und up dem Saale was eyn Geſteyger gemacht van bolre Borden vür den Vynſtern boven dem Mergenbilde, da gynk K. M. up ſtayn und der Biſchoff von Treir up eyn Syde des Konynks und herr Johann von Heimbach up des Konynks ander Syde und ſtanden vort me by der Herz. von Sachſen und der Mgr. von Brandenburgh, vort andere und och des Raits geſchickte Frunde. Jnd eyn Raet hadde ſich vergadert myt allen Reeden und 44er und vort vyll Bürgers, de ſtoenden op dem Doemhove vür dem Marienbilde vurß, und da hielte her Johann von der Arken die Tyt bürgermeſter up ſynem perde und eyn Raed hadde vyl Bürger doen bitten die myt zo Perde da waren und da geſchahe die Holdonge K. M. van eyme Raet und van der Gemeinden und die ſpraich J. von Heymbach boven by K. M. und Hr. von der Arcken de antwort eme da beneden darup und die Holdonge luydt:

„Diſen daech Huyde, diſen dach all und van dyſem dage vort an ſo hulden wyr fry burgheren van Cölne unſerm alre gnedigſten heren, heren Frederich von G. G. R. Konynk getreue und holt zu ſeyn, behalden uns, unſen Wywe unſen Kyndern, unſer Stede Coeln ſonder argeliſt, ſo uns Got help und alle Heylgen.“

Und as die Huldunghe gedayn was, do ſprach der Biſch. von Treier und wegen K. Maj. offenbeirlich alſus:

Digitized by Google

„Ihr eyrbar Bürger und Gemeynde. Myn gnedigſter H. K. der confirmirt und beſtetichet uch alle ure Bryheiden und Privilegien die hie uich byllig beſtedigen ſall, as dat van Alders her an Euch komen iſt.“ Und dae der Biſchoff dat geſproichen hadde, da dankte eyn Raet K. M. fruntlich und baden K. M. yn eyn beſiegelten breyff van der Confirmatioen zo geven, dat yn K. M. zoſaechte ind auch gegeven had.

Deſſelben Daghes nae Mytdaghe de ſchickde eyn Raet yre Fründe zo K. M. yn ſyn Huys u. deden eme dae Schenken eyn ſilveren overgölde Trynkvas und was groiß gemacht, gelich eyner Blomen eyn ſchöne ſilver Kanne overgült, und eynen ſüverlichen ſilveren Becher overgült, ind deſe 3 Stück hadde geglich up ſynen Deckel eyn Wympel up eyner Syden des Richs Wapen, den Adeler und up der ander Syden der Stede Coelne wapen die dry Kronen und dyſe Kleynodie preſentierte Hr. von Heymbach K. M. entgayn wordlich ſynre Perſonen und andere vill heren, van der Stede wegen und K. M. danckte den heren frundlich.

Item deſſelben Daghes zo Avant ſo ließ eyn Rait bydden etzliche Bürgerſſen zo dem Dantze up den Sael und dar quam K. M. myt vil heren, riddern und Knechten und Dantzden und waren Frolich und eyn Rait beſtalt alle Dynck, wyn, Krupt, Kertzen ꝛc.

Item des Dynsdages nae Mytdage quam K. M. up dat Raithuys und eyn Rayt hadde yre Fründe dae, und quamen vyl heren myt eme. Und da entfynk man yn eyrlich und Leit yn yn die Raitzkammer, und den Torn up, (auf den Thurm) und da waren der Stede Trumppettener und Pyffer; da beſach K. M. al dynck und beſaih die Stede overall und da ſchenkte man Wyn, Kruit, Kyrſſen, und dat was eme genoichlich und waill zo Danke.

Und des anderen Morgens darnae dovoere K. M. zo Schiffe weder nae Frankfort und was zo Coelne geweſt VII dage und 6 Nachte.

Digitized by Google

Item als al Dynck geſchieht was, ſo geſan der van Wynsberch des Gulden doichs des Gehemels dat man boven K. M. gedragen hadde, dan er were Erffkemerer des Richs; dat wart doch foiglich affgeſtailt alſo, dat en were gegen Gewoende diſer Stede, want man alle Weghe die Doicher des Gehemels yn die ere Gotz gegeven hedde und myſſe (entbehre) geger dair uyß gemacht Gode zo love ꝛc. doch geſchaih eme eyne Gunſt, die der Stede an K. M. günſtig were, und gave em 20 Goultgulden. Item dem Hofmeiſter K. M. genannt der Herr von Nyper wart geſchenket van der Stede 50 Goultgulden. Item herr Caspar Schlicken 50 G. Item dem Vait (Vogt) dem v. Neuenair wart geſchenkt 1. ſilver overgolden Becher. Item dem Markgreven von Ruttel 1 Guldgolden. [1])

Wahl des römiſchen Königs Ferdinand, deſſen Huldigung in Köln 1530—31.

Anno 1530 des 17 dachs Dezembris und was Saters-dach vur St. Thomas dach quam zo Schiff her zo Cöllen von Augsberch Keyſer Karll V, Konynck van Hisbanien ꝛc. as Hye van dem Paes zo Bononien zom Keiſer gekroent was, myt ſyme Broder Ferdinand Könynck zo Böhem, Ungern ꝛc. Ertzherzoch zo Oeſterrich. Und quamen myt K. M. Hermann van Wede Ertzbiſchof zo Cöllen und Joachim Marcgrave zo Brandenburch; und quamen an die Drankgaße ant Lant um trynt (3) Oren, und da entfynck Jn ein Erſam Rait von Cölne. Als K. M. uyß dem Schiff quam, und die relatin dede doctor Bellingkhuſen, der Statt Canzeler

1) Die vorige Abhandlung wie auch die folgende ſind aus gleichzeitigen und glaubwürdigen Handſchriften mitgetheilt.

Digitized by Google

und der Rait hadde doin machen eyn Gulden Stück, dat droich man boven K. M. durch vier Bürger biß yn die Drankgaß an die Portze die man über yn den Doem geit beneven des Domdechens huyß genannt der herr van Plawen van Weßberch van Bichelen. Jnd hadd er yrer Bürger will yn Härnesch gebott, de K. M. geleiten biß in synen Hoff gelegen am Neumart, und ritten vor K. M. zwei Bürgermeisteren myt Namen Alloff Rynck, der reit in statt Godart Kannegiesser, der wars kranck, Jnd Johann Huep yn iren gedeilten Kleideren ind yrer beider Jongen ryden yn nae, myt yren Steven dragende under yren Armen ind beyde rentmeistere myt namen her Arnt Bruwiler ind herr Arnt van Segen gingen vor by des Keysers Pert bis an synen Hoff, ind die Doemherren myt den anderen waren vergadert yn den Doem ind gingen K. M. entgegen unde yn die Drankgaß, ind droeghen die Doemherren myt Namen eyner von Brunswych Doemprobst sent Peter Staeff, ind eyn van Westerburch Eirster Doemdechen dat hyllige Krütz ind eyn van Bichelen Probst Sent Gereon ind Chorbischoff ym Doem Sent Sylvesters Heufft, ind giengen also vor K. M. bis yn den Doem. Also nu K. M. quam an die Portze yn der Drankgassen benevens des Dechens Huiß, da man geit in den Doem, da stonden vier edeler Heren Canonichen des Doems yn yren Röckelen, und roden Kenen, und drogen boven K. M. eyn gulden Stück und drogen dat boven K. M. durch den Doem bis an die Hachtporze; als nu K. M. quam yn den Doem da sungen die Domherren: Cum Rex Gloriae und leiten den Keyser myt den anderen Heren vor die hillige dry Könynghe und dede da sin Gebet. Darnae leiten sy K. M. in den Choir da spielte man und sang: De Deum etc. Darnae ließ die Clerisei eyn Relation zo Latine doen durch doctor Johann Gröpper Scholaster zu St. Gereon dat K. M. zo Danck naem und ließ dat sagen durch Joachim Marggrave zo Brandenburg und dat dede zo Latine. Und aß dat geschiet was,

Digitized by Google

riet K. M. uiß dem doem under dem gulden Stück mit der Cleriſei biß an die Haichtporze, da entfynck yn eyn Rait myt yrem Gulden Stück und geleiden yn bis yn ſyn Herberge biß up den Neumart und quamen myt vur und nae myt S. M. Albertus von Brandenburch Cardinal ertzbiſchoff zo Mentz Churfürſt Primas zu ... eyburch Adminiſtrator zu Halverſtadt. Laurentius Campegius Cardinal preßbiter tit. ste Mariae trans Tyberim Leg. de Latere. Kirchardus Greiffenclawe, Ertzbiſchoff zo Triere Churfürſt Lodewicus Pfalzgrev by Reine, Herzoch zo Beyeren Churfürſt. Jan Friedrich, Johans Herzoch zo Sachſen Churfürſt Neve. Friedrich und Philipus Pfalzgraven Hertzochs Ludewicus Brödere. Erardus van der Marck, Cardinailbiſchof zo Luytge. N. Cardinalbiſchoff zo Trient Kaiſers Maj. Ferdinands Canceler, Wilhelm Biſchof zo Straßberch, der Biſchof von Conſtantz, der Biſchof van Brandenbergh, eyn Herzoch von Mechelenburch, Herzog van Wirtenberch myt vill me Heren ind ouch vil Heren uyß Hiſpanien.

Ao. 1531 up Krystach hört K. M. Myſſe im doem ind quamen myt K. M. Koenynk Ferdinandus Albertus Biſchof zu Mentz, Richardus Biſchof zu Trier, Lodovicus Pfalzgreve, Joachim Markgreve von Brandenburch, Frederich und Philipus Gebrödere Pfalzgreven, eyn Herzoch van Mechelenburgh, eyn Herzoch von Wirtenbergh und ſtoinden im Choir an der Syden da der Proibſt pleit zo ſtayn, und droich dat Swert vur K. M. Hans Fredrich Herzoch zu Saichſen, und ſtoenden up der anderen Syden Erardus Biſchof zo Luytge, Biſchof von Trient, Biſchof van Brandenberch ind me heren. Laurent Campegius Cardinal ſank die Hoemyße und K. M. Senger ſonghen de Myße yn diskant ind Laurent Cardinal hat ufflaiſſen ſchlaen vur alle Kirchen dat alle dieghene die gebicht hedden, ind ouch die Upſätze gemacht hedden zu bichten, und die Myſſe hoirten, und die Benedictie van der Myſſen entfinghen, ſullen verdienen vergyffniſſe aller yrer Sünden und wahs ein groiß Volk in dem doem und als dat Evangelinm geſoingen was

Digitized by Google

durch eynen von Wittgenstein Doem Keppeler, so bracht he dat Boich yn den Choir, unt gaff idt dem Bischoff van Mentz der dat myt gebuyrlicher reverentien bracht K. M. zu Küssen dat ouch K. M. sytzende up synen Kneen Küssete und gaff it dem van Wittgenstein weder.

Darnae giengen K. M. myt sammt den Fürsten zo Offer, und as den Offer geschiet was, verloir sich Hertzoch Jan Fredrich der dat Schwert vor K. M. gedraigen hait us dem Choir (Heh ist guit Luters) deß K. M. und andere Fürsten ser lachend und die Petze bracht der van Wittgenstein und was die Patene ouch dem Bischof van Maintz, der sie S. K. M. brachte, glich aß vür myt dem Evangelien Boch. Und aß die Myssе uiß was, reden die Fürsten myt K. M. yn syne Herberg und was Hertzoch Jan Frederichs van Saichsen weder komen und voirte dat Schwert vur K. M.

den 29 Dach Dezembris waren die Kuirfürsten vergadert des Morgens im Doem, zo Kyesen eynen nuen roemischen Konynck und was ym Choir, da men yn singet, myt gulden Stücken upgeschlagen, da die Churfürsten staen solden Myssе zo hoeren, und was also ordineret: Up der Syden da der Proebst pleit zo staen, waren opgeschlagen gulde Stücke und Stath gemacht vür dry Curfürsten, und mallich syn Stath beschreven, da hae stayn sulde mit namen, der eyrste: vur den Erzbischoven zu Cöeln. 2. vur den Koninck van Behmen und die 3te vur den Pfalzgreve by ryne und mitz ym Choir vür dem Lüchter was stats gemaicht und behangen myt gulden Stücken vür den Ertzbischoff van Treyr, der Saß dann alleyn und up der Syden, dae der Dechen pleit zo staen, waren ouch gulden Stück upgeschlagen und stath gemacht und beschreven vür dri Churfürsten, der 1. der Ertzebischoff van Mentz, de 2te der Hertzoogh van Sachsen, der 3te der Markgreve van Brandenburgh ind waß eyn Gang von Borderen gemacht vam Choir biß an die Gerkammer, dat die Fürsten ungedrungen daryn gaen mochten. Alß man die Misse singen soulde, wilche sänk der Wybischoff Quirin von Wilich, vam

Digitized by Google

hiligen Geiſt, und des Keyſers Senger ſongen die yn discant do quamen die VI Churfürſten uyß der Gerkammer yn den Heren Choir, und hadden lange rode Mentel an bis boven an dem Halß myt wyſen latzen breit rout umme gefodert, und ronde roede Mütze, ouch mit wyſen latzen gefodert und quamen alſo der Biſchof von Mentz up der rechten Hand, der Biſchof von Cöllen mydden und der Biſchof van Trier up der lyncker Hant. darnae quamen der Pfalzgreve up der rechten Hant, der Konynck van Behem mydden, und der Markgraf von Brandenburg an der lynker Hant, und gingen alſo in den Choir, mallig an ſyne beſchreven Statt und der Herzog von Saichſen Statt bleyff ledigh ſtaen und gingen alſo die herren alſo zo Offer und im Choir was Jan Friedrich des Churfürſten von Saichſen neve (Neffe), und präſentirte den Churfürſten eynen brieff off procuratorium, aß man ſachte und die Churfürſten gaven eme eyn kurtz Beſcheidt, ſo aß zo vermoeden was, eme nyet behaget. Und man wollte da ſagen, da he de vurß ſechs (6) Churfürſten vurß gehmeet (geſchmäht) fulde haven und daemyt gynck hie uiß dem Doem und riet von ſtunt an zo der ſtatt uis zo ſyme Schweger heree Hertzogh Johann von Cleve, und Gülich ꝛc. int lant van Gülich und man droech dem Churfürſten eyn Swert für ym Doem. Und aß de Myee uys was giengen de ſeß Churfürſten vor dem hoen Altar und da laß der Biſchof von Mentz den anderen Churfürſten eynen breiff, und entfynk die Eide van den Churfürſten, den er auch ſelver dede nae lude der Bullen genannt Karolina und giengen do in dat Doem Capittelshuiß, dat ouch köſtelig behangen was und waren lange darynne, ever die kure des roemiſchen Konyncks en Geſchah nyet, warum, weiß ich nyet. Et was vil Sagens daraff und reden die Churfürſten mallig für ſich heim ſunder die rode Mentel foerend vür ſich eyn Swert yn eyner vergulder Scheide und die vurß ſees Churf. zo rade darna in dat kloiſter zo den Mynrebröder.

Digitized by Google

Des Satersdach den lezten Dach Decembris ließ K. M. Begenkniſſe halden für ſyne Moene Margareth, regenterſche yn Brabant zo ſent Apoſtelen ſere köſtelich und was die Kirchen mydden boven an die umbgenge heraff myt ſchwarzen Döcheren behangen und da boven myt roeden Flumell gantz um, und darboven voll Wachskertzen. Deſſelven glichen warn alle Altär myt ſchwartzen Doecher myt eyme wyſen Kruze. Deſſeglichen war der Choir rond omme dat Geſtoeltze, Hooeltär all myt ſchwartzen Döcheren behangen und rond umme voll Wachskertzen und mytz im Choir ſtond dat Gebyrs (Bare) da loch up eyn köſtelich gulden Stückh und boven dem Gebyrs was eyn Gehymmels gemacht, gelich wie ein Huyß mit drye Umbgenge und allet myt ſchwarzen Döcheren und Flumell belaiht und de dry Genge umhangen myt dry Gulden Stücken und rund umme myt Wachskertzen und off den vier Kanten crucer upgericht, da vill Wachskertzen upſtonden und unten an deme Gebyrs waren vier Engel van Holz geſchneden gemailt und gekleydet mit roden Samyt, haldende yn yren Händen die Waepen von Borgondien ꝛc. und man lude dat Begenkniſſe des Frydachs zo Myttage myt allen Glocken zo S. Apoſtelen und des Keiſers Senger ſungen des Avents die Vigilien mit den Vurß Churfürſten und me herèn. Deſſelven glichen des Satertaghs yn der Hoemeſſen und Dr. Johannes Fabri dede eyne Relation zo Latine im Choir vür K. M.

Ao. 1531 des Donnersdach des 5 dachs Jan., und was Drutziendach avent quamen die 6 Churfürſten vurtz umbtrynt ſeven Uren yn den Doem, zo kieſſen eynen roemiſchen Konynk und giengen in dat Kapittelshuiß und deden ſich an, wie vurtz iſt den 29ten Dach Dezbs., und quamen vnt Choir dragende vur jeckligen Churfürſten ſyn Swert, ahs vür iſt. u. der Wybiſchoff dede die Myſſe van Unſer liever Frauen u. Ferdinandus Senger ſungen diskant. Die Fürſten giengen zu Offer aß vurtz iſt. As die Miſſe uiß war, ſangen die Senger die Antiffon: „Veni sancte sp.“ Der Wybiſchoff ſank die

Digitized by Google

Colecte darup und do giengen die seeß Churfürsten vurß yn dat Capittelshuiß und waren darynnen umbrint dry uren, und nae XI Uren quam K. M. in den Doem, und gynk yn den hoen Choir, dar was für syne K. M. Sytzongh vür dat Presbiterium bereit und nae 12 Uren quamen die seeß Churfürsten aus dem Capittelshuiß und leiten Ferdinandum mit sich vur eynen gekoren roemschen Konynck und brachten yn für den hoen Altar, und men wilt saghen dat he da dede synen Eydt u. die Churfürsten quamen yn yren Hapiten und Kleydonge aß vurß ist darnae gyng eyner up dat gewulft, dae man dat Evangelium pleit uff zu singen und rief myt luder Stymmen Dat Koenynk Ferdinand van den Churfürsten eyndrechtlich zo eynem roem. Konnynk gekoren weren mit veilen anderen Worten. Und stonden boven dem Choir im Gewolve yn dem Umbtgange K. M. und anderer Churfürsten u. Fürsten und der Statt Cölne Trumpetter u. blesen die Trumpetten und schlogen die Kesselbongen und de satten die Churfürsten Ferdinandum up den hohen Alter, und darnae spielte man up de Orgelen Te Deum laud. eyn Vers. darna songen Ferdinandus Senger eyn Vers, darna mit den Trompetten ꝛc. bis zom Ende und man Luide alle Glocken durch gantz Cöllen. Do diet alles geschieht was reit K. M. vur eme dragende eyn bloes Swert, und der nu gekoren Konynck sytzende up eyme Perde, u. hat an eyn lang gulden Stück unden rond an myt eyner wyssen Lysten u. up sinem Heuffde eyn ronde Mütze rond omme opgeschlagen myt wyssem Foder myt Stertgen gefodert und die Churfürsten ryden myt yn, yre fürstliche Kleidonghe und neit yn yren roden Kleidern u. Mützen und noch vyll Fürsten und Heren myt eme biß up den Nümart yn syn Herbergh myt groißer Staet.

Item des Frydachs darnae und was drudziendach hoirten K. M. Myß ym doem mit dem nye gekoiren Konynck myt Churfürsten u. Fürsten u. die Mysse saugh der Wybischoff u. der Ertzbischoff van Cölne yn syme rockel under Foeder

bracht K. M. und dem nuwen Konynck dat Evangelium Boch zo Küſſen, deſſelven gelichen die Petze nae dem Agnus dei und gynk K. M. u. der neue Konynk yrſte, darnae die Fürſten zo Offer und der Keyſer und neue Konynck kneende de Patene, und aß de Myſſe uiß was, rieden ſy myt K. M. an ſyne Herberge.

Item des Satersdach darnae alß .... January reit K. M. myt dem nuwen Konynk umbtrint 11 Oren zo der Hahnenporzen uiß nae Aiche myt vil Perden den nuwen Konynck da zo kroenen.

Item des Godesdach als den XI dach January wart Ferdinandus der nuwe gekoren Konynck geſalvet und gekroint zu Aichen durch Hermann van Wede Ertzbeſchoff zo Köln der ouch ſynen Broder Carl gekroent hat, ſo koeſtlichen als yn manchen Zyden gehoirt iſt und man gaff K. M. u. Konyngliche M. mallich 60 Gerichte und allen andern Churfürſten u. Fürſten u. Stenden mallich 50 Gerichte und die Tafel des Hertzochs von Saichſen und der Statt von Franckfurt ſtunden ungedeckt.

Item des Maendaechs des 16 Dach January quam Ferdinand römiſch Könyngk zo Cöllen zo Wyerportzen yn, nae alder Gewoenheit, und die Statt hat wail 4000 Mann int harneſch und auch vill zo perde und rieden ynt Velt entgegen Kön. M. und beide Bürgermeiſteren heißten K. M. willkommen und rieden vur K. M. myt iren Jonghen yre Steve yn naedrongen under yren Armen, u. hadden beide Bürgermeiſtere yre gedeilte Kleideren an, u. beide Rentmeiſtere yn yren gedeilten Kleideren leyten K. M. Pert, und vier Bürgere trogen boven K. M. ſytzende in vollem harneſch eyn gulden Stück, und leyten Kön. M. alſo von der Wyerportzen die Bach heraff an den Malsbüchel, oever den heumart, Altemart, Helmſchleger byß yn den Doem u. lieten K. M. vür die dry hillige Konyngen ind vort yn den Choir al yn ſyme Harneſch und gaff eme der Doembeche eyn röckel myt eyner Beffen up ſeyn lyncken Arm und darnae bede K. M. ſyn

Juramenth, faſſente den Domdechen an ſyne Hant und ſongen K. M. Senger und Spileude up der Orgell: Te Deum laud. und die Cleriſey woulde eyne relation zo Latyne vor K. M. laiſſen doen, ſo waß idt ſere ſpete, do ſpraich der Biſchof von Mentz dat man leyß anſtain byß Morgen, woulde K. M. komen in den Doem u. hören Myß.

Item des Dynſtag darnae den 11 Januarius quam K. M. yn den doem und hoirte die hoemiſſe und waren myt eme der Pfalzgrev, Marchgreve Joachim van Brandenburgh, Frederich und Philipp Gebröder Pfalzgreven, Otto Pfalzgreve, Herzogh van Wirtembergh, der Biſchoff van Trient, der Biſchoff van Straißbergh ꝛc.

und als die Myſſe geſchehen was, riet K. M. myt ſambt den vurß herren uiß dem doem, unden helmſchlegen, unten Teſchenmacher durch die Bürgerſtraiſſe biß an der herrenhuiß. da boeven was eyn Stoell geſatzt, umhangen mit gulden Stuckker. Da giengh K. M. vurſtaen und die Fürſten um yn, und vur der Raitskapellen was Stalrech gemacht umhangen mit Topetten, darynn ſtande der Raith und Bürgere und hulde die Statt Cölne dem roemſchen Konynck und Aloff Rynck vür here Godart Kannegieſſer, der krank was, ſtonde boven up der heren huiß by Kön. M. und herr Jan Huep Bürgermeiſter ſaß unden up dem Platz, und thaten K. M. den Eydt. Wilchen Eydt laiß uiß eynen Zedel Dr. Bellinghuſen Canceller der Statt. Und ehe ſy ſworen, reyff boven heraff der Könynks Herolt u. Spraich:

Jyr Bürger van Cölne, huirt zo und ſprechet nae und mallich ricke zwen Finger up. Und do loß Bellinghuſen den Eyd und biede Bürgermeiſteren myt ufgerechten Fyngern ſachten nae, allſo ludent: Dieſe Dach Hude, dieſe Dach all ꝛc. und Do dat geſchieht was, reiff eyn boven heraff: Jr Bürgere römiſch K. M. hait geſein ur Moede und Arbeith, uymt dat myt Gnaden up, und wylt uech by uren alden Privilegen, Vryheyten und Gewoinheiten laiſſen ꝛc.

Digitized by Google

Des anderden Dachs zoich K. M. myt den anderen Fürsten uyß Cöllen, mallig in syn Landt.

Der Edelhof Königspütz mit Bezug auf die Pfarre Rade vorm Walde.

Der in der Gemeinde Bechem im Landkreise von Wipperfürt belegene aufm Königs-Pütz genannte ehemalige Ritterſitz unter dieſer für die ältere Geſchichte vielleicht merwürdigen Benennung, iſt dermalen und ſchon lange her ein unbedeutendes Landgut. Die Quelle erhielt vielleicht ihren Namen von den, jenen Heerweg paſſirenden Franken-Königen. Hinſichtlich dieſes Gutes, welches durch die Schenkung ein Lehn der Abtei Altenberg geworden iſt, liefern Urkunden in unſerm Beſitz folgende Nachrichten. Als Graf Adolf V. von Berg im Jahre 1217 im Begriffe war, den Kreuzzug nach Paläſtina anzutreten, gab er den Johannitern zur Burg unter andern den Hof „Künningispüzze“.[1] Mittelſt Kaufbrief vom 4. Mai 1629 veräußerten die Gebrüder Dietrich, Johann Adolf, Wilhelm und Erasmus von der Horſt zum Haus und Bell ihren freiadlichen Hof Königspütz gegen eine nicht angegebene Summe Geldes zum vollen Eigenthume an die Witwe Heinrichs Gelen, Gudula von der Boekel zu Köln. Melchior von Mondorf, Abt zu Altenberg, ertheilte hierfür die lehnsherrliche Genehmigung. Verkäufer übertrugen zugleich alle dieſem Edelgut angehörige Gerechtſame: insbeſondere die Fiſcherei in der Dhün und das Verleihungsrecht der Pfarrerſtelle zu Rade vorm Walde. In der Folge übertrug hinwieder die Wittwe Gelen ihr Eigenthum der Geleniſchen Studienſtiftung, weshalb bei vorkommenden Fällen die Inſpectoren

1) Heft IX. Seite 59.

Digitized by Google

jener Stiftung besagte Pfarrerstelle als Collatoren vergeben haben. Nach Aufhebung der ehemaligen Studienanstalten Kölns kam der nunmehrige Königspützer Hof an den Verwaltungsrath der Studienstiftungen daselbst, welcher denselben im Jahre 1838 dem Pet. Platte zu Ledder als Meistbietenden zu dem Betrage von 5230 Thalern zugeschlagen hat.

Im Jahre 1637 den 2. Juni kam das Patronatrecht der Kirche Rath vorm Walde an die Gelenische Studienstiftung zu Köln. Die Veranlassung hierzu war folgende. Die Kirche von Rade gehörte sonst den Edeln von Elverfeld und Halle, von welchen Johann von dem Berge, der Rechte Liz., den Hallerhof in Köln am sogenannten Altengraben belegen und ein gewisses Lehn, genannt in der Hoven in der Pfarre von Rade mit dem Patronat der Kirche von Rade und der Kapelle zu Remlingrade, abkaufte. Den Hallerhof behielt von dem Berge für sich, das Lehn in der Hoven verkaufte er aber Reiner von Collbach; weil dieser jedoch eines andern Glaubens war als des katholischen, so erkaufte von dem Berge ihm auch nicht, so wie er nicht durfte, das Patronat der Kirche von Rade, sondern behielt sich dasselbe in ausdrücklichen Worten bevor und übertrug im Jahre 1626 am 2. Mai mittelst einer Pergamenturkunde jenes Recht dem Feldkaplan und Verbesserungs-Kommissar Arnold von Grootveld und dessen Erben. Die Uebertragung bestätigte Johann von dem Berge vor dem Offizial und dem Pfarrer von Rade Sondermann; er würde in Zukunft keinen andern als Patronatsherrn der Kirche zu Rade, als von Groptfeld anerkennen. Demnach würde G. v. Grootfeld als Collator angesehen. Der päpstl. Nuncius Caraffa bestätigte diese Uebertragung 1627 den 11. Aug. Als nachher der Pfarrer Sondermann wegen Concubinats und Apostasie vom geistlichen Gerichte zur Strafe in die Kaiserswertherburg weggebracht worden war, präsentirte sich der Collator selbst Arnold von Grootfeld, zum Pfarrer und wurde vom Herzoge von Berg

Digitized by Google

1628 den 22 Dez. als solcher bestätigt. Wegen zu großer Verfolgung und zu geringen Schutzes verließ er indeß 1630 mit apostolischem Dispens die Pfarre wieder, stellte jedoch Kapläne auf eine Stelle, wovon einer, Jodocus Kranz, durch die Protestanten erschlagen wurde. Von Grootfeld hielt sich seit der Zeit in Trier auf. In dieser großen Entfernung konnte er für die Raderkirche nicht mehr wirken; um ihr also einen festen Vorstand zu geben, übertrug er 1637 den 2. Juni das Patronatsrecht vor dem erzbischöflichen Offiziale der Gelenischen Stiftung, wohl wissend, daß der auch als vaterländische Historiker berühmte Aegid Gelen sich dann jener Kirche kräftig annehmen werde. Churfürst und Nuncius bestätigen diesen Uebertrag. Theodor Mottou, der eine Tochter von Collbach zur Frau hatte, trat jetzt auf und behauptete, daß das Patronatrecht vom Lehn nicht abgetrennt werden dürfte und gerieth darüber mit Gelen in einen Rechtsstreit, welches aber vom Landesherrn Wolfgang Wilhelm am 21. Juli 1630 zu Gunsten Gelens entschieden worden „Gelen sei im Besitz des fraglichen Patronatrechts zu handhaben“. Alsbald nach diesem Urtheile ließ Gelen den Besitz in seinem und der Stiftung Namen feierlich nehmen und schenkte der Kirche verschiedene Kirchengeräthe und auch eine Monstranze von 95 Reichsthaler Silberwerth. Als aber die Hessen einbrachen und Rade befestigten, war es schwierig und kostspielig, die katholische Religion und die Kirchensachen zu erhalten, dennoch ist Alles bis zum Tage des Rückzuges der Hessen, an welchem der Pfarrer Conrad Rongen starb, durch dessen Frömmigkeitssinn und Religionseifer erhalten worden. Gelen unterhandelte darauf mit den Kreuzbrüdern zu Beienburg, daß sie der verwaisten Pfarre zu Rade vorstehen möchten. Als aber die Paters verschiedener Ursachen wegen und besonders, wenn ihnen nicht die Kirche zu Rade einverleibt würde, darauf Verzicht leisteten, so präsentirte Gelen am 18. Aug. 1641 Joh. Fritter zum Pfarrer und seinen Vetter Heinrich Gelen titelsweise zum Vikar St. Johannis. Daß doch die Nachkommen, sagt

Digitized by Google

von Religionseifer brennende Gelen, alle Sorgfalt an-
n möchten, dort die katholische Religion zu bewahren,
die Gelenen mittelst vieler Reisen und Kosten wieder
ben gerufen und, indem sie die Pfarrer aus eignen Mit-
nterhielten, kräftig beschützt haben, damit der Segen
s über sie komme.

---

t Rupert von Deuz bestätigt im J. 128 die Stiftung der Kapelle zum heil. Nicolaus in Westhofen. [1]

Ego Rupertus gratia Dei Abbas ste. Marie. sti. Heriberti.
m esse cupio tam presentibus quam futuris qualiter vel
l per nos actum et firmatun sit de capella nostra fundata
uria vel caminata nostra Westhofe in honorem Dei et
Nicolai in omni loco dominationis Dominum benedicere
entes, dum illius veridice sententie ejus recordati su-
. quam ipse dixit. Messis quidem multa. operary autem
ci. Vidimus enim et audivimus pauperes utriusque Sexus
iles. Claudos grandevos et parvulos in predicta villa plerum-
, non solum missa verum etiam viatico dominico caruisse
eo quod at matrem ecclesiam suam parochianam que est
ity non valebant accedere viventes, nisi miseratio Convi-
orum aliquid valentium sponte subveniret subvectis hume-
ad portandum et ut sepulturam atrü talium quis piam de-
ictus habere potuisset. Communi itaque consilio decrevi-
is presentibus fratribus et Stephano parochiano clerico cum
timonio laicorum fidelium ac ministerialium nostrorum, qua-
ius idem Stephanus presbiter et qui post eum in eodem Officio
ccessuri sunt VI. Solidos super statutam prebendam acci-
ant loco vel tempore designato. tres Solidi duo denarü mi-
s de manso uno, et tres Solidi et duo denarü communiter a

[1] Siehe im vorigen Hefte S. 108 u. f.

Digitized by Google

Villanis solvuntur in festo sti Martini per hoc ut capella predicta per totam quadragesimam vel aliis temporibus Dominica et sexta feria et in vigiliis quatuor temporibus missa non careat et sepulturam illuc habeant tam pauperes quam qui propter presriptam indigentiam ad matrem suam ecclesiam suis opibus deferri non possunt. Quot ut ratum sit et inconvulsum, placuit signari Testamentum hoc sigillo ipsius patris nostri Heriberti. Actum anno dominice incarnationis 1128 Indictione VI regnante rege Lothario anno regni ejus secundo, Archiepiscopatus Autem Dni. Friderici vicesimo nono, presentibus testibus ipso presbitero Stephano et de fratribus congregationis Priore Azelino. Richolfo Berifrido, et pluribus aliis. De Laicis vero hominibus nostris Bernardo Studone. Azone pluribus allis.

(L. S.)

Herzog Wilhelm von Jülich und Berg leiht von den Bürgern zur Burg 50 Goldgulden 1487.

Wir Wilhelm von Gotz gnaden Hertzouch zo Guylge, zo dem Berge, Greve zu Ravensberg, Herre zo Heynsberg ind zo Lewenberg ꝛc. doin kunt ind bekennen offentlich mit deſſem brieve vur vns unſe erven ind Nakomlinge, dat Wir unſen lieven getruwen Burgemeſter, Scheffen, Raide ind . . . . . vnſen Burgern ind Ingeſeſſene unſe Bryheit zor Borch ſchuldich ſyn vunfftzich beſcheiden enckell overlendſche Rynſche Goulden golden yglichen ſyn gebeuer na lude ind Inhalt deſer hyby ingeſchoſſene unſe gelder Zedelen van Name zo Name betzeichnet de ſy vns van gudem Hertzen zo vnſer ſonderlicher begerden gütlige gelient overgetzalt ind gehantreicht haint unſe verſchrievene verſatzde Gulden Renthen

brieve ind Segell damit zo guyte zo loeſſen zo vnſem Sunderlingen nutze ind vrber zo keren ind zo wenden, wir inſonderheit van yn zo dancke hain, mit genade ind günſten in aller gude zo erkennen ind vürongen haven willen aſt billich iſt, ind haint darup unſen lieven Reden ind getruwe Herrn Wilhem van Bernſawe Ritter vnſen Amptman zo Portze, Wilhem van Plettenberg vnſen Amptman zo Oede, Conrait van der Horſt vnſen Erffſchenck uns lantz van dem Berge, ind Lutter van Stammem volkomlige macht ind bevell ind inſonderheit macht ind bevelſchrieve gegeven, deſelven dartzo genomen ind geordineirt ſyn van unſer wege, bevelen alſulgen gelt zo entfangen, deſen brieff denſelven dargegen weder zo overleveren, dat gelt vort zo vnſen gulden Renthen brieven ind Segeln da vns ind vnſen landen van dem Berge ind van Blankenberg ſulchs dat noedichſte profytlichſte ind nutzlichſte iſt van unſer wegen an zo keren ind zo wenden ind nyrgent anders, vp dat dan deſelve vurg. vnſe getruwe vnderſaiſſen zo guder betzalongen ind yrem gelde weder komen moigen, So geloeven wir Wilhem Hertzonch ꝛc. vurſſ. vur vnß vnſe Erven ind nakomlinge by unſer fürſtliger truwen ind Eren veſtlich in Crafft dys brieffs denſelven vurſſ. ind anderen vnſen vnderſaſſen de vnß ouch nu in gelychen maiſſen gelt gelient ind ouch deſer gelychen verſchryvonge doin geven hain . . . . . yren Erven eyme yeden ſyn geliende gelt vyß den gulden ind Renthen wir mit deſen ind andern gelde na dato dis brieffs geloift hain, vort vyß vnſen nüwen lanttollen [1]) vnß lantz van dem Berge as nu zo Meye neiſtKompt na Datum dis brieffs oever eyn Jair inſtan gutligen iud wail ſonder eyniche Indracht off wederrede vnderſtain zo vernoegen ind zo betzalen zo geburligen quytanz ind ſo vortan alle ind igligs jairß vyß denſelven geloiſten gulden Renthen ind vnſen lanttollen vnſſ. de betzalonge zo doin bis zo volkomene betzalongen der Heufftſom-

1) Landzöllen.

Digitized by Google

men vurß. ind deſen brieff as ſulgen gelt bezailt iſt weder zo overgeven, ind hain iuſonderheit denſelven geordineirden vurff. bevoelen alſulgen geloifde gulden ind Renthen vort de nüwe lanttolle van nu vortan vp zo heven ind beyeynander zo entfangen, de beßalonge vurß. daran zo doin Inhalt dis brieffs zo guder Recheuſchafft as ſich dat geburt ſunder argeliſt. Dis zo vrkunde der wairheit hain wir Hertzoch ꝛc. vurff. vnſe Segell vur unß vnſe Erven ind nakomlinge an deſen brieff doin hangen. Gegeven zo Duyſſeldorf in den Jaeren vnß Herrn duyſent vierhondert ſeven iud echtzich op ſent Joeris dach des hilligen Mertelers.

Herzog Wilhelm erweitert das Privilegium der Burger Tuchmacherzunft, 1573.

Von Gottes Gnaden wir Wilhelm Herzoch zu Gülich, Cleve, Berg, Grave zu der Mark vnd Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. Thun khunt, Nachdem Bürgermeiſter, Rath, Scheffen vnd ganze Gemeinde vnſer Freiheit Burch kläglich zu erkennen geben wie etliche wüllen-Handwerksleute vmb ihnen her, als zu vnſern Emtern Bornfeld, Myſeloe vnd Solingen wohnhaftig, berührt Handwerk vnd nacher im Schein Burger Tücher nachzumachen unterſtehen, und ſich in kurzen Jahren ſehr vorbereitet, dadurch Jhnen ihre ſonſt lang gehabte ..... faſt entnommen vnd ferner verderblicher Schade, da kein Einſehens durch vns beſchehen wnrde, zn beſorgen ſtünde, derhalben ſie vns um Abſchaffung ſolches Verdringens zum Unterthänigſten erſucht vnd gebetten. Wan nun etlichen unſern Rheten derort zu ziehen vnd wir der ſachen am beßten zu rhaten vnd zu helffen; zu erkundigen, bevelch geben, vnd dieſelbe vns bericht, das albereit ſolcher außwendigen beige-

Digitized by Google

drungenen wöllen Handtwerksleute In obgemelten vnseren dreien Embtern vber die siebenzig befunden, so nit allein vör sich vnd ihre nachbaren, welches man lohnwerk nennet, sonder auch zum feilen Kauf tuecher machen, vnd vnder dem Schein als ob es Burger tuecher verkaufen, vnangesehen doch dieselbige Burger tuecher den Dritten Theil mehr Anlagen, Arbeits-Fleiß vnd Sorgfältigkeit als die so von bestimmten Hausleuthen gemacht, sondern thäten, dadurch dann die rechte Burger tuecher in Verachtung kommen, auch die Gelder betrogen, zudem den jungen Gesellen, die sich sonst ausländig zu versuchen pflegen, dadurch inländige zu verbleiben, in einem Haus oder Koten etwan drei, vier oder weitere Weebgezauhen auffzurichten, vnd also ihre Güter in viel Theil zu reissen vnnd zu spleißene Vrsach gegeben vnnd sie gleichwohl des Handwerks vnerfahren, vnnd kein beständig Werk machen könnten, Damit nun die Vnsern von der Burch hiedurch in kein endlich Verderben gerathen, sondern bei ihrer Nahrung verbleiben Gemeinnutz diesfalls vorgestellt vnnd befördert werden möge, so bekennen wir hiermit daß wir vorgemelten den Vnsern zu der Burch, als die sich von Alters des Wüllenhandwerks gebraucht, vnnd ihre Weib vnnd Kinder (so sie kein eigen Ackerschaft, gleichs andern haben) damit bis anher ernährt auch in dem vergangenen Jahr sechs vnd vierzig [1]) sondere Ordnung daruff von Vns empfangen, das Privilegium (doch so lang vns, vnsern Erben vnnd Nachkommen gefällig vnnd aus bewegenden Vrsachen darin keine Aenderung vornehmen) aus vnsern sonderlichen Gnaden verlehnt vnnd gegeben haben, verlehnen vnnd geben hiemit und in Kracht dieses, daß sie vnnd ihre Nachkommen, vnd nicht die Hausleute in obbestimten vnsern dreien Aempteren von Reinischer einscharriger Wolle vnnd Kaemgut Tücher zum feilen Kauff vermög angeregter ihnen zugestelter Ordnung machen sollen vnd mögen, daran so Jemand dagegen zu handeln vnterstehen

1) 1546. 30. Nov.

Digitized by Google

würde, soll mit ernster Straff darvor von vnsertwegen vnnachläſſig angesehen werden, jedoch soll obgerührten Hausleuthen vnnd ihren Nachkommen Lohnwerk von ihrer der Haußleute eigner Wolle zu machen, hierdurch vnbenommen sein, sondern frei stehen, da auch einigen von Ihnen gefallen wollen, sich mit der Wohnung in vnsere Freiheit Burch zu begeben, vnd Martgut daselbst nach vnser Inwohner zu der Burch Ordnung, vnnd vnder dero Siegel zu machen, solches soll ihnen vergönt, vnd darzu von den Nachbaren daselbst (dero erbieten nach) mit häuslicher Wohnung vnd sonst aller möglichen Behilff beschehen vnd widerfahren. Nachdem auch die vnsern von der Burch uf dis von vns erlangt Privilegien vnd vnsere darauf erfolgte Ratifikation durch Vnderhandlung des ehrbarn vnsers Rhats Amptmans zu Solingen vnd daselbst zur Burgh vnd lieben Getrewen Wilhelms vom Scheid genannt Weschpfenning, der Rechten Licentiaten, der Eingesessenen vnsers Amts Bornefeld auf Huerhat bei der Burch, auf den Fewr- vnd Sohlstätten so jetzo alda sein, nemlich Petern auf Hueraht, Johan Voß, Stynen seligen Christians nachgelassenen Wittwe, Johan Langen, Johannen Proll zu Hueraht sambt seinem Sohlstädtgen zu Sehlscheid, Hermannen zu Huerad, Feyen dessen Schwester, Tilmannen zu Huerath, vnd ihre rechte Erven, so alsolche benannte Fewr- vnd Sohlstätte bewohnen, das Handwerk wie recht gelernt vnd brauchen werden vnd weiter nit, desgleichen Wilhelmen jetzigen Inhabern des Hofs auf dem Jagenberg in vnserm Amt Solingen, vnd seine Erven so denselben Hof, wie obgemelt, einhaben werden mit in ihr Handwerk aufgenommen, dergestalt daß sie dieses Privilegii mit theilhaftig vnd darüber begriffen seien, auch denselben in allen Punkten vnd Klausulen sich gemäß verhalten sollen, haben wir solches gnädiglich zugelassen vnd bewilligt, Damit dann daſſelbig desto beßer ins Werk gebracht, vnd der anderer außwerdigen Weber Vnordnung begegnet vnnd abgestellt werde, sollen gemelte

Digitized by Google

von der Burch vnd andere obgedachte Weber ihre Mark- vnd eigne Tücher ein Jahr oder anderhalb in vnser Freiheit zur Burch vnd sonst nirgend anders weben. Da sich aber inwendig solcher Zeit, oder darnach er Gelegenheit also befunde, daß wir durch vnsern Befehlhaber daselbst zur Burch oder sonst berichtet, daß obgerührte Ausgesetzene ohne Nachtheil des Handwerks die Mark- vnd eigene Tücher wieder außerhalb bemelter vnserer Freiheit, jedoch in ihren eigenen Heusern, zu machen zu gestatten, sollen die vnsern von der Burch damit auch zufrieden sein, vnd sich darwider nit setzen, jedoch sollen alsdann gleichwohl die außwendige Weber dero von der Burch Ordnung mit Besichtigung auf der Gezauhen vnd Besiegelung der Tücher, auch sonst allenthalben gemäß vnd Gehorsam zu erhalten, in allewege verpflicht sein vnd sich mit den vier verordneten geschwornen sehenern der Tücher anf der Gezauhen ihres Gangs der Gebühr vergleichen, darin sie sich auch nit vnbillig zu ertzeigen Sodan darüber . . . . . vnd Irrung einfiele, Sollen vnsere Bevelchhaber zur Burch obgemelt gebürlich einsehens thun, vnd gute maß darinn zu geben Macht haben, darab man beiderseits sich begnuegen zu lassen, Wir haben vnß auch vorbehalten, das wir, vnsere Erben vnd Nachkommen vorgemelte vnsere Ordnung Jederzeit nach erheischender notturfft, gedeien vnd wolfart gedachtes wullen Handwerks, one alle In- vnd Widerrede, mehren, mindern, bessern vnd endern mögen Sonder argelist, Zu Vrkhundt der warheit haben wir Wilhelm Hertzog ꝛc. vorgenant vnsere Sigel vor vns, vnsere Erben vnd Nachkommen an diesen Brieff thuen hangen, Gegeben zu Cleve In dem Jare vnsers Herns Tausend fünffhundert drei vnd siebenzig, am drei vnd zwentzigsten tag des Monats Aprilis.

Aus Bevelch meins gnedigen Fürsten
vnd Herren hertzogen hochgemelt
Orsbeck.

Digitized by Google

Pfalzgraf Philipp Wilhelm bestätigte dieses Privilegium unter Dato Düsseldorf 9. März 1667.

Churfürst Johann Wilhelm bestätigt die Privilegien der Burger Tuchmanufaktur, und dehnt sie auch auf das Decken- und Scharzenmachen aus, 1706.

Von Gottes Gnaden wir Wilhelm Pfalzgraff bey Rhein, des heyligen Römischen Reichs Ertzschatzmeister vndt Churfürst in Bayern, zu Gülich, Cleve vndt Berg Hertzog, Graf zu Veldentz, Sponheimb, der Mark, Ravensberg und Moers, Herr zu Ravenstein ꝛc. Thun kundt vnd zu wissen Jedermänniglich denen darahn gelegen, Nachdem Vnß Bürgermeister vnd Rhat, auch Zunfft vnd Handwerks Vorstehern vnserer Freyheit Burg vnderthänigst supplicando gebetten Wir gnädigst geruhen mögten, die Denenselben von Vnsern Vorfahren, weylandt Hertzog Wilhelm Christseligster gedächniß, der Tuch- vnd Wüllenweberey halber vnterm letzten Novembris 1546 vndt 23. Aprilis 1573 ertheilte vnd Vnß in originali vorbrachte Privilegia forth auch auff daß, unter besagte Tuch- vnd Wüllenweberey, ohne dem mitgehöriges Decken- vnndt Scharzenmachen schriftlich in Gnaden extendiren, vnd die deßfalß zugeich beigefügte verscheidene articulen gnädigst zu approbiren vndt zu bestättigen welche articulen dan gleich hernach inserirt folgen vnd also lauten. Erstlich sollen die, dem alten Herkommen gemeeß, aus denen handwerksmeistern, per majora erwehlte Siegelmeistere künftighin, zu Benehmunge allen Argwohns vndt Vnterschleiffs, auff deß Handwerksgenoßen anstehen obrigkeitlich veräidet, vnd von zwey zu zwey Jahren, nach Befinden verändert werden. Zweytens wan etwaß von einem oder anderen gegen dieses gnädigstes Privileginm solte

ſtrafmäßig gehandelt oder vnrichtige Waaren gemacht werden, daß ſolches von denen geſchwohrnen Siegelmeiſteren vnd handwerksmeiſteren vnterſucht vnd ſo forth geſtrafft, die halbſcheidt davon S. Churfürſtl. Dchl. als dem Landesherrn eingebracht, die andere halbſcheidt aber zu Vnderhaltung deß handwerks angewendet vnd gebührendt berechnet werden ſolle; Drittens ſolle keine Decken zum geringſten vnter achthondert viertzig faden ohne die Letſche in den Kampff eingerichtet werden, vndt daß die Decken gewebet werden, daß keine, ſo gantz rein gewalket ſich im Gewicht vnter fünff pfundt die geringſte nicht befunden werden ſolle; Viertens die Schartzen ſollen mit keinem einfachen Vffſatz ſondern alle doppelt gewebet werden, die Breide zehen Vierthel, die Lengde nicht vnter dreizehen Viertel; Fünfftens ſolle Keiner einem, der den Tag webet, nebens der Koſt mehr als acht Albus Köllniſch zum Lohn geben, bey ſtraff von drey Goltgülden, halb Seiner Churfürſtl. Dchl. vndt halb dem handtwerk, damit durch vnermeßigen Lohn nicht der geringer vor dem Reichen vervortheilet werde; Sechſtens ſolle von einem pfundt warp zu machen, der Lohn ſein drey Albus kölniſch vndt von einem pfundt einſchlag zwey Albus, bey vorgemelter ſtraff der drey goltgulden; Siebentens ſolle Keiner in daß Handtwerk, der nicht vorhin bei einem handwerksmeiſtern zur Burg, oder darin gehörigen Hoeffen, ſeine Lehr-Jahren ausgeſtanden, zum Meiſter aufgenohmen werden; Achtens ſolle Keiner zum Meiſter aufgenohmen werden, der nicht vorher zünfftig gelehrnet, vndt in weben oder ſonſten ſein Meiſterſtück gethan, auch ſich Niemandten zum auffkommen, vndt Vnterhaltung des handtwerks, außer der Burg vndt denen, inhalts des Anno 1573 erhaltenen gnädigſten Privilegii mit vorbehaltenen, im Ambt Bornefeld vndt reſpective Sohlingen gelegenen Hoeffen Huerath, Jagenberg vndt Sohlſtatt zu Sehlſcheidt, vnd Keinen anderen mehr auß gemeltem Ambt Bornefeld, dieſe Decken zu machen erlaubet vndt zugelaßen

Digitized by Google

sein solle, so wohl auff vorbenandten Hoeffen, als auch zur Burg, alleß bey hoher straff vndt Confiskation der waare; vndt zum Zehendten sollen die geschworne Siegelmeistern zum öfteren visitiren, vndt nach Befinden referiren, damit höchstgemelte Seine Churfürstl. Dchl. vort daß handwerks Interesse schuldigst beobachtet wurde, So bekennen wir hiemit vor Vnß vnsere Erben vndt Nachkommen Hertzogen zu dem Berg ꝛc. daß wir sothaner vnterthänigster Bitt gnädigst statt ggeben vndt vorangeregte beyde Privilegia auß den Jahren 1546 vndt 1573 auff daß, vnter die Tuch- vndt Wüllenweberey ohne dem gehöriges Decken- vndt Schartzmachen extendirt, vorinserirte articullen auch in Gnaden approbiret vndt bestättiget haben, Allermaßen wir hiemit gnädigst extendiren, approbiren vndt bestettigen, vnß jedoch vorbehaltendt, solche ardicullen nöthigen falß zu vermehren, oder zu vermindern. Vrkundt vnsers hervorgetruckten Canzley Sekret Siegelß. Düsseldorf den 4. Januarii 1706.

Aus höchstgl. Jhro Churfürstl. Dchl.
sonderbahrem Gnädigsten Befelch
vt. Freyh. von Hochkirchen.

Churfürst Carl Philipp bestätigt das vorstehende Privilegium Johann Wilhelms, sub dato Düsseldorf 11. May 1723.

In dieser Bestätigung des vorhin mitgetheilten Privilegiums werden zu einzelnen Artikeln die folgenden Zusätze gemacht:

„Art. 3. daß keine Decken unter 5 Pfundt verfertigt werden sollen, ingleichen Art. 4. daß keine Schartzen anderster als von zehn Viertel breit vnd 13 Viertel lang gemachet werden, mithin Art. 15. Keiner Einem, der einen Tag webet, nebst der Kost mehr als acht Albus Cöllnisch zum Lohn nicht geben solle,

Digitized by Google

dahe aber zeither das von vnsers in Gott ruhenden Hern Brudern vnd Churfürsten zu Pfalz ꝛc. ihnen gdigst verliehenes Privilegium die Zeiten sich geändert vnd nunmehr viele geringere Decken gesucht werden, auch damit sie mit andern Kaufleuten zum Mark stehen könnten, erwehntes Privilegium dahin zu erläntern, vnterthänigst gebeten, vnd zwar ad art. 3tium daß die Decken vier vnd ein halb Pfundt vnd nicht geringer an Gewicht gemacht werden sollen, jedoch ihnen frei stehen möge, sie auch fünff oder mehr Pfundt zu verfertigen vnd zu verkaufen, ad 4tum daß die Schartzen oder Knhhaaren-Decken welche mehrentheils für die Pferdt gebrauchet, nicht größer als neun Viertel breit, vnd zwölf Viertel lang verlangt vnd bestellt wurden, ihnen also diese Schartzen auf neun Viertel breit vnd zwölf Viertel lang zu verfertigen zu erlauben seye, ad art. 5tum daß dabei zu melden seie, was vnd wie viel ein Handwerksmann gleich bei allen andern Mannsfakturen bräuchlich, vor den Lohn an Stück, Ehlen vnd Gewicht zu verarbeitne gehalten sein solle, vnd daher einem Handwerksmann von einem Gekümpe nebst der Kost zehen Albus zu vergüten seie."

Churfürst Carl Theodor bestätigte das vorstehende Privilegium sub dato Düsseldorf 13. April 1744. Er fügte den Artikeln desselben am 15. Dez. 1751 noch einige neue bei, die er unter dem 11. Juli 1753 noch mit den folgenden vermehrte:

„1) Keinem Handwerksgenossen ohne die Causales der Obrigkeit anzuzeigen, die Creditores ad Protocollum zu benennen und von seinem Vermögen die Nachsteur zu entrichten hinweg ziehen, sodan 2) daß kein Handwerksgenossener die Decken auf andere Mühlen zum Walken bringen lassen solle, ohne desfalls vom Siegelmeisteren einen Schein zu haben, und daß über dieses Siegelmeisteren zugestanden werde, die untüchtig befundene Decken hinweg zu nehmen."

Digitized by Google

Nähere Erläuterung eines Privilegiums, des Herzog Johann Wilhelm 1490 auf St. Johannis Baptisten Tag, der Burger Tuchmacherzunft gab.

Dieſes Privilegium iſt zur Schmälerung des herzoglichen Zoll-Regalis nicht weiter zu extendiren, wohl aber zu Zuvorkommung alles Mißverſtändniſſes dahin zu erläutern, daß nicht allein ein jeder Bürger und Hueßgenoß des Wüllen-Ambachs der gedachter Freiheit Burg in particulari, Wolle und zum Wüllenamt gehörige Sachen, und daraus verfertigte Waaren ein- und auszuführen, ſodann die zu ſeiner eigenen Consumption benöthigte Früchte, ſondern auch Ein oder Ander derſelben zu Behuf und Consumption ſeiner übrigen Mitbürger Früchte in größerer Quantität gegen eines zeitlichen Bürgermeiſters vorzeigendes ſchriftliches Certifikat, bei den Zollſtätten zollfrei und ungehindert, nach mehrgedachter Freiheit Burg hinzuführen.“

Churfürſt Carl Theodor beſtätigte den Burgern dieſes Privilegium unter Dato Düſſeldorf 5. Aug. 1747.

Digitized by Google